Nr. 7.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 8. Januar 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das europäische Gleichgewicht.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Unter den Diplomaten, die am Neujahrstage im königlichen Schlosse zu Berlin empfangen wurden, ist ein neues Wort umgelaufen: das „ausbalanzierte Europa". Man sprach schon früher von dem europäischen Gleichgewicht, aber nicht ganz in dem jetzigen Sinne. An die Stelle der einzelnen Mächte sind heute Mächtegruppen getreten, weil eine Ausbalanzierung der Einzelnen gegen einander aus natürlichen Gründen nicht mehr möglich ist: das menschenarme Frankreich kann sich Deutschland gegenüber nicht mehr behaupten. Daher der Wunsch der Pariser Politiker, Anschluß zu suchen, der zum Abschluß des Zweibundes führte. Zeitlich ist Bismarck dem Zweibunde mit dem deutsch-österreichischen Bündnis zuvorgekommen, und doch war dieses nur eine Folge der Annäherung zwischen Paris und Petersburg. Dem Dreibunde folgte dann die Tripleentente, die Wagschale neigte sich also in regelmäßigem Wechsel nach der einen und nach der anderen Seite, bis dann das gegenwärtige Übereinkommen zwischen Rußland und Deutschland jede weitere Gleichgewichtsstörung durch die Mächtegruppen so gut wie unmöglich gemacht hat. Der Botschafter Graf Osten-Sacken hat Recht: jetzt ist Europa wirklich „ausbalanziert."

Noch vor wenigen Jahren galt dies in Berlin als eine ungeheuer schwierige Aufgabe, vor allem deshalb, weil die „deutschfeindliche Presse" in Rußland ein fast unüberwindliches Hindernis sei. Man suchte unter Bülow mit nahezu nervösem Eifer nach Mitteln, die den Petersburger Zeitungen unsere blütenweiße Unschuld überzeugend beibringen könnten, weil man das alte Bismarcksche Wort vergessen hatte, daß die russische Presse für ihn „Druckerschwärze auf Papier" sei und sonst nichts. Nun ist alle Welt erstaunt, daß unter dem Duumvirat Bethmann-Kiderlen das schwierige Werk ohne jede reaktionelle Unterstützung an der Newa gelungen ist. Die „deutschfeindliche Presse" aller Ententeländer versucht zwar, die Bedeutung der Potsdamer Ereignisse abzuschwächen, aber unser Botschafter Graf von Pourtalès holt und veröffentlicht prompt ein amtliches russisches Dementi und über Berlin kommt es durch das Wolffsche Telegraphenbureau in alle Windrichtungen. Das deutsch-russische Abkommen ist danach nicht etwa von deutscher Seite erlistet, nicht etwa von einem „ahnungslosen" neuen russischen Minister des Äußeren abgeschwatzt, sondern in voller Würdigung seines Charakters von den Russen beschlossen worden. Warum das geschah, das werden wir uns der russischen Presse freilich nie erfahren. Diese Presse steht mit wenigen Ausnahmen, wie auch die „große" deutsche Geschäftspresse, links, und ist so schlecht wie nur möglich informiert. Sie weiß es offenbar auch noch nicht oder will es nicht wissen, daß im russischen Parlamente eine starke Konzentration nach rechts im Gange ist und daß diese Rechte energisch Freundschaft mit uns wünscht. Die Petersburger Regierung ist derselben Meinung, und hat erst in diesen Tagen durch einen nach Berlin entsandten Hofrat aus dem Ministerium des Auswärtigen Fühlung mit Berliner Chefredakteuren nehmen lassen, wie sie — über eine Journalistenfahrt nach Rußland dächten, zu der vielleicht im kommenden Sommer eingeladen werden könnte. Den gegenseitigen Beziehungen würde das ja durchaus entsprechen. Und siehe da, sogar die ausgesprochen „deutschfeindliche Presse" erkennt das an und unser intimster Gegner, Herr Suworin von der „Nowoje Wremja", gibt seinen Segen dazu. Also die Zeitungen kommen von selber, sobald bald die Diplomaten nur das Ihrige ins Reine gebracht haben; das wollen wir uns für später merken.

Natürlich erwacht nun die Angst in Paris. das europäische Gleichgewicht könne zu unseren Gunsten gestört werden. Diese Angst muß den Franzosen benommen werden, dazu ist Herr Iswolski mit seinem Freunde Freiherrn von Schoen am Platze, dazu dient der freundliche Empfang Doumers in Petersburg und das Neujahrstelegramm des Zaren an Fallières. Wir haben nicht die geringste Veranlassung, scheel zu sehen, selbst wenn in diesen Tagen russische Freundschaftsversicherungen etwas reichlich an die Pariser Adresse befördert werden sollen. Alles das kann in der jetzigen Lage nicht dazu dienen, törichte „Hoffnungen" jenseits der Vogesen zu beleben, sondern nur. das „ausbalanzierte Europa" auch den Zweifelnden plausibel zu machen. Genau so. wie der Deutsche seinen winzigsten Bundesstaaten die eine volle Stimme im Bundesrate gönnt, wollen wir auch Frankreich durchaus als Eins gewertet sehen, soweit es nicht selber Störenfried ist. Die Angst, es werde eine Null der deutschen Eins, ist ungerechtfertigt. Nur wollen auch wir endlich aus der Nullstellung heraus.

Der Hansabund

hat in der letzten Zeit ganz ausgemachtes Pech. Nicht nur daß Herr von Pechmann, der Direktor der Bayerischen Handelsbank, aus seinen Reihen ausgetreten ist wegen der vom Hansabund betriebenen Agrarierhetze, daß ihm eine industrielle Korporation in Westfalen den Laufpaß gab und daß sein berühmter Aufruf zeigte, mit welchen Mitteln der Bund zu arbeiten gedenkt —, er kam auch in die unangenehme Lage, in Schlesien einen Freisinnigen gegen einen kleinen Gewerbsmann unterstützen zu müssen und dadurch den Handwerkern, die ihm einen Mann aus ihren Kreisen anboten, gegen seinen Willen klaren Wein über seine Art der Handwerksvertretung einzuschenken. Und dann wurde eine Flugschrift, die er verschicken wollte und in der er zur Täuschung der ländlichen Wählerschaft auffordert, vorzeitig bekannt, sodaß die schöne Ausarbeitung ihren Zweck nicht erfüllen konnte, sondern eingestampft werden mußte. Dann kam zur weiteren Kennzeichnung des „unpolitischen" Hansabundes die triumphierende Mitteilung des „Berl. Tagebl.", das schon etwas beunruhigt war, der Hansabund könne sich etwa für die „Sammlungspolitik" einsetzen, daß eine Kontrolle über die Verwendung des Wahlfonds geschaffen worden sei, die auch vom Standpunkt des Liberalismus aus als befriedigend erscheinen dürfe. Und die „Freisinnige Zeitung" kam in einem langen Leitaufsatz über die Aufgaben des Hansabundes zu dem Ergebnis, der Hansabund müsse seine Tätigkeit im wesentlichen darauf richten, die bürgerlich-liberalen Parteien nach Kräften zu fördern. Beide Blätter haben mit erfreulicher und dankenswerter Deutlichkeit ausgesprochen, daß der Hansabund weiter nichts sein soll als ein Helfer des politischen Liberalismus.

Neuestens hat der Bürgermeister von Landsberg am Lech. Dr. Michel, seinen Austritt aus dem Hansabund erklärt, weil er fand, daß es sich nicht nur um Wirtschaftsanschauungen, sondern um linksliberale Politik handelte, und nun kommt zu alledem auch noch die Essener Handelskammer und erklärt dem Hansabund, wie die Landwirtschaft im Wirtschaftskörper des deutschen Volkes bewertet zu werden verdient und daß es mit seiner Agrarierhetze nichts ist. „Man wird allen Bestrebungen entgegentreten müssen, die dahin gehen, in das System der grundsätzlichen Maßnahmen Bresche zu legen, die zum Schutze unserer Landwirtschaft getroffen sind und die als integrierender Teil unserer Wirtschaftspolitik anzusehen sind." „Die Landwirtschaft ist und bleibt der Jungbrunnen für unser Volk und unsere Volkswirtschaft" — so erklärt die Essener Handelskammer, die Vertreterin der bedeutendsten Industrie in deutschen Landen. Wohin kommt da der Hansabund, der die gegenwärtige Wirtschaftspolitik zum Schutze der heimichen Produktion für verfehlt erklärt und in die Bahnen der Caprivischen Freihandelspolitik einlenken möchte.

Dabei wird er noch beständig angezapft auf ein positives Programm — denn seine „Richtlinien" sind ja in der Hauptsache bloße Redensarten. Bald erklärt er, daß er die Sozialdemokratie ganz selbstverständlich mit allem Nachdruck bekämpfe, bald schanzt er ihr auf Kosten der Rechtsparteien ein Mandat zu und dann behauptet er wieder, daß er für die Lebensnotwendigkeiten der Landwirtschaft volles Verständnis habe, während er in Sachen der Schutzzollpolitik eine mehr als verdächtige Haltung beobachtet. Man sieht eben nur das eine: der Hansabund will alle Wässer trüben, um in allen Fische zu fangen. Er wickelt alles Volk in schöne Redensarten ein und denkt: Hernach werdet ihr schon sehen, wie ich euch barbiere!

Solche Politik trägt nicht weit. Es ist fraglich, ob auf diese Weise der Hansabund die nächsten Wahlen noch erlebt. Die unter seine Mitglieder gepreßten Angestellten von Handel und Industrie würden ihm größtenteils alsbald den Rücken kehren, wenn sie dürften; das Handwerk traut ihm nicht und will sich nicht einfinden; die Schwerindustrie macht die Hetze gegen das Agrartum nicht mit und dankt deshalb dem Hansabund für die angebotene Vertretung ihrer Interessen, und wenn man sich am Ende umsieht, werden noch die verschiedenen Präsidenten des Hansabundes als Kämpfer im Felde stehen, ein Oberbürgermeister a. D. und zwei Ehrenobermeister des Handwerks, die von all ihren Berufsgenossen verlassen sind.

Politische Tagesschau.

Ein Kolonial-Stuhl.

Der neue Etat des preußischen Kultusministers sieht — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" meldet — die Errichtung eines Extra-Ordinariums für Kolonialpolitik an der Berliner Universität vor. Für den Posten ist von der Regierung der zurzeit im Reichskolonialamt beschäftigte Volkswirtschaftler, Regierungsrat Professor Dr. Zoepfel, ein Bayer, in Aussicht genommen.

Eine Neuregelung des Kontrollversammlungswesens?

Bei der Beratung des Militärsetats 1910 bis 1911 ist während des letzten Winters im Reichstage eine Petition eingebracht und auch angenommen worden, die auf den Wegfall einer der beiden Jahreskontrollversammlungen der jüngeren Mannschaften des Beurlaubtenstandes abzielte. Im Verfolge dieser Anregung des Parlaments hat das preußische Kriegsministerium eine Umfrage bei sämtlichen Armeekorps erlassen, deren Ergebnis seit einiger Zeit vorliegt. Die von den kommandierenden Generälen eingegangenen Gutachten, die — Mitteilungen von unterrichteter Seite an die „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge — recht widersprechender Art sind, werden dem Herrn Kriegsminister zur Unterlage seiner Ausführungen bei erneuter Behandlung der Frage in der Budgetkommission und im Plenum dienen. Im allgemeinen scheint bei der Heeresverwaltung nicht eben viel Neigung zu bestehen, dem Wunsche des Reichstages nachzukommen und von der bisher erfolgreich geübten Praxis zweier jährlicher Kontrollversammlungen für die Reservisten abzugehen.

Das Schiedsgericht für das Baugewerbe

hat sich am Freitag konstituiert und wird Ende d. Mts. zusammentreten, um über einige Streitpunkte im Baugewerbe zu verhandeln.

Der Zweckverband Groß-Berlin

beschäftigte den Berliner Magistrat in seiner Sitzung am Freitag. Der Magistrat trat dem Beschluß der Stadtverordneten, eine gemischte Deputation zur Beratung über den Zweckverband einzusetzen, bei. Die gemischte Deputation wird am Sonnabend zu einer Sitzung zusammentreten. Das Staatsministerium trat Freitag Nachmittag 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung u. a. der Gesetzentwurf über den Kommunalverband Groß-Berlin stand.

Studenten als Wahlhelfer.

Ein Königsberger Student wendete sich gegen die konservativen Blätter, die an der Tätigkeit der Königsberger Studenten bei der Reichstagsstichwahl in Labiau-Wehlau Kritik geübt hatten. Er meint, die Tätigkeit habe zumeist in der Kontrolle über den richtigen Wahlbetrieb bestanden, und diese Kontrolle sei sehr nötig gewesen. Die Kritik der konservativen Blätter richtete sich in der Hauptsache dagegen, daß die Studenten am Stichwahltage mit Plakaten für den Bürgermeister Wagner auf Brust und Rücken umhergelaufen waren. Das wurde mit Recht als unwürdig bezeichnet. Was aber die Wahlkontrolle anlangt, so sind wir dem doch der Meinung, daß dazu Studenten nicht wohl geeignet sind, zumal die meisten das wahlberechtigte Alter noch nicht erreicht haben dürften.

Das Befinden des Kaisers von Oesterreich

ist ausgezeichnet. Der Kaiser dürfte in den ersten Tagen der nächsten Woche die gewohnten Fahrten von Schönbrunn nach der Hofburg aufnehmen.

Der Statthalter von Böhmen

Graf Coudenhove hat sein Gesuch um Versetzung in den Ruhestand überreicht. Das Gesuch wird angenommen werden. Mit der Leitung der Statthalterei wird Graf Franz Thun, der ehemalige Ministerpräsident und gewesener Statthalter von Böhmen, betraut werden. Graf Thun wird sein Amt mit dem besonderen kaiserlichen Auftrage übernehmen, das Ausgleichswerk in Böhmen durchzuführen.

Das Zaren-Telegramm an Fallières.

Die Pariser Presse zeigt sich fortgesetzt eifrig bemüht, die Besorgnisse der Öffentlichkeit über die deutsch-russische Annäherung zu beschwichtigen. Zu diesem Zwecke publiziert „Echo de Paris" das durch eine Indiskretion in die Hände der Redaktion gelangte Neujahrstelegramm des Zaren an den Präsidenten Fallières, worin Kaiser Nikolaus sich der traditionellen Ausdrücke „das befreundete und verbündete Frankreich" bedient. Obgleich einzig das Weglassen dieser stereotypen Formel merkwürdig gewesen wäre, glaubt das Blatt in den gebrauchten Ausdrücken nach der deutschen Kanzlerrede und den deutschen Preßkommentaren mehr als eine einfache Formel der Höflichkeit erblicken zu dürfen. Der „Matin" hat seinen Berichterstatter nach Petersburg entsandt, um die Stimmung in den politischen Kreisen zu sondieren. Wie der Korrespondent seinem Blatte drahtet, hat sich nach seinen Erkundigungen an den zuständigen Stellen nichts hinsichtlich des französisch-russischen Bündnisses und der dreifachen Verständigung geändert. Was Deutschland betrifft, hat die Begegnung in Potsdam einzig die bestehende Spannung zwischen beiden Ländern beseitigt, die durch Österreichs und Deutschlands Haltung zur Zeit der Annexion Bosniens hervorgerufen worden war. Die deutsch-russischen Beziehungen sind gut nachbarlich geworden, wie sie früher waren. — Der Wortlaut der Neujahrsdepesche des Zaren wird wie folgt angegeben: „Bei Beginn des neuen Jahres halten wir, die Kaiserin und ich, darauf, Ihnen persönlich sowie Ihnen als Präsident der Republik unsere aufrichtigen Glückwünsche zu übermitteln, welche wir für Sie persönlich sowie für das befreundete und verbündete Frankreich haben."

Zur Bekämpfung der Schlafkrankheit.

Der Generalgouverneur von Maçambique Freire de Andrade hat einem Vertreter des Reuterschen Bureaus erklärt, sein Besuch in London trage keinen amtlichen Charakter. Er verfolge hauptsächlich den Zweck, sich mit den englischen Behörden über ein Zusammenwirken der englischen und der portugiesischen

Regierung zu verständigen, wo die Ausbreitung der Schlafkrankheit durch gemeinsame Maßnahmen zu verhüten sei. Andrade wies auf die Gefahr hin, daß die Seuche über den Sambesi und ebenso bei der Delagoa-Bai auf portugiesisches Gebiet übergreifen könne, wenn nicht unverzüglich der Verkehr von Eingeborenen über die englisch-portugiesische Grenze verhindert würde. Er habe kürzlich einen Sachverständigen zur Prüfung der Verhältnisse an die Grenze gesandt, und dieser habe keinen einzigen Fall von Schlafkrankheit auf portugiesischem Gebiet gefunden, wohl aber gehört, daß auf englischem Gebiet in der Nähe der Grenze mehrere Fälle vorgekommen seien, die sich nicht nur auf Eingeborene beschränkt hätten. Er habe unverzüglich Lord Gladstone hiervon Mitteilung gemacht, um die englische Regierung auf diese schwere Gefahr aufmerksam zu machen.

In der russischen Duma

ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, durch den die Fischerei im Gouvernement Archangelsk geregelt wird. Der Entwurf untersagt Ausländern die Fischerei und den Tierfang in den Gewässern dieses Gouvernements bei einer Strafe von einem bis zu sechs Jahren Gefängnis.

Zum Kulturkampf in Frankreich.

Das Lyoner Diözesanblatt veröffentlicht einen von zwei Erzbischöfen und elf Bischöfen unterzeichneten Erlaß, durch welchen vier republikanische Blätter von Lyon und St. Etienne als der katholischen Religion und der Moral schädlich und gefährlich erklärt und der Verkauf, der Kauf und die Lektüre dieser Blätter als eine schwere Sünde bezeichnet werden.

Veränderungen im chinesischen Ministerium.

Ein kaiserliches Edikt genehmigt das Abschiedsgesuch des Präsidenten des Verkehrsministeriums Tang-Schao-yi wegen andauernder Krankheit. Sheng Kung Pao, der bisherige zweite Vizepräsident dieses Ministeriums, wurde zum stellvertretenden Präsidenten ernannt. Lord Lichingfong, früher chinesischer Gesandter in England, wird stellvertretender erster Vizepräsident als Nachfolger von Shengyunpei, dem das Amt der Personalangelegenheiten übertragen wurde. Wuyusheng, früher stellvertretender Großsekretär, folgt Sheng Kung Pao im Amt nach. Man bedauert allgemein den Rücktritt Tang-Schao-yi's, und hält die Veränderungen für sehr bedeutungsvoll. Man nimmt an, daß der neue Beamtenstab eine entschiedenere Haltung in der Frage der Eisenbahnanleihen einnehmen wird.

Die Verfassungsbewegung in China.

Ein kaiserliches Edikt lehnt das Gesuch des Reichsausschusses um Beseitigung des Zopfes und Abänderung des Kleiderschnittes entschieden ab.

Die südafrikanischen Schadenersatzansprüche.

Die Meldung, die englische Regierung habe sich geweigert, mit Deutschland wegen der südafrikanischen Schadenersatzansprüche in neue Verhandlungen einzutreten, ist in dieser Form nicht zutreffend. Die Verhandlungen werden aber, wie schon früher angedeutet, auf einer anderen Grundlage geführt werden als bisher.

Des Kaisers Beispiel.

Die angesehene „New York Tribune" berichtet, daß angeblich unter ausdrücklichem Hinweis auf die Mürwicker Kabinettsorder, die kanadische Regierung für die neu zu schaffende Kriegsmarine des Dominions den Genuß von Alkohol in irgend welcher Form strengstens verboten habe, und zwar soll sich dies Verbot nicht nur auf die Unteroffiziere und Mannschaften, sondern auch auf die Offiziermessen erstrecken. Andere amerikanische Blätter verweisen, in verständlicher Beschämung über die trunkenen Szenen, deren sich Matrosen der amerikanischen Bundesflotte kürzlich in Frankreich und England schuldig gemacht haben, auf die auch inbezug auf den Alkohol mustergültige Disziplin unsrer deutschen Marine. Trotzdem die durch die Wahlresultate ausgedrückte Prohibitionsbewegung in der Union noch im letzten Jahre so bedeutende Fortschritte gemacht hat, daß volle 41 Millionen Amerikaner als in „trockenen" Kirchspielen, Kreisen oder Staaten wohnend bezeichnet werden konnten, also dem Gesetze nach „enthaltsam" sein müßten, zeigt die Statistik für die Jahre 1900—1910 ein Anwachsen des Bierverbrauchs der Vereinigten Staaten um 51,2%, des Schnapskonsums um 44,9%, während die Bevölkerungszunahme in der gleichen Zeit nur 22,6% betrug — ein schlagender Beweis dafür, daß entweder Alkohlverbot und Alkoholausrottung zwei grundverschiedene Dinge sind oder die in „feuchten" Gegenden wohnenden Yankees einen geradezu furchtbaren Durst entwickelt haben müssen.

Zur Kalistreitfrage

haben nach einer Meldung aus Washington die amerikanischen Kalikäufer den Mitgliedern des Senats und des Repräsentantenhauses Eingaben unterbreitet.

Englisch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag.

Wie „Newyork Tribune" aus Washington meldet, haben die Unterhandlungen zum Abschluß eines alle Streitfragen umfassenden englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages im Sinne der jüngsten Friedensrede Tafts begonnen.

Die Revolution in Honduras.

Wie Privatmeldungen der „Sun" aus Zentralamerika besagen, ist es zwischen den Streitkräften des früheren Präsidenten von Honduras Bonilla, und denen des gegenwärtigen Präsidenten Davila zu Zusammenstößen gekommen, bei denen erstere siegreich geblieben sein sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1911

— Der Kaiser hat sich am Freitag vormittag nach Jagdschloß Hubertusstock begeben, woselbst er einige Tage verweilen wird.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Im Wahlkreise des Abg. Bruhn, in Arnswalde-Friedeberg, wollen die Konservativen den früheren Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Schuckmann als Gegenkandidaten für den Reichstag aufstellen. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 hatte Bruhn 13078 Stimmen erhalten. Der Sozialdemokrat brachte es auf 3581 Stimmen. Die Konservativen hatten keinen Kandidaten aufgestellt.

— In der Stadtverordnetensitzung in Breslau am Donnerstag wurde der Geheimrat Dr. Freund zum 25. Mal zum Vorsteher gewählt.

— Bei den Wahlen zum Vorstand der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M., die früher ohne weitere Förmlichkeit vollzogen wurden, sind dieses Mal Stimmzettel verwendet worden, und zwar deshalb, weil die Sozialdemokraten, die zweitstärkste Fraktion, Anspruch auf die Stelle des Vizepräsidenten erhoben. Da sie sich aber weigerten, die repräsentativen Pflichten zu übernehmen, wurden sie vom Vorstand ausgeschlossen. Der Vorsitzer, Geh. Justizrat Dr. Friedleben von der Freisinnigen Volkspartei, wurde wiedergewählt. Stellvertretender Vorsitzer wurde Kommerzienrat Ladenburg.

— Nachdem sich die Elberfelder Stadtverordneten für die Eingemeindung Vohwinkels nach Elberfeld ausgesprochen haben, beschloß der Gemeinderat von Vohwinkel am Donnerstag nach 7¹/₄ stündiger geheimer Sitzung mit 28 gegen 6 Stimmen der Eingemeindung nach Elberfeld.

— Für den Oberbürgermeisterposten in Schöneberg kommen als ernsthafte Kandidaten der zweite Bürgermeister von Rixdorf, Dr. Weinrich, und der Weißenseer Bürgermeister Dr. Woelk inbetracht. Dr. Weinrich hat sich nicht selbst gemeldet.

Karlsruhe, 6. Januar. Der Großherzog hat den Staatssekretären v. Kiderlen-Waechter und Dr. Lisco das Großkreuz vom Zähringer Löwen verliehen.

Heer und Flotte.

Das Militärwochenblatt bringt folgende Veränderungen in den höheren Kommandostellen: von Beseler, General der Infanterie, Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps und General-Inspekteur der Festungen, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, unter Belassung à la suite des Garde-Pionier-Bataillons, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Mudra, General-Leutnant und Gouverneur von Metz, zum Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps und General-Inspekteur der Festungen. von Oven, General-Leutnant und Kommandeur der 7. Division, zum Gouverneur von Metz, — ernannt. von Dietlein, General-Leutnant und Kommandeur der 19. Division, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Ausland.

Rom, 5. Januar. Kardidnal Francesco Segua, Präfekt der Index-Kongregation, ist heute gestorben.

Paris, 6. Januar. Heute Morgen starb die Baronin Eleonore Rotschild, Witwe des Barons Alfons Rotschild, im Alter von 74 Jahren.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 6. Januar. (Verschiedenes.) Die Einführung der neugewählten hiesigen Stadtverordneten findet am 9. Januar statt. — Der Magistrat hat eine neue Baugebührenordnung aufgestellt, die demnächst der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden soll und voraussichtlich am 1. April inkraft treten wird. — Nach Berichtigung der Zählkarten ist festgestellt, daß die Einwohnerzahl hiesiger Stadt bei der Volkszählung am 1. Dezember 8173 betrug. Wie außerdem ermittelt wurde, waren am Volkszählungstage rund 250 Personen vorübergehend abwesend und wurden deshalb nicht mitgezählt. — Die aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche über die Ortschaften Labenz, Richnau und Hofleben verhängte Sperre ist aufgehoben. Gegenwärtig stehen noch 21 Ortschaften unter Sperre.

Marienwerder, 6. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Gestern hatten sich die Mitglieder des gemeinsamen deutschen Wahlausschusses aus dem Kreise Marienwerder zu einer Vorbesprechung im Hotel Köpke vereinigt. Die „Neuen Westpr. Mitteilungen" sind ermächtigt, mitzuteilen, daß unser bisheriger Reichsagsabgeordneter Herr Gutsbesitzer Wit-Klein-Nebrau sich zur Wiederannahme des Mandats bereit erklärte, und daß einstimmig beschlossen wurde, ihn als gemeinsamen deutschen Kandidaten den baldigst einzuberufenden deutschen Vertrauensmännern vorzuschlagen. Der als Gast anwesende Landtagsabgeordnete Herr von Flottwell konnte bestätigen, daß diesem Beschluß die einmütige Zustimmung des Kreises Stuhm sicher ist.

Marienburg, 6. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Nachdem gestern eine vertrauliche Besprechung des „Vaterländischen Wahlvereins" Elbing-Marienburg im hiesigen Gesellschaftshause stattgefunden hat, ist Herr Konteradmiral Kalau vom Hofe nunmehr endgiltig als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

Elbing, 6. Januar. (In der heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung) wurde unter fünf zur engeren Wahl gestellten Bewerbern Stadtrat Rohde-Tilsit zum zweiten Bürgermeister der Stadt Elbing gewählt. Zum Vorsitzer der Stadverordnetenversammlung wurde Sanitätsrat Bleyer wiedergewählt.

Danzig, 5. Januar. (Brigade-Verein ehemaliger 21er und 61er.) Der Brigade-Verein ehemaliger Kameraden des Infanterie-Regiments von Borke (4. Pomm.) Nr 21 und des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 Danzig und Umgegend feierte am Sonntag abend sein diesjähriges Weihnachtsfest im St. Josephshaus, Töpfergasse. Nach einigen Konzertstücken, von Mitgliedern der Kapelle des Grenadier-Regiments 5 ausgeführt, hielt der erste Vorsitzende, Herr Kaufmann J. W. Hohmann, die Festansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Frau Felgenhauer sprach hierauf einen wirkungsvollen Prolog, worauf ein sehr hübsch zum Vortrag gebrachtes Musikstück für Geige und Harmonium „Die Weihnachtsglocken" lebhaften Beifall bei den lauschenden Zuhörern fand. Künstlerisch wurden vier lebende Bilder, die Geburt Christi darstellend, gestellt; im Anschluß daran wurde gemeinsam das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Dann erschien der Vergnügungsvorsteher, Herr Kohnke, als Knecht Rupprecht auf der Bühne, mit großem Jubel begrüßt, um an die Kinder der Vereinskameraden die Gaben zu verteilen. 70 Kinder waren es, die mit einer schönen großen bunten Tüte und allerhand Spielzeug beschеert wurden. Nachdem sich der Jubel der Kleinen über die große Ueberraschung gelegt hatte, begann der von den Festteilnehmern heißersehnte Tanz. Erwähnt sei noch, daß der gemischte Chor des Vereins unter Leitung des Herrn Felgenhauer einige Weihnachtslieder wirkungsvoll zu Gehör brachte; außerdem spielte das zweijährige Söhnchen des Kaufmanns Reiske einige Weihnachtslieder auf einer Ziehharmonika, was große Bewunderung und Erstaunen hervorrief.

Danzig, 6. Januar. (Eine Demonstrationsversammlung, veranstaltet vom Sozialausschuß von Vereinen technischer Privatangestellter,) fand heute Abend in Danzig statt. Beteiligt waren dabei der Bund der techn.-industr. Beamten, der Danziger Seemaschinistenverein, der deutsche Technikerverband, der deutsche Werkmeisterverband und der deutsche Zuschneiderverband. Ingenieur Sandrak-Berlin vom Bunde techn.-industr. Beamten hielt vor der stattlichen Versammlung, die auch aus der Provinz zahlreich besucht war, einen Vortrag über Technikerrecht, Reichstag und Regierung. Die in dem Referate aufgestellten Forderungen betreffen Koalitionsrecht, Fortzahlung des Gehalts im Krankheitsfalle, Gehaltszahlung bei militärischen Übungen, gesetzliche Regelung der Ruhezeit, Sommerurlaub, Beseitigung der Konkurrenzklausel, Abnahme des Ehrenwortes im Dienstvertrage (besonders bei Chemikern üblich), die entschieden beseitigt werden soll, usw. Neben diesen besonderen Forderungen ist das Streben des Sozialen Ausschusses auf bessere Rechtsverhältnisse überhaupt bezüglich der technischen Privatangestellten gerichtet. Der Redner berührte auch die noch immer schwebende Privatbeamtenversicherung und bezeichnete das Arbeiten der Regierung in der Sozialpolitik als sehr langsam. Hoffentlich werde der nächste Reichstag auf ein schnelleres Tempo hinwirken. Mit einem Appell zur umfangreichen Organisation der Privatangestellten schloß der Vortrag. — Darauf wurde vom Vorsitzer der Versammlung, Diplomingenieur Noack-Danzig, folgende Resolution vorgeschlagen, die an Reichstag, Bundesrat und Reichsamt des Innern gesandt werden soll: „Die heute in Danzig versammelten technischen Privatangestellten aller Berufe geben ihrer lebhaften Entrüstung darüber Ausdruck, daß die Regierung es unterlassen hat, den Gesetzentwurf zur Verbesserung des Technikerrechts wieder einzubringen, und daß sie nichts getan hat, um den technischen Privatangestellten zu einem schnellen und billigen Rechtsverfahren zu verhelfen. Sie fühlen sich dadurch umso mehr zurückgesetzt, als eine gründliche Verbesserung ihres Rechtes schon wiederholt von der Regierung und allen politischen Parteien als notwendig anerkannt worden ist. Die Versammelten fordern die gesetzgebenden Körperschaften erneut dringend auf, ihre Versprechungen endlich einzulösen. Sie erwarten jedoch, daß die Reform in einem anderen Geiste erfolgt, als im jüngsten Erlaß des preußischen Handelsministers zur Konkurrenzklausel zu spüren war. Eine befriedigende Regelung der Materie erscheint ihnen nur dadurch möglich, daß die vom Sozialen Ausschuß wiederholt geäußerten Wünsche zur Reform des Rechtes der technischen Angestellten volle Berücksichtigung finden." — Diese Resolution wurde nach einer Diskussion einstimmig angenommen.

Allenstein, 6. Januar. (Auszeichnung.) Dem Redakteur der Allensteiner Zeitung, Hugo Gerlach, ist auf einstimmigen Beschluß des Vorstandes der Gewerbeausstellung Allenstein für seine ersprießliche schriftstellerische Tätigkeit die höchste Auszeichnung für Verdienste um die Ausstellung, die goldene Medaille, verliehen worden.

Allenstein, 6. Januar. (Zur Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Allenstein-Rössel.) Die durch den Tod des Reichstagsabgeordneten, Ehrendomherrn Hirschberg-Wartenburg, nötig gewordene Reichstagsersatzwahl wird, wie schon berichtet, am Montag, 27. Februar 1911 stattfinden. Die Auslegung der Wählerlisten in den zum Wahlkreise gehörigen Landkreisen Allenstein und Rössel und im Stadtkreise Allenstein hat am Sonnabend, 28. Januar 1911 zu beginnen. Zum Wahlkommissar ist der Landrat, Geh. Regierungsrat Perbandt in Bischofsburg, Kreis Rössel, ernannt. Als Ort der Ermittelung des Wahlergebnisses ist die Stadt Allenstein bestimmt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Januar 1911.

— (Einberufung des Provinzial-Landtages.) Nach dem schon gemeldeten Vorschlage des Provinzial-Ausschusses hat der Kaiser genehmigt, daß der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen zum 28. Februar nach Danzig und der Provinzial-Landtag der Provinz Ostpreußen zum 3. März nach Königsberg einberufen werden.

— (Apothekerkammer.) Heute Vormittag fand im Oberpräsidialgebäude zu Danzig eine Sitzung der Apothekerkammer für die Provinz Westpreußen statt. Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder nahmen daran teil die Herren Apotheker Jacob-Thorn, Weiß-Marienwerder und Kobes-Culm.

— (Die erste Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre) ist auf nächsten Mittwoch anberaumt. Nach der Einführung der wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten erfolgt die Konstituierung der Versammlung durch Wahl des Vorstehers und der Ausschüsse. Aus der ziemlich umfangreichen Tagesordnung heben wir noch zwei Vorlagen hervor: die endgiltige Erledigung des Magistratsantrags betr. Neuvermessung der Innenstadt und des städtischen Außengebietes und die Angelegenheit des Ausbaues der Uferbahn.

— (Eine nachahmenswerte Anweisung für Polizeibeamte,) gerichtet an die Polizeibehörden seines Bezirks, hat der Landrat des Kreises Eiderstedt, Frhr. von Heintze, im Kreisblatt bekannt gegeben. Sie lautet: „Die Polizeiverwaltung weise ich darauf hin, daß der Zweck einer jeden Polizeiverordnung nicht der ist, das Publikum zu schikanieren oder der Stadt Geld zuzuführen, sondern die öffentliche Ordnung bezw. Sicherheit zu gewährleisten. Ist demnach das, was durch die Vorschriften einer Polizeiverordnung erreicht werden soll, erreicht, gleichviel auf welche Weise, so wird es sich stets empfehlen, von einer nachträglichen Straffestsetzung abzusehen, es sei denn, daß Böswilligkeit oder ganz grobe Fahrlässigkeit vorliegt. Die Polizeiorgane sind erneut darauf hinzuweisen, daß sie ihre Ehre nicht darin zu suchen haben, möglichst viele Anzeigen zu erstatten, sondern durch gütliches Zureden und Belehren zu erreichen, daß das Publikum den im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erlassenen Vorschriften gern und freiwillig nachkommt. Im übrigen behalte ich es mir vor, anzuordnen, daß diejenigen Polizeiverordnungen, gegen die aus Unkenntnis am häufigsten verstoßen wird, mindestens zwei mal im Jahre erneut zur allgemeinen Kenntnis durch Abdruck in öffentlichen Blättern gebracht werden.

— (Die Neuvermessung der Innenstadt.) Herr Landmesser Olwig schreibt uns: In dem Bericht über die letzte Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins hat sich ein Irrtum eingeschlichen, den ich zu berichtigen bitte. Es heißt da: „Die Festungsverwaltung sei selbst an das Vermessungsamt herangetreten, die Festungswerke neu zu vermessen, was bereits geschehe". In dieser Form ist das nicht richtig. Die eigentlichen Festungswerke werden überhaupt nicht vermessen. Die Festungsverwaltung hat aber, ebenso wie die anderen militärischen Verwaltungen, ein wesentliches Interesse an der Vermessung ihrer innerhalb der Umwallung liegenden Grundstücke (Kasernen, Lazarett, Dienstgebäude 2c.), deren Geheimhaltung wie bei den Festungswerken nicht erforderlich ist. Auch ist die Festungsverwaltung nicht amtlich mit einem entsprechenden Antrage an das Vermessungsamt herangetreten; jedoch ist mir von zuständigen Beamten bezw. Offizieren der betreffenden Verwaltung mitgeteilt worden, daß ein großes Interesse für die Vermessung dieser Grundstücke vorliege.

— (Milchvieh-Kontrollverein.) Unter Führung der Zentralmolkerei ist in Thorn ein Milchvieh-Kontrollverein begründet, dem sich alsbald 8 Mitglieder der Zentralmolkerei, 1 Mitglied der Molkereigenossenschaft Gramtschen und 4 Mitglieder der Zentralmolkerei Graudenz angeschlossen haben. Über Zweck, Ziele und Einrichtung des Milchvieh-Kontrollvereins sprach Herr Tierzucht-Instruktor Stakemann aus Allenstein. Derselbe hat auch die erstmalige Einrichtung mit Instrumenen und Büchern übernommen, auch entsendet er dem Verein den ersten Kontroll-Assistenten aus der in Allenstein befindlichen Schule. Es bleibt zu wünschen, daß auch diese Einrichtung, wie in Ostpreußen, zum Segen für die Milchproduktion gereichen wird. Eins der Hauptziele wird die Gewinnung guter und sauberer Milch in sauberen Stallungen sein.

— (Verein deutscher Katholiken.) Im Nicolaischen Saale hatten sich gestern Abend die Mitglieder des Vereins deutscher Katholiken mit ihren Kindern um den brennenden Weihnachtsbaum versammelt, um die übliche Vereinsweihnachtsfeier festlich zu begehen. Etwa 80 Köpfe zählte die Kinderschar, gegen deren Ansturm der allzu liebenswürdige, Apfel und Nüsse verteilende Knecht Rupprecht einen schweren Stand hatte. Herr Stadtrat Krimes wünschte den Mitgliedern in seiner Ansprache ein frohes Neujahr, in dem ihnen die Lasten allzu großer Sorgen oder sonstiger Lebensfährnisse erspart bleiben möchten, und sprach die Hoffnung aus, daß sich am Ausgange des Jahres 1911 alle versammelten Mitglieder gleich froh und heiter wie heute im Kreise des Vereins wieder zusammenfinden. Einige Weihnachtslieder und der Choral „Großer Gott, dich loben wir" wurden stehend gesungen, worauf die Verteilung der bunten Teller mit den reich aufgebauten, allzu verlockenden Sächelchen an die Kleinen erfolgte. Den Schluß der schönen Feier bildete das übliche, gemütliche Tänzchen.

— (Die Thorner Jugendwehr) hielt gestern Abend eine Hauptversammlung ab, welche von 40 Mitgliedern besucht war. Der erste Vorsitzer Herr Rektor Krause eröffnete die Sitzung, die in einem dreifachen „Gut Heil" auf den Kaiser ausklang. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder. Sodann wurde beschlossen, die Kaisers Geburtstagsfeier am 4. Februar mit vielen Überraschungen festlich zu begehen. Für die Kassenrevision, die im Laufe der nächsten Woche stattfindet, wurden zu Kassenprüfern die Kameraden Knittel und Holzmann gewählt. Nach Absingen eines patriotischen Liedes wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr als volkstümliche Vorstellung zu halben Kassenpreisen „Der Prinz von Homburg", Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist. Sonntag, Nachmittag 3 Uhr bei halben Kassenpreisen „Trompeter von Säkkingen". Die letzte Aufführung dieser Vorstellung war total ausverkauft. Da die vielen Bestellungen, welche am Tage vorher eingelaufen waren, nicht mehr berücksichtigt werden konnten, so hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, noch eine Wiederholung zu veranstalten. Am Sonntag Abend 7½ Uhr zum erstenmale, neu einstudiert „Der Zigeunerbaron", Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Die Titelpartie singt unser Heldentenor, Herr Roland, die „Saffi" Frl. Adalbert, die „Arsena" Frl. Josepha, während in den übrigen Partien die Herren Lindemann, Naumelt, Bornträger und Klinder, sowie Frl. Eckermann beschäftigt sind. Herr Rieß, der die Operette mit besonderer Sorgfalt einstudiert hat, wird zum erstenmale Gelegenheit haben, sich dem Publikum in einer seiner Glanzrollen zu zeigen. Dienstag, den 10. Januar zum vierten- und letztenmale „Der Rodelzigeuner", Operette in 3 Akten von Leo Kastner und Joseph Snaga. Donnerstag, den 12. Januar zum zweitenmale „Taifun", Sensations-Drama in 4 Akten von Melchior Lengyel. Freitag, den 13. Januar zum erstenmale „Die schönste Frau", Operetten-Novität von Rudolf Lothar, Musik von Giacomo Minkowski. Sonnabend, den 14. Januar als Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Wilhelm Tell".

— (Zentralverband der Maurer, Hamburg.) Der Zweigverein Thorn, dessen Vorsitzer Herr Ignatz Biszewski ist, ist durch Urteil des Strafsenats zu Marienwerder vom 19. November als politischer Verein im Sinne des § 3 des Reichsvereinsgesetzes erklärt worden. Der Vorstand war wegen Übertretung des Reichsvereinsgesetzes vom Schöffengericht zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt, von der Strafkammer aber freigesprochen worden.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem neustädtischen Markte von der Kapelle des Ulanenregiments Nr. 4 ausgeführt.

— (Die Streichhölzer werden billiger.) Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hat eine amtliche Erhebung über die gegenwärtigen Zündholzpreise veranstaltet. Es ergibt sich daraus, daß der Großhandelspreis in neuester Zeit ganz erheblich gefallen ist. Früher betrug er zeitweise ohne Steuer mehr als 90 Mk. für die Kiste (zu 1000 Paketen, zu 10 Schachteln, zu 60 Hölzern). Jetzt ist er bis auf 60 bis 65 Mk. gesunken. Der Kleinhandel ist dem Sinken der Preise noch nicht völlig gefolgt.

— (Fund von Altertümern.) In der Nähe der Kosakenberge bei Thorn-Mocker sind zahlreiche Abfälle von bearbeitetem Feuerstein, darunter auch einige ganze Werkzeuge, Schaber, Messer, ein Feuersteinbohrer und Pfeilspitzen, gefunden worden. Die Pfeilspitzen, mit kurzen, dreikantigen Schaftenden, zeigen Widerhakenformen, wie sie in anderen Gegenden bisher nicht vorgekommen sind. Fast an derselben Stelle sind bereits im Jahre 1864 ähnliche Funde gemacht, die dem städtischen Museum überwiesen wurden.

— (Verhaftet) wurde der obdachlose Arbeiter Gottlieb Schindler, der verdächtig ist, einem Dienstmädchen einen Reisekorb mit Sachen, den diese bei einer Mietsfrau untergebracht hatte, gestohlen zu haben.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Gefunden) wurde ein Entreeschlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein kl. schwarzer Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,62 Meter er ist seit gestern um 14 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,04 Meter auf 2,03 Meter gefallen.

Briefkasten.

Nach § 133a der Gewerbeordnung erfolgt die Kündigung von Betriebsbeamten, Werkmeistern und Technikern mit sechswöchiger, die der übrigen Angestellten nach § 122 der G.-O. mit vierzehntägiger Frist.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Unterzeichneten richten hiermit die ergebene Anfrage an die Theaterleitung, warum „König Sigurds Tod" nicht wiederholt wird?

Mehrere Theaterbesucher.

Mannigfaltiges.

(Zu den Riesenunterschlagungen in der Spar- und Darlehnskasse Geesthacht) wird aus Hamburg weiter berichtet: In dem Dorfe Geesthacht bei Hamburg leitete der Kaufmann Hubert Schweigmann seit Jahren die dortige Spar- und Darlehnskasse, deren Direktion sich in Hannover befindet. Er erfreute sich weithin großen Vertrauens, das soweit ging, daß ihm ein Teil der Sparer ihre Sparbeträge ohne jede Empfangsbestätigung auslieferte. Dies große Vertrauen hat der Direktor auf die schnödste Weise mißbraucht, denn durch einen Lehrer a. D., der kürzlich in den Vorstand gewählt worden war, wurden ganz bedeutende Fehlbeträge aufgedeckt. Diese wurden anfänglich auf 120 000 Mk. geschätzt, werden aber wohl die Höhe von 200 000 Mk. erreichen, gewiß eine für ländliche Verhältnisse sehr bedeutende Summe. Ziemlich 100 000 Mk. werden die 48 mit je 2000 Mk. haftenden Mitglieder der Kasse zahlen müssen, den Rest wird die Direktion decken, sodaß, abgesehen von den Mitgliedern selbst, wohl nur diejenigen, welche ihr Geld ohne Quittung hergegeben haben, geschädigt werden. Vermutlich werden die Mitglieder den Aufsichtsrat ersatzpflichtig machen. Was Schweigmann mit dem unterschlagenen Gelde angefangen, hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen. Nur wenige der Spareinleger, die einen förmlichen Sturm auf die Kasse unternahmen, erhielten ihre Spargelder zurückgezahlt. Man ist bemüht, den Fortbestand der Kasse zu sichern.

(Durch das Erdbeben) in Russisch-Asien sind in der Umgegend von Wjernyi viele Kirgisen umgekommen. Die Poststation am Issykkul-Sees wurde zerstört. — Der Chef des Telegraphenbezirks in Taschkent hat die Nachricht erhalten, daß die Fahrstraße von Nowodmitriewsk nach Prshewalsk zerstört sei. Längs des Issykkul-Sees hätten sich tiefe Erdspalten gebildet.

(Zehn Telephongespräche auf einem Draht.) Meldungen aus Newyork berichten, daß der amerikanische Major Squeir einen Apparat erfunden hat, welcher gestattet, zehn verschiedene telephonische Gespräche auf einem einzigen Draht abzuwickeln. Diese Neuerung bedeutet eine wesentliche Verbesserung des Telephonverkehrs, sowie auch eine bedeutende Verbilligung. Das Prinzip der Entdeckung beruht auf der Theorie der Anwendung der drahtlosen Telegraphie auf die gewöhnliche Telephonie. Die Gespräche, welche mit dem neuen Apparat geführt wurden, waren immer klar. Die Abänderung der jetzigen Apparate soll sich leicht durchführen lassen.

(Exkönig Manoels neue Residenz.) In diesen Tagen wird Dom Manoel II., Portugals entthronter junger König, mit seiner Mutter, der Königin Amélie, Woodnorton, wo er seit seiner Flucht nach England der Gast seines Oheims, des Herzogs von Orléans, war, verlassen, um fortan in einem eigenen Heime zu wohnen. In Richmond Hill, einem hübschen Städtchen in der Umgebung Londons, hat der König Abercorn, ein Landhaus von stattlichem Umfange, für längere Dauer gemietet. Abercorn ist das Eigentum des Sir Harry Maclean, der unter dem Namen „Kaid Maclean" vielgenannt und bekannt ist. Schottischen Ursprungs, wirkt er schon seit langer Zeit in Marokko als Instrukteur. Er befehligte die Leibgarde des Sultans und wurde 1907 von Raisuli sieben Monate lang gefangen gehalten. Abercorn ist zur Aufnahme des Königs Manoel und seiner Mutter neu instand gesetzt und mit schönen, wertvollen Möbeln eingerichtet worden. Wenn man das Haus betritt, befindet man sich in einer großen, monumental angelegten Halle, an die vier prächtig ausgestattete Salons und Empfangsräume grenzen. Eine breite Treppe führt zu den oberen Zimmern, die im ganzen vierzehn an der Zahl sind. Ein Wintergarten und ein Treibhaus vervollkommnen die Annehmlichkeiten dieses Aufenthaltes. Die Dienerschaft, die der König bei seiner eiligen Flucht im Palaste der Necessidades zurückließ, wird sich zu großem Teile, auf eigenes Verlangen, in Abercorn wieder mit ihm vereinigen, und einige ehemalige Würdenträger des portugiesischen Hofes haben bereits Schritte unternommen, um sich in der Nähe von Abercorn anzusiedeln, um mit Dom Manoel, dessen Rückkehr auf den Thron der Braganza sie zuversichtlich erhoffen, in steter Fühlung zu bleiben.

Neueste Nachrichten.

Die Lohnbewegung im Ruhrrevier.

Essen, 7. Januar. Gestern fanden im Ruhrrevier 36 Belegschaftsversammlungen statt, die von 3 Verbänden einberufen waren. Es wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, die in der Hauptsache eine Lohnerhöhung von 15 Prozent fordert. Für nächsten Sonntag sind 50 Versammlungen geplant.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

Regensburg, 7. Januar. Auf dem Eise des Ludwigkanals sind beim Schlittschuhlaufen drei Knaben eingebrochen. Während einer von ihnen sich selbst retten konnte, ertranken die anderen beiden.

Eisenbahnunglück.

Mons, 7. Januar. Auf dem hiesigen Bahnhofe ist heute ein Personenzug entgleist. Eine Person wurde getötet und acht verwundet.

Der Bergarbeiterstreik in Belgien.

Lüttich, 7. Januar. Der Ausstand der Bergarbeiter auf dem linken Maasufer ist heute fast allgemein. Es befinden sich 16 000 Arbeiter im Ausstande.

Die Verfassung Monacos.

Paris, 7. Januar. Heute ist der von mehreren Rechtsgelehrten verfaßte Bericht über Einführung einer Verfassung in Monaco veröffentlicht worden. Dem Bericht ist der Text eines Verfassungsgesetzes beigefügt, der die Billigung des Fürsten gefunden hat.

Paris, 7. Januar. Der Bericht der Rechtsgelehrten über die Frage einer Verfassung für Monaco besagt, die Bevölkerung des Fürstentums beläuft sich auf 19 121 Bewohner, von denen 1 482 Monegassen sind. Der Wert des Grundeigentums beträgt 327 Millionen Franken, wovon 30 Millionen auf die Monegassen entfallen. Für 370 Millionen Franken Aktien und Obligationen befinden sich in den Händen der Franzosen, für 9 bis 10 Millionen in den Händen von Monegassen. Diese Tatsache hindert die Einrichtung von Kammern, Senat und Ministerien. Andererseits würde es unvernünftig sein, wenn 18 000 Einwohner, in deren Händen 92 bis 93 Prozent der Güter und wirtschaftlichen Interessen des Landes liegen, nichts gelten sollten, gegenüber 1482 anderen Einwohnern. Ebenso wäre es unmöglich, der fremden Einwohnerschaft entsprechend ihrer numerischen Bedeutung Rechte zu geben. Der Bericht kommt zu dem Schluß, die einzige mögliche Grundlage für eine Verfassung seien einerseits die freiheitlichen Rechte zu geben. Der Bericht kommt zu dem Schluß, die einzige mögliche Grundlage für eine Verfassung seien einerseits die freiheitlichen Rechte aller Bürger, andererseits die lokalen Interessen. Die dem Fürsten unterbreitete Grundlage ruht auf diesen Grundsätzen.

Paris, 7. Januar. Das Verfassungsgesetz für das Fürstentum Monaco besagt: Das Fürstentum bildet einen unabhängigen Staat. Die Freiheit und Souveränität des Fürsten bleiben festgesetzt. Das Gesetz garantiert persönliche Freiheit, Unverletzlichkeit des Eigentums, das Versammlungsrecht und Freiheit der Kulte. Die Regierung wird unter der Hoheit des Fürsten ausgeübt durch einen Minister unter Mitwirkung eines Staatsrates. Die Legislative wird ausgeübt durch den Fürsten und einen Nationalrat von einundzwanzig Mitgliedern. Das Fürstentum wird in drei Gemeindebezirke eingeteilt. An der Wahl der Gemeindekörperschaften wirken auch Frauen mit.

Gestrandet.

Adelaide, 7. Januar. Der Passagierdampfer Everton Grango strandete kurz nach seiner Abfahrt nach Melbourne und sitzt fest. Man weiß nicht, wie viele Passagiere an Bord sind.

Panik beim Besuche des Königs Alfon in Malaga.

Madrid, 7. Januar. Aus Malaga wird gemeldet: Als König Alfons aus dem Palais des Gouverneurs trat, fiel aus der umstehenden Volksmenge ein Revolver auf die Erde, der sich dabei entlud. Zwei Personen wurden erheblich verletzt; unter der Menge entstand eine Panik.

Das Erdbeben in Russisch-Asien.

Wjernyi, 7. Januar. Infolge des Erdbebens sind insgesamt etwa 700 Familien obdachlos geworden. Tagsüber halten sie sich in Kasernen und Schulen auf, während sie die Nacht im Freien verbringen.

Wjernyi, 7. Januar. Zu dem Erdbeben in Turkestan wird berichtet, daß die wohlhabenden Einwohner flüchteten und das Elend der armen Zurückgebliebenen unbeschreiblich ist. Dreihundert Personen sind verwundet. Die ärztliche Hilfe ist mangelhaft.

Commander Sims.

Newyork, 7. Januar. Die vereinigten amerikanischen Gesellschaften nahmen eine Resolution an, in der verlangt wird, daß

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Jan.	6. Jan.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,05	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,25	216,20
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	94,40	94,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,50	85,50
Preußische Konsols 3½ %	94,40	94,30
Preußische Konsols 3 %	85,40	85,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,10	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,—	80,90
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,50	93,70
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	94,60	94,60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97,—	96,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194,—	195,—
Deutsche Bank-Aktien	263,90	263,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	195,50	195,20
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,40	123,40
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,50	128,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	265,90	264,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	219,90	220,—
Harpener Bergwerks-Aktien	182,25	182,60
Laurahütte-Aktien	168,—	168,10
Weizen loko in Newyork	101½	100½
„ Mai 1911	207,50	207,50
„ Juli	208,—	208,—
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	156,75	156,50
„ Juli	158,75	—,—
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3½ %.

Danzig, 7. Januar. (Getreidemarkt) Zufuhr 68 inländische, 30 russische Waggons.

Königsberg, 7. Januar (Getreidemarkt) Zufuhr 96 inländische, 5 russische Waggons exkl. 5 Waggon Kleie und 16 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion

Berlin, 7. Januar 1910.

Zum Verkauf standen: 4562 Rinder, darunter 1471 Bullen, 1680 Ochsen, 1231 Kühe und Färsen, 1736 Kälber, 9175 Schafe, 13 162 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	43—46	74—79
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—,—	—,—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—43	73—76
d) gering genährte jeden Alters	36—39	70—74
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	44—47	74—78
b) vollfleischige jüngere	40—44	73—76
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36—39	69—73
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	38—43	72—76
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	33—37	60—63
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	27—32	60—65
e) gering „ „ „	—26	—60
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	30—38	62—72
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—98	111—130
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	58—62	96—104
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	53—58	88—96
d) geringe Saugkälber	45—52	80—93
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	38—42	76—84
b) ältere Masthammel	34—37	71—74
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	28—32	61—72
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	49—50	61—62
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	46—49	58—61
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	46—48	57—60
d) fleischige Schweine	43—46	54—58
e) gering entwickelte Schweine	42—43	52—54
f) Sauen	43—46	54—57

Rindergeschäft ruhig, es wird wahrscheinlich ausverkauft. Kälberhandel langsam, es wird kaum ganz geräumt. Schafhandel glatt, es wird ausverkauft. Schweinemarkt ruhig, wird aber voraussichtlich geräumt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 7. Januar 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 200 Mk.
per Januar 200 Br., 199½ Gd.
per Januar—Februar 199½ Mk. bez.
per April—Mai 201½ Mk. bez.
inländ. bunter 703—750 Gr. 160—198 Mk. bez.
inländ. roter 724—761 Gr. 188—199 Mk. bez.
russisch. bunter 740 Gr. 145 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 714—744 Gr. 144 Mk. bez.
Regulierungspreis 144 Mk.
per Januar 144 Mk. bez.
per Februar—März 145 Mk. bez.
per März—April 147 Mk. bez.
per April—Mai 149½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 629—650 Gr. 145—160 Mk. bez.
transito 104—105 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 143½—152 Mk.
transito 89—106 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 8,85 Mk. inkl. S.
Rendement 75 % fr. Neufahrwasser 7,30 Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,65—8,80 Mk. bez.
Roggen- 8,20—8,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Magdeburg, 6. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,60—8,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90—7,05. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 18,75—19,00. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,50—18,75. Gem. Melis I mit Sack 18,00—18,25. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 6. Januar. Rüböl stetig, verzollt 58,50. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest. 6,50. Wetter: schön.

Bromberg, 6. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen flauer, Weizen, weißer 130 Pfd holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., do. 120 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, 161 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen flauer, 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 139 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 137 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 134 Mk., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 127 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—133 Mk., Brauware 145—156 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 124—143 Mk., zum Konsum 147—155 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Danziger Herings-Wochenbericht.

Danzig, 7. Januar. Vom 1. Januar bis 31. Dezember wurden hier nach der allgemeinen Aufstellung zugeführt: schottische und englische Heringe 208 984 gegen 167 238 To., holländische Heringe 11 755 gegen 25 750 To., deutsche Heringe 30 725 gegen 17 960 To., norwegische und Westküstenheringe 1870 gegen 1252 To. in 1909, Total 253 334 gegen 212 200 Tonnen in 1909. Zu diesem direkten Import kommen noch ca. 20 000 Tonnen hinzu, welche teils Speditionsgüter und teils indirekte Zufuhren gewesen sind. Die Ende 1910 hier aufgenommenen Lager sind im Vergleich zum vorigen Jahre kleiner. Crown Fulls, Crown Mattfulls und Crown Matties sind in erster Hand geräumt. Auch holländische prima und kleine Voll hat die erste Hand nicht mehr anzubieten. In der Hauptsache wird sich das Geschäft hier auf Ihlenheringe beschränken. Nach den Feiertagen war das Geschäft hier noch ruhig, dasselbe dürfte sich jedoch jetzt beleben. Die Verladungen nahmen bereits einen guten Verlauf. Die noch von früher hier lagernden weichen Partieen konnten ebenfalls vollständig geräumt werden. In Schottland sind keine Bestände vorhanden, sodaß von dort neue Zufuhren in dieser Saison nicht mehr zu erwarten sind. Holland hat nur sehr kleine Lager aufzuweisen. Diese holländischen Heringe kommen für unseren Osten nicht inbetracht, da die Preise hierfür zu hoch sind. Dagegen dürften dieselben nach dem Westen Deutschlands Absatz finden, denn die Nachfrage von dort nach diesen Sorten ist enorm groß. Man notiert heute frei Waggon Danzig, per Tonne verzollt: Crownbrand Matties (sehr knapp) 39 Mk., Ostküsten Matties 36 Mk., deutsche prima Voll 40 Mk., deutsche kleine Voll 39 Mk., Crown Large Ihlen 33—34 Mk., holländ. Ihlen 33—33½ Mk., deutsche Ihlen in Zinkbandtonnen 33 Mk., Tornbellies 27 bis 28 Mk.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 7. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	764,9	S S O	bedeckt	1	0	763
Hamburg	768,0	O	wolkig	1	0	766
Swinemünde	771,6	S O	heiter	— 2	8	768
Neufahrwasser	773,7	S	Nebel	0	0	770
Memel	775,2	S S O	bedeckt	1	0	770
Hannover	768,2	S	heiter	— 1	0	766
Berlin	770,3	O	bedeckt	— 5	4	768
Dresden	770,9	W S W	Nebel	— 7	2	770
Breslau	771,2	O S O	Nebel	0	0	771
Bromberg	773,0	O	Nebel	0	0	771
Metz	768,1	S S W	bedeckt	— 2	0	767
Frankfurt (Main)	768,7	S O	Dunst	— 5	0	767
Karlsruhe (Baden)	769,5	N O	wolkig	— 5	0	768
München	772,6	S W	heiter	—11	0	770
Zugspitze	527,9	S	heiter	—14	0	525
Scilly	768,3	W N W	halbbedeckt	8	5	761
Aberdeen	761,7	S S W	—	0	4	751
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	766,9	S	bedeckt	5	3	763
Vlissingen	763,8	W N W	bedeckt	4	1	762
Christiansund	756,4	—	bedeckt	2	0	753
Skagen	766,5	S S W	bedeckt	2	—	763
Kopenhagen	770,1	S S O	Dunst	1	0	767
Stockholm	771,5	S S W	bedeckt	— 4	7	764
Haparanda	765,6	S O	bedeckt	—	5	771
Archangel	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	778,2	S	bedeckt	— 6	0	778
Riga	—	—	—	—	—	—
Warschau	773,6	S O	Regen	1	0	773
Wien	770,4	—	Nebel	—	—	771
Rom	768,7	N O	halbbedeckt	4	2	763

Hamburg, 7. Januar, 9⁵⁰ Uhr vorm. In der Wetterlage wenig Änderung: Depression unter 738 mm über dem Nordmeer, Ausläufer über die Nordsee nach Frankreich reichend; Hochdruckgebiet über 788 mm über Innerrußland. Witterung in Deutschland: trocken, wolkig, im Osten neblig, schwache, meist südöstliche Winde, Norden und Osten hatten Niederschläge, in Süddeutschland starker, sonst leichter Frost.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 8. Januar: Meist wolkig, leichte Niederschläge, milde.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 7. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + — 0 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Osten.
Barometerstand: 775 mm.

Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	7.	1,62	6.	1,76
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	5.	1,39	4.	1,47
	Chwalowice	6.	2,04	5.	2,04
	Zakroczyn	2.	1,69	1.	1,73
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	5.	5,38	4.	5,38
	U.-Pegel	5.	2,10	4.	2,12
Netze bei Czarnikau		5.	—	4.	—

8. Januar: Sonnenaufgang 8.12 Uhr,
Sonnenuntergang 4. 2 Uhr,
Mondaufgang 11.13 Uhr,
Monduntergang morgens.

9. Januar: Sonnenaufgang 8.11 Uhr,
Sonnenuntergang 4. 3 Uhr,
Mondaufgang 11.57 Uhr.
Monduntergang 1.19 Uhr

Donnerstag Nachmittag entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Schwieger- und Großvater

Michael Berg

im Alter von 70 Jahren.

Thorn, Mellienstr. 64, den 7. Januar 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung

am

Mittwoch, 11. Januar 1911,
nachmittags $3^1/_2$ Uhr.

Tagesordnung, betreffend:

1. Einführung und Verpflichtung der wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten Herren Trommer, Lambeck, K. Schwartz, G. Gerson, P. Meyer, Schlee, Uebrick, Wegner, Groß, Romann, Krüger, Raapke (wiedergewählt), E. Hoffmann, Ed. Kittler, Klavon (neugewählt).
2. Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre 1910.

3a. Konstituierung der Versammlung, insbesondere Wahl des Vorstandes.
Bisher waren:
Vorsitzender: Geheimer Justizrat Trommer,
Stellvertreter: Fabrikbesitzer G. Weese.

3b. Wahl der Ausschüsse, d. i. des Verwaltungs- und des Finanz-Ausschusses.
Bisher gehörten an dem

Verwaltungs-	Finanz-
Ausschuß:	
1. Wolff,	1. Riefflin,
2. Uebrick,	2. Radke,
3. Lambeck,	3. Asch,
4. Zährer,	4. Ackermann,
5. Weese,	5. Wendel,
6. Houtermans,	6. Jacob,
7. Meyer,	7. Mallon,
8. Krause,	8. Raapke.

3c. Wahl der Kommission für die Versäumnisstrafen.
Bisher gehörten derselben an:
1. Wegner,
2. Kotze,
3. Mallon.

4. Neuvermessung der Innenstadt und des städtischen Außengebiets.
5. Ersatzwahlen je eines Stadtverordneten-Mitgliedes für die Artusstifts-Deputation, die Grenz- und Grundstücks-Kommission, Schlachthaus-Deputation und die Sicherheits-Deputation, sowie eines stellvertretenden Mitgliedes der Kommission zur Aufnahme von Taxen für die städtische Feuersozietät (Neuversicherungen).
6. Ersatzwahlen eines Stadtverordneten-Mitgliedes für die Feuersozietäts-Deputation und eines Bürger-Mitgliedes für die Baudeputation.
7. Pensionierung des Polizeisergeanten Rattay.
8. Verhandlung über die ordentliche Revision des Wilhelm-Augusta-Stifts am 3. Dezember 1910.
9. Umzäunung des von den Abdeckereibesitzern Luedtke erworbenen Geländes.
10. Beschickung der Ostdeutschen Ausstellung in Posen.
11. Verlängerung des Vertrages mit E. Gude über Gestellung der Gespanne für Militärtransporte auf weitere 3 Jahre.
12. Verlängerung des Vertrages mit dem Marktstandsgeldpächter Volgmann auf weitere 3 Jahre.
13. Pensionierung der wissenschaftlichen Lehrerin Kühnast.
14. Erhöhung des Stundenhonorars der aushilfsweise beschäftigten Lehrerinnen vom 1. April 1911 ab.
15. Wahl der Lehrerin Clara Wendel und des Lehrers Schülke für die städtische höhere Mädchenschule, Einrichtung von zwei Oberlehrerinnenstellen (für die Stellen von Fräulein Kühnast und Fräulein Ulrich) und Neueinrichtung einer Oberlehrerstelle, sowie Beschäftigung von Hilfslehrerinnen an der vorgenannten Schule.
16. Wahl des Lehrers Karl Lohmüller in Leibitsch zum katholischen Elementarlehrer an der 3. Gemeindeschule.
17. Endgiltige Anstellung des Nachtwächters Fipke.
18. Vorschlag auf Anhörung eines hafenbautechnischen Sachverständigen zwecks Gewinnung eines übersichtlichen Anschlages über den Ausbau der Uferbahn und des Ufergeländes in größerem Umfange.
19. Verlängerung des Pachtvertrages über Schankhaus 2 mit der Witwe Zittlau auf weitere 3 Jahre.
20. Einrichtung einer Telephonstelle im Siechenhause Thorn-Mocker.
21. Zuwendung eines Vermächtnisses des in Görlitz verstorbenen Kaufmanns Max Lichtenberg an die Stadtgemeinde Thorn.
22. Übertragung des Pachtverhältnisses über die Fischerei in der Weichsel von Korzeniec bis Gurske auf den Fischer Boleslaw Chojecki unter Verlängerung bis zum 30. September 1914.
23. Übertragung des Kieslagers Ollek zur Ausbeute an die Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft Thorn.
24. Bewilligung von Mitteln für die Tieferlegung des Durchlasses in der Bornstraße.
25. Rechnung der Kämmereikasse für 1. April 1909/10.
26. Haushaltsplan für das städtische Siechenhaus Thorn - Mocker für 1. April 1911/12.
27. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV, Ansatz 1, „zur Unterhaltung der Gebäude, Zäune usw." des Haushaltsplanes für das städtische Kinderheim für 1. April 1910/11.
28. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel III, Position 3, „für Besen" des Haushaltsplanes für die Straßenreinigung für 1. April 1910 11.
29. Rechnung der städtischen Feuersozietätskasse für das Jahr 1909.
30. Bewilligung einer Sonderentschädigung für den Schuldiener der katholischen Knabenschule Thorn-Mocker.
31. Rechnung der Testament- und Almosenhaltungskasse für das Rechnungsjahr 1909.
32. Rechnung der Kämmerei-Forstkasse für das Wirtschaftsjahr 1. Oktober 1908/09.
33. Rechnung der St. Georgen-Hospitalskasse für das Rechnungsjahr 1909/10.
34. Bewilligung der Mittel zur Beschickung des nächsten Ausbildungskurses über Durchführung einer besseren Nahrungsmittel-Kontrolle.
35. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 28. Dezember 1910.
36. Nachbewilligung von Mitteln für den Gasverbrauch der Motore im Wasserwerk Thorn-Mocker.

Thorn den 6. Januar 1911.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
J. V.: **Weese.**

Bekanntmachung.

Dienstag den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werden wir vor dem Hause **Kirchhofstraße 75**

Nachlaßsachen — gebrauchte Wirtschaftssachen —

meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 6. Januar 1911.

Die Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Dem Ansiedler **Carl Schwarz** in Kl. Summe, Kr. Strasburg Wpr., ist in der Nacht zum 4. Januar 1911 **ein Pferd** mit Sielen und Zaum aus dem Stalle **gestohlen** worden.

Beschreibung: Fuchs mit kleinem Stern, Stute, etwa 1,50—1,60 groß, kurz und breit gebaut, 4 Jahre alt, Wert 400 Mark.

Nachricht zu J. 27/11 erbeten.

Strasburg Wpr, 5. Januar 1911.

Der Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister ist bei der Firma **N. Jezierski & Co.** in Grajewo (Rußland), mit Zweigniederlassung in Thorn folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschafter **Nathan Jezierski, Fanny Braude** und **Siegfried Ginsberg** sind aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschafter **Dr. Braude** und **Hirschowitz** führen die Handelsgesellschaft als Hauptniederlassung in Thorn weiter.

Thorn den 4. Januar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schönsee belegene, im Grundbuche von Schönsee, Band 5, Blatt Nr. 93, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Viktor Krüger** eingetragene Grundstück am

16. März 1911,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Schönsee, am Markt Nr. 27 belegene Grundstück ist unter Artikel Nr. 253 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 88 der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Schönsee verzeichnet, 18,29 ar groß und besteht aus Hausgarten und Hofräumen, an der katholischen Kirche. Zur Grundsteuer ist es nicht veranlagt. Auf ihm befinden sich folgende Gebäude: a) Wohnhaus, b) Wohnhaus mit Anbau, c) Pferdestall mit Waschküche und Speicher, d) Abortgebäude mit offenem Schuppen, e) Photographisches Atelier, (Anbau an littera d.) Der jährliche Nutzungswert beträgt 3130 Mark bei 111 Mark jährlicher Gebäudesteuer.

Thorn den 5. Januar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Königlich preuß. Klassenlotterie.

Zur Ziehung am **13. Januar vorrätig:**

Lose $^1/_1$ = 40 Mark, $^1/_2$ = 20 Mark, $^1/_4$ = 10 Mark, $^1/_8$ = 5 Mark.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, 2 Culmerstraße 2.

Klagen,

Steuersachen und Gesuche jeder Art werden sachgemäß im

Rechts-Bureau

Mauerstraße 22, part., neben dem Kaiser-Automat, Ecke Breitestr., angefertigt.

Theodor Ostrowski,
Bureau-Vorsteher a. D.

Simonsbrot

30 und 60 Pfg.,

Grahambrot 10, 15 und 30 Pfg.,
Schwarz Landbrot 50 Pfg.,
Diabetikerbrot 60 Pfg.,
Diabetikermehl Pfund 90 Pfg.,
echte Kieler Sprotten, Bücklinge, geräucherten Aal,

Gervais, Neufchateler, Camembert, Gorgonzola, Kräuter, Romatour — **Käse**

empfiehlt

A. Sakriss.

Wer erteilt einem Quintaner **gründlichen Unterricht.** Angebote unter **A. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Beseitigung der über die Zeit der **Kehricht- und Gemüllabfuhr** bestehenden Zweifel wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Hauskehricht aus den hiesigen Privathäusern durch die Wagen der städtischen Gemüllabfuhr abgeholt wird, und zwar in nachstehender Reihefolge:

Altstadt.

Jeden **Montag** und **Donnerstag.**

Vormittags von 7—$8^1/_2$ Uhr: Altstädt. Markt, Schuhmacherstraße, Mauerstraße bis Schuhmacherstraße, Culmerstraße, Klosterstraße, Grabenstraße, am Theater.

" **von $8^1/_2$—10 Uhr:** Breitestraße von Bachestraße ab, Segler- und Baderstraße bis Coppernikusstraße und Schillerstraße.

" **von 10—12 Uhr:** Heiligegeiststraße bis Coppernikusstraße. Coppernikusstraße bis Baderstraße.

Nachmittags von 1—3 Uhr: Bäckerstraße, Marien- und Windstraße.

" **von 3—5 Uhr:** Bader- und Seglerstraße von der Coppernikusstraße an, Araber- und Bankstraße.

" **von 5—7 Uhr:** Grabenstraße, Turmstraße, Bäckerstraße von Coppernikusstraße und Heiligegeiststraße von der Coppernikusstraße.

Neustadt.

Jeden **Montag** und **Donnerstag.**

Vormittags von 7—$8^1/_2$ Uhr: Gerechtestraße, Neust. Markt, Elisabethstraße.

" **von $8^1/_2$—10 Uhr:** Schloßstraße, Bachestraße, Schuhmacherstraße bis Mauerstraße von Schuhmacher- bis Breitestraße.

" **von 10—12 Uhr:** Brückenstraße, Mauerstraße von der Breitestraße.

Nachmittags von 1—3 Uhr: Strobandstraße, Gerstenstraße bis Gerechtestraße, Hohestraße, Tuchmacherstraße, Gerstenstraße.

" **von 3—5 Uhr:** Gerberstraße, Junkerstraße, Kleine Marktstraße.

" **von 5—7 Uhr:** Brauerstraße, Jakobstraße, Spitalstraße, Katharinenstraße.

Wilhelmsstadt.

Jeden **Montag** und **Donnerstag**

Nachmittags von 1—3 Uhr: aus sämtlichen Häusern.

Fischer- und Bromberger-Vorstadt.

Jeden **Dienstag** und **Freitag.**

Vormittags von 7—$8^1/_2$ Uhr: Fischerei, Brombergerstraße bis zur Schulstraße.

" **von $8^1/_2$—10 Uhr:** Mellienstraße bis zur Schulstraße, Schulstraße, Talstraße, Park- und Steilestraße.

Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend.**

Vormittags von 7—$8^1/_2$ Uhr: Mellienstraße bis Ulanenstraße, Ulanenstraße, Brombergerstraße, von Ulanenstraße bis Schulstraße.

" **von $8^1/_2$—10 Uhr:** Hofstraße, Kasernenstraße und Waldstraße.

Culmer Vorstadt.

Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend.**

Nachmittags von 1—3 Uhr: die gesamte Culmer Vorstadt.

Hierzu wird noch folgendes bemerkt:

1. Der Haus- und Stubenkehricht ist nach den angegebenen Zeiten auf der Straße zur Abholung bereit zu halten.
2. Der in hebbaren Gefäßen auf der Straße bezw. an den Haustüren bereitgestellte Haus- und Stubenkehricht wird von den Leuten des Abfuhrwesens in die Abfuhrwagen geschüttet und die Gefäße werden sodann zurückgestellt.
3. Die Leute des Abfuhrwesens sind nicht verpflichtet, Kehricht von den Höfen oder aus den Hausfluren herauszuholen, oder Kehricht aus großen, das Heben ausschließenden Gefäßen auszuladen.
4. Es ist nicht gestattet, die Kehrichtgefäße in Erwartung des Abfuhrwagens stundenlang auf der Straße herumstehen zu lassen, **vielmehr ist es Sache der Hauseigentümer,** dafür zu sorgen, daß der Kehricht zu den angegebenen Zeiträumen auf die Straße geschafft wird. Nach Entfernung des Abfuhrwagens sind die entleerten Gefäße alsbald wieder ins Haus zu nehmen.
5. Schutt von Neu- oder Reparaturbauten abzufahren, ist nicht Sache der städtischen Gemüllabfuhr.
6. Der § 1 der Polizei-Verordnung lautet:

Die Behälter für Haushaltungsabfälle und Asche müssen aus Metall hergestellt, ganz undurchlässig, mit einem festschließenden, von dem Behälter nicht zu trennenden Deckel und mit Handgriffen oder Bügeln versehen sein. Die größten Behälter dürfen nicht Raum für mehr als 70 Liter Inhalt, die kleinsten Behälter nicht unter 20 Liter Raum haben. Im gefüllten Zustande dürfen die Behälter nur so schwer sein, daß sie von einem oder zwei Mann gehoben und in den Abfuhrwagen geschüttet werden können. Eine Ueberfüllung der Behälter über den Rand ist unstatthaft, die Deckel der bereit gestellten Behälter sind vielmehr vollständig geschlossen zu halten.

Thorn den 8. Januar 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Artushof.

Sonntag den 8. Januar, abends 8 Uhr:

Großes Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpreußischen Fußartl.-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**

Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Familien, 3 Personen, 1,20 Mk.

Vorverkauf am Büfett des Artushofes und im Zigarrengeschäft von Herrn **Herrmann** à 40 Pfg., Logen à 5 Mk. Von 10 Uhr abends ab Schnittbilletts à 20 Pfg.

Tivoli.

Morgen, Sonntag, den 8. d. Mts.:

Großes Streichkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 6 Uhr.

Nach dem Konzert ein

Tanzkränzchen.

Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Dumtzlaff.

Kinematographen-Theater

„Metropol",

Friedrichstraße 7.

Programm

von Sonnabend den 7. bis Dienstag den 10. Januar 1911.

1. Zwei Hasenfüße, humor.
2. Pathé - Journal, die neuesten Tagesereignisse.
3. **Die Locke,** Drama.
4. Erfinderischer Verehrer, humor.
5. **Katholiken-Weltkongresse, aktuell,**
6. Ein Brief an den Weihnachtsmann, Drama.
7. Schluchten von Neu-Seeland, kolor. Natur.
8. Schusterpech, humor.
9. Naukes erstes Fahrrad, humor.
10. Die beiden Verliebten, humor.
11. **Der Diener des Fakirs,** Drama.
12. Amerika-Fälle, Natur.
13. Lotte Bach gibt ein gutes Beispiel, humor.
14. **Absturz zweier französischer Aviatiker,** neuestes Ereignis.

Tonbilder.

15. Nur du.
16. Karneval von Venedig, gesungen von der italienischen Hofopernsängerin Titazini.
17. Im Wein liegt Wahrheit, aus „Undine".
18. Otto Reutter: Ja, die Männer.
19. Die Dorfmusik aus „Polnische Wirtschaft".
20. „Champagnertanz", getanzt von der Sabaret.

---

2 gut erhaltene Abendmäntel zu verkaufen **Parkstraße 20, pt., l.**

Wohnungsgesuche

2 ruhige möbl. Zimmer, im obersten Stockwerk, ev. in der Vorstadt gesucht. Angebote unter **C. M. X.** a. d. Geschäftsst. der „Presse".

Moderner Laden, mittlerer Größe, in nur verkehrsreicher Gegend zum Frühjahr zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter **G. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1 bis 2 helle Räume zu Bureauzwecken sofort gesucht. Front möglichst Süden oder Osten. Angebote unt. **K. B.** an die Geschäftsst. d. „Presse"

Wohnungsangebote

Wohnung von 3 Zimmern, Balkon, Küche, Mädchenstube und allem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Aussicht nach der Weichsel. Preis 400 Mk., mit Pferdestall u. Remise 100 Mk. mehr. **Leibitscherstraße 46, 1.** Zu erfragen im Hofgebäude, parterre.

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas 2c. zu vermieten **Thorn-Mocker, Lindenstraße 3, Johann Rucki.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr., im Hinterhause, vom April zu vermieten. **Tuchmacherstraße 2.**

Wohnung, 3 Zim. u. Zubeh., Gasbeleuchtung z. 1. 4. 11 zu verm. **Gerberstr. 18, 3.**

Culmerstraße 4, 4. Etage
Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett u. Küche vom 1. 4. zu vermieten.

Verschiedenes

Offeriere feinsten vollfetten
Limburger Käse,
$^1/_2$ Pfund-Stücke. Probekiste per Nachnahme.
Molkerei Espenwerder, bei Hardenberg Wpr.

Landwehr-Verein.

Mittwoch den 11. d. Mts., abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung

im kleinen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:
Geschäftsbericht,
Rechnungslegung,
Vorstandswahl.

Von 8 bis $8^1/_2$ Uhr:
Vorbesprechung über die Vorstandswahl.
Eine rege Beteiligung ist erwünscht.

Vorstands-Sitzung um $7^1/_2$ Uhr.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag, 8. Januar, 3 Uhr:
Halbe Kassenpreise! Halbe Kassenpreise!
Zum letzten male!

Der Trompeter von Säkkingen

Oper in 3 Akten nebst 1 Vorspiel von Viktor E. Neßler.

Abends $7^1/_2$ Uhr:
Neu einstudiert! Neu einstudiert!

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Dienstag den 10. Januar, 8 Uhr:
Zum 4. und letzten male!
Novität! Novität!

Der Rodelzigeuner.

Operette in 3 Akten v. Leo Kastner. Musik von Josef Snaga.

---

1 Damenseitenkamm verloren. Abzugeben **Culmerstr. 2, 1.**

Verloren:

1 gold. Brosche mit 5 Brillanten am Dienstag den 3. 1. 11. Gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Kaufmann Szyminski, Thorn. **Louis Grams.**

Pelzkragen gefunden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gefunden eine Damenuhr. Abzuh. **Mellienstr. 61, 2,** bei **Weigt,**

Die dem Herrn Lokomotivführer **Zensius** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück. **Frau Esser.**

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Hierzu drei Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Was heißt konservativ?

Es ist das Schicksal aller konservativen Parteien, daß sie in ihrem Namen keine Werbekraft besitzen, sondern im Gegenteil ständig mit seiner absichtlich und unabsichtlich mißverstandenen Auslegung zu kämpfen haben. Liberal, sozial, national, Freiheit, Fortschritt, das sind Idealbegriffe, die für diejenigen Parteien, die sie als Firmenschilder benutzen, eine selbsttätige Anziehungskraft bedeuten. Wem ist die Freiheit nicht ein hohes Gut — und wer hält den Fortschritt nicht für die erste Aufgabe aller politischen Betätigung? Diese Begriffe bezeichnen ganz allgemein anerkannte Ziele, Aufgaben, die politisches Allgemeingut sind Damit ist aber auch gesagt, daß keine Partei Freiheit und Fortschritt, liberale, soziale und nationale Gesinnung für sich allein in Anspruch nehmen kann.

Das Wort „konservativ“, wenn es nichts weiter bedeutet wie „erhaltend“, hat wahrlich keine Anziehungskraft, eine konservative Partei, die nur leben wollte von dem Willen, alles zu erhalten, würde nicht viele Anhänger finden. Mit Recht. Aber eine solche konservative Partei hat es nicht gegeben, und als eine solche will unsere deutsche konservative Partei nicht angesehen werden. **Auch sie will Freiheit und Fortschritt.**

Die konservative Partei ist um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts entstanden als Reaktion gegen eine ungehindert schaltende Aktion, die eine Umgestaltung des öffentlichen Lebens nach politischen Doktrinen erstrebte, die zumeist undeutschen Ursprungs waren und eine Einseitigkeit atmeten, die mit dem Geist wahrer Freiheit und Liberalität herzlich wenig gemein hatte. Es war nicht Fortschritt, gegen den sie auftrat, sondern der Rückschlag auf verstiegene Fortschrittsbestrebungen, sie kämpfte nicht gegen die Freiheit, sondern gegen die Vernichtung aller geschichtlich gewordenen und für das Zusammenleben in Staat und Gesellschaft unentbehrlichen Herrschaftsverhältnisse.

Man wird sagen dürfen, der Begriff konservativ als Parteibezeichnung ist relativ zu verstehen, nicht absolut. Die konservative Partei **will erhalten um des Fortschritts willen** — sie will keineswegs nur erhalten, um keine Veränderung zuzulassen. Der Devise: „Das Neue ohne das Alte“ wird nicht entgegengesetzt die Devise: „Das Alte ohne das Neue“, sondern ein Besonnenes und Gehaltenes: **„Das Neue auf dem Boden des brauchbaren Alten“.**

Daran glauben wir alle, daß der Mensch und die menschlichen Einrichtungen sich fortentwickeln zu immer größerer Vollkommenheit und dieser Glaube ist die tragende Kraft unserer Lebensarbeit. Vorwärts wollen wir alle. Vorwärts will der einzelne Mensch geistig und materiell. Vorwärts soll der Staat als solcher, damit er in immer höherem Maße als eine äußere gesetzmäßige Ordnung die Harmonie des menschlichen Lebens und menschlicher Arbeit schafft. Vorwärts soll der Staat als die Sammlung der besonderen nationalen Kräfte im Wettbewerb der Nationnen der Welt.

Wir empfangen Arbeitsbedingungen und Arbeitsziele aus der Geschichte — ein begonnenes und fundamentiertes Haus, an dem wir weiter zu bauen haben. Wir tragen es nicht Stein um Stein ab als altes Gemäuer, um dann ein neues, ein anderes zu bauen. Wir fügen Stein zum Stein, um weiter zu kommen in der Vollendung. Es ist jedem Volke in der Geschichte nur gegeben, ein einziges Gebäude seiner Kraft und seines Geistes zu errichten in Jahrtausenden. Wie hoch und wie prächtig das werden wird, wissen wir Gegenwartsmenschen nicht. Wir übernehmen dankbar die Arbeit gestorbener Geschlechter und führen sie fort, wir bessern, wo es noch fehlt, aber wir stürzen das Geschaffene nicht um in dem eitlen Wahn, wir Jungen könnten von heute auf morgen Vollkommeneres zustande bringen als die Väter in Jahrhunderten in Fleiß und harter Arbeit

Wenn der Konservatismus der vom Liberalismus angestrebten Alleinherrschaft der Parlamente widerstrebt, so tut er es in der Überzeugung, daß in der gefesteten Staatsautorität eine Errungenschaft der Geschichte zu erblicken ist. Wie der Absolutismus ein unvollkommener Zustand näherer Vergangenheit ist, so ist die Alleinherrschaft des Volks ein überwundener Zustand frühester Geschichte, und die gesunde Ergänzung der monarchischen Gewalt durch den Volkswillen ist anzusehen als das glückliche Resultat langer Arbeit am Staat und am Staatsrecht. Das gesicherte und feststehende Rechtsverhältnis zwischen Regierung und Volk ist die Grundlage, auf der der Staat ruht. Die Staatsverfassung ist die Voraussetzung für die Staatswirksamkeit, die Vorarbeit, nach deren Vollendung die weitere politische Arbeit erst möglich wird.

Eine Staatsverfassung von absoluter Vollkommenheit ist weder vorhanden, noch wird sie gefunden werden. **Wichtiger ist die praktische Arbeit**, die auf dem Boden der bestehenden Verfassung geleistet wird, die Fortentwicklung des nationalen Lebens, die nicht immer zaghaft aufgehalten wird durch Verbesserungsversuche am richtig arbeitenden Staatsmechanismus. Die Vollkommenheit der Verfassung ist durchaus nicht gleichbedeutend mit der Vollkommenheit des öffentlichen Lebens, und einschneidende Verfassungsänderungen allein haben noch niemals Verbesserungen des allgemeinen Wohlbefindens verursacht.

Das Bauernlegen und der deutsche Bauernbund.

Von den Führern und Rednern des deutschen Bauernbundes wird als besonders beliebtes Mittel, um den Haß der Kleinen gegen die großen zu erregen, die Regelung der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse benutzt, die nach dem unglücklichen Kriege von 1806/07 in Preußen vorgenommen wurde. Die Bauernbefreiung und im Anschluß daran vielfach erfolgte Aufsaugung des kleinen landwirtschaftlichen Besitzes durch den Großbesitz wird von jedem Bauernbundsredner in jeder Versammlung als Beweis und als historisches Dokument dafür hingestellt, daß die größeren landwirtschaftlichen Besitzer ausschließlich und allein danach trachteten, die mittleren und die kleineren Besitzer zu vernichten. Abg. **Wachhorst de Wente**, der Präsident des Bauernbundes, unterläßt sogar nicht, bis tief in das Mittelalter und die graue Vorzeit hinabzusteigen, um den unversöhnlichen Gegensatz zwischen größeren und kleineren Besitzern an geschichtlichen Beispielen zu beweisen.

Diese Erkenntnis von dem Gegensatz unter den deutschen Landwirten ist bei den Bauernbundsführern allerdings erst neueren Datums. Abg. **Wachhorst de Wente** war früher ein **begeisterter Freund des Bundes der Landwirte**, der nach seiner heutigen Ansicht nur ein Vertreter der Großgrundbesitzer sein soll — und rief u. a. in einer Versammlung, die zwischen Haupt- und Stichwahl 1907 im 5. hannoverschen Wahlkreise stattfand, aus: „Wenn der **Bund der Landwirte** noch nicht gegründet wäre, müßte er **sofort entstehen.**“ Und Abg. Dr. **Boehme**, der Geschäftsführer und die eigentliche wissenschaftliche Leuchte des Bauernbundes, vertrat noch im Januar 1909 über das Bauernleben ganz andere Ansichten als heute.

Nach dem stenographischen Bericht der 195. Sitzung vom 28. Januar 1909 sagte damals Abg. Dr. **Boehme** wörtlich folgendes:

„Ich muß noch auf den Exkurs eingehen, den der Herr Kollege Gothein hier in der vorigen Sitzung über die Fehler der Agrargesetzgebung zu Anfang des 19. Jahrhunderts vorgenommen hat. Von meinen Freunden und, ich glaube, auf der ganzen Rechten sind diese Fehler bedauert worden. Herr Kollege Dr. Hahn hat neulich schon ausgesprochen, daß in der früheren Agrargesetzgebung zu Anfang des 19. Jahrhunderts Fehler gemacht worden sind, namentlich auch durch die Deklaration von 1816. Aber eins muß dabei doch hervorgehoben werden. Wenn dabei Fehler gemacht worden sind, dann sind diese Fehler gemacht worden nicht, wie immer von Ihnen angegeben wird, durch den Egoismus des Junkertums und des damaligen Großbesitzes, sondern diese Fehler sind gemacht worden, weil damals **falsche wirtschaftliche Anschauungen aus England** herübergekommen waren, die in hervorragendem Maße unser gesamtes deutsches Beamtentum und damals auch unsere führenden Kreise beeinflußt haben. Diese falschen Anschauungen, die aus dem englischen Liberalismus herübergekommen waren, bestanden vor allen Dingen darin, daß man damals der Ansicht war, daß der **kleine landwirtschaftliche Grundbesitz** überhaupt **keine Zufuhr mehr** habe, daß er sich **nicht halten** könne, und man war berechtigt aufgrund der Erfahrungen, die man damals in England gemacht hatte, das anzunehmen; aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß es **falsche Anschauungen** gewesen sind, wie wir das in der Gegenwart erkannt haben, und diese Anschauungen haben damals unsere **maßgebenden Staatsmänner** erfüllt. Lesen Sie das, was der bekannte Staatsmann Schoen in Ostpreußen über diese Frage geschrieben hat. Er ist ganz durchdrungen von dem Gedanken, daß sich der landwirtschaftliche Kleinbetrieb, der bäuerliche Besitz, nicht halten könne. Man sah es damals als einen **wirtschaftlichen Fortschritt an, wenn der Großgrundbesitz zunehme.** Man dachte ja nicht an die soziale Gefahr, die dadurch entstehen würde. M. H., wie sich **heute der Liberalismus für die Warenhäuser und die schrankenlose Entfaltung des Großkapitals im gewerblichen Betrieb begeistert**, so war **damals der Liberalismus davon überzeugt**, daß auch **der wirtschaftliche Fortschritt nur im Großgrundbesitz vorhanden** sei. Und, m. H., dieser Gedankengang hat damals vielfach dazu geführt, die Fehler der Gesetzgebung herbeizuführen. M. H., aus diesem Grunde kann ich dem, was Herr Gothein hier ausgeführt hat, nicht zustimmen.

Noch eins möchte ich hervorheben. Es waren gerade **Vorkämpfer des Liberalismus, liberale Großgrundbesitzer** gewesen, die damals, wie mir gesagt worden ist, **erheblich an der Aufsaugung der Bauerngüter beteiligt** gewesen sind. Die Herren, die die politische Geschichte der damaligen Zeit kennen, wissen es: gerade in **Ostpreußen** war **damals der Großgrundbesitz lange Jahre hindurch liberal.** Also diese Aufsaugung auf das Konto der Konservativen zu setzen, ist **durchaus unrecht** und stimmt **nicht mit den historischen Tatsachen überein.**“

Es wäre sehr zweckmäßig, wenn die Herren des Bauernbundes auch in ihren **Volksversammlungsreden** den historischen Tatsachen gerecht werden würden. Das würde zweifellos auch der politischen Ehrlichkeit mehr entsprechen. Aber der Haß und die politische Verbitterung machen blind und führen sogar dazu, das zu verleugnen, was man früher selbst als Wahrheit erkannt hatte.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 6. Januar. (Das Zentrum im Wahlkreise Elbing-Marienburg.) Die „Ermländische Zeitung“ berechnet in einm Artikel die Zentrumsstimmen in Westpreußen. Über den Wahlkreis Elbing-Marienburg heißt es in dem Aufsatz: Der Wahlkreis zählt unter 157 606 Einwohnern 107 461 Evangelische und 41 378 Katholische. Im besonderen waren 1905 von 100 Einwohnern im Stadtkreis Elbing 77,21 Evang. und 19,49 Kath., im Landkreis Elbing 75,17 Evang. und 20,75 Kath., im Kreis Marienburg 55,92 Evg. und 35,65 Kath. Die Katholiken sind also stark in der Minderheit, ⅙ bis ⅓ der Gesamtbevölkerung. Demgemäß war auch ihr Anteil in der Wählerziffer nur gering. Die nahezu 4000 Stimmen bei der Wahl von 1907 sind bisher die höchste Leistung der Zentrumspartei in Elbing-Marienburg gewesen. Die Zeitung glaubt nicht, daß das Zentrum damit am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei. Einmal war bisher die Organisation im Wahlkreis unvollkommen und sie ist erst jetzt allgemein und mustergiltig durchgeführt worden. Sodann fehlte es häufig an Mitteln, um selbst eine bescheidene Agitation ins Werk zu setzen, und auch diesem Übelstand ist jetzt abgeholfen worden; und endlich haben lange nicht alle, die Zentrum wählen sollten, ihre Stimmen für das Zentrum abgegeben. Nach dem Verhältnis der abgegebenen Stimmen zu der Bevölkerung müßten 6000 bis 6500 Stimmen auf den Zentrumskandidaten fallen. Bei Entfaltung einer entsprechenden Agitation würde diese Zahl ohne Schwierigkeit erreicht werden. Und eine derartige Stimmenzahl fiele auch in dem Wahlkreis Elbing-Marienburg schon in die Wagschale, jedenfalls würde sie in dem kommenden erbitterten Wahlkampf die Entscheidung herbeiführen.

Danzig, 5. Januar. (Verfehltes Unternehmen.) Einige Redakteure hatten sich zusammengetan und vor einigen Wochen unter dem Namen „Das Neue Journal, Zeitung für Gebildete“, hier eine neue Zeitung herausgegeben. Es wurden Probenummern bei einer Auflage von 10 000 Stück umsonst verteilt. Wegen mangelnder Abonnenten konnte die Zeitung am 1. Januar nicht ins Leben treten und hörte auf zu bestehen. Das Kapital der Gründung soll dem Vernehmen nach 70 000 Mark betragen haben.

Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Ortmann.

(6. Fortsetzung.)

Auf den Fußspitzen, als fürchte er durch einen lauten Schritt die Ruhe seines kranken Kindes zu stören, wandte er sich dem Kabinett zu, behutsam die unverschlossene Tür des matt erleuchteten Gemaches öffnend.

Magda rührte sich nicht, als sie ihren Gatten eintreten hörte.

Vielleicht war ihm die schöne schlanke Gestalt niemals verführerischer und begehrenswerter erschienen als jetzt, da sie — ganz in Schmerz oder Verzweiflung aufgelöst — in dem knapp anschließenden weißen Seidenkleide über das Ruhebett hingestreckt lag.

Er beugte sich über sie hinab und küßte zärtlich ihr Haar. „Mein armes Lieb! Welch ein trauriger Abschluß deines Hochzeitstages!“

Da fuhr sie auf, mit bleichem, verstörtem Gesicht, und ihr flackernder Blick schien mißtrauisch in seinen Zügen zu forschen. „Hat man ihn gefunden, Rudolf? — Ist er verhaftet?“

„Wer? Der Attentäter? — Nein. Aber sei unbesorgt. Morgen wird es sicher geschehen. Ich will schon dafür sorgen, daß er der verdienten Strafe nicht entgeht. Ich kenne ja seinen Namen.“

Magdas Brust hob sich, als ob sie die seidene Hülle zersprengen wollte. Sie öffnete die Lippen, aber sie sprach nichts, und im nächsten Moment verbarg sie das Gesicht wieder in den Händen.

„Hat es dich so sehr angegriffen, geliebtes Herz? Dann ist es freilich nötig, daß du dich zur Ruhe begiebst, und ich werde abwechselnd mit Frau Schandorf bei Eva wachen.“

Da ließ sie die Arme sinken und erhob sich rasch. „Was heißt das? Eva ist doch nicht ernstlich krank?“

Der Konsul gab kurzen Bericht und wiederholte, was er soeben aus Lettingers Munde gehört hatte. Als er geendet, schien Magda all ihre Verwirrung und Bestörtheit abgestreift zu haben.

„Niemand soll bei ihr wachen und niemand soll sie pflegen als ich,“ erklärte sie bestimmt. „Nur solange noch soll Frau Schandorf bei ihr bleiben, bis ich mich umgezogen habe.“

„Aber mutest du dir damit auch nicht zu viel zu, Liebling? Du siehst so erschreckend blaß und krank aus, als ob du selbst der Pflege bedürftest.“

„Nein, nein, ich fühle mich ganz wohl. Doch du mußt mich entschuldigen, Rudolf, ich möchte keinen Augenblick mehr verlieren.“

„Darf ich dich nicht begleiten?“

Sie war schon an der Tür des Zimmers, und mit einer bittenden Geberde erhob sie den Arm. „Nicht jetzt! — Sei mir darum nicht böse.“

„So werde ich wenigstens die Jungfer schicken, daß sie dir behilflich ist.“

„Laß nur, ich brauche niemand. Das alles mache ich mir am liebsten allein.“

Noch lange starrte der Konsul mit sehnsüchtigem Blick auf die Tür, in der ihm die lichte Elfengestalt entschwunden war.

Magda aber riß oben in ihrem Ankleidezimmer den Myrtenkranz so ungestüm aus dem Haar, daß sich die kunstvolle Frisur in dicken Strähnen löste. Sie streifte die knisternde Seide des Brautkleides von ihrem Körper, wie wenn es ein Gewand von Nesseln wäre, dessen Pein sie nicht länger zu ertragen vermöchte.

VI.

Unmittelbar vor dem Gartentor der Villa Antonie hatte sich der Arzt von Stuart Milner getrennt, denn ihre Ziele lagen in entgegengesetzten Richtungen. Doktor Eberhard Lettingers Wohnung war nur um wenige hundert Schritte entfernt, und der kürzeste Weg führte durch die mit hohem Buschwerk bestandenen Parkanlagen, die das Ufer des hier seeartig verbreiteten Flusses säumten.

Der junge Arzt hatte ihn etwa zur Hälfte zurückgelegt, als seine Aufmerksamkeit durch eine Gestalt erregt wurde, die er trotz der Dunkelheit auf einer der etwas abseits stehenden Ruhebänke erspäht hatte. Es schien die ganz in sich zusammengesunkene Gestalt eines Mannes, und in der Annahme, daß es sich um einen Erkrankten oder Hilfsbedürftigen handle, ging Lettinger auf ihn zu.

Aber sobald er in das Gesicht des scheinbar Schlafenden geblickt hatte, legte er ihm die Hand auf die Schulter. „Leuenhoff! — Paul! — Ist's dein Gespenst oder bist du's wirklich?“

Jäh fuhr der Angerufene empor, als ob er dem Störer seiner Ruhe an die Kehle springen wollte. Aber in derselben Sekunde noch hatte r ihn erkannt und die erhobenen Arme fielen schlaff herab. „Eberhard — du?“ — stöhnte er. „Wie kommst du hierher? Hast du mich gesucht?“

„Ich hätte ein Hellseher sein müssen, um auf diesen Gedanken zu verfallen. Glaubte ich dich doch mindestens fünfhundert Meilen von hier entfernt. Seit wann bist du denn wieder da?“

„Seit heute Abend.“

„Und du machst gleich nach deiner Ankunft nächtliche Spaziergänge in den Anlagen? — War es vielleicht deine Absicht, mich zu besuchen?“

Der andere schüttelte den Kopf. Prüfend ruhten Lettingers Augen auf seinem halb abgewandten Gesicht.

„So bist du hier draußen irgendwo abgestiegen? Vermutlich im Hotel Fährhaus?“

„Nein, ich wohne in einem Gasthof am Hafen.“

„Aber das ist ja über eine Stunde von hier. Und du würdest um diese Zeit schwerlich noch eine Droschke oder ein anderes Beförderungsmittel auftreiben. Da ist's wohl am besten, du kommst mit zu mir.“

„Zu dir? — Nein, das ist unmöglich.“

„Weshalb unmöglich? Wäre es etwa das erste mal, daß wir uns in meiner Junggesellenwirtschaft brüderlich beholfen hätten?“

„Nein, laß mich, Eberhard! — Kümmere dich nicht um mich! Ich tauge heute nicht für irgend eines Menschen Gesellschaft.“

„Na, darauf wollen wir's getrost ankommen lassen. Außerdem handelt sich's ja auch weniger um meine Gesellschaft, als um ein Nachtquartier. Mir scheint, du hast es nötig genug, bald in ein ordentliches Bett zu kommen. Also bitte — keine Umstände mehr! Das Plaudern verschieben wir auf morgen früh.“

Es war, als ob der andere sich halb gegen den eigenen Willen der in fast befehlendem Ton ausgesprochenen Aufforderung füge. Seine schlaffe Haltung und seine müden Bewegungen ließen deutlich erkennen, daß er sich in einem Zustande äußerster Erschöpfung befand. Er widersprach nicht mehr, sondern ging mit schweren, schleppenden Schritten stumm neben dem Freunde her. Vor dem Gitter des kleinen Gartens erst, der das von Eberhard Lettinger

Danzig, 6. Januar. (Das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft) wählte zum Vorsitzenden Herrn Unruh, zu Stellvertretern Herrn Wieler und Herrn Patzig. In den Börsenvorstand wurden gewählt die Herren Patzig, Richter und Dr. Damme und zu deren Stellvertretern die Herren Dörks, Jacoby und Behnke. In den Vorstand der Produktenbörse wurden die Herren Patzig, Dörks, Balkwitz, Karkutsch, Vergien, Zessin, S. Anker, Groß und J. Wolff gewählt. Mit der Notierung der Zuckerpreise wurde beauftragt Herr Richter und zu seiner Vertretung Herr Jacoby, mit der Notierung der Seefrachten Herr Behnke und zu seiner Vertretung Herr Unruh.

Königsberg, 3. Januar. (E. M. Arndt über Ostpreußen.) Der Ausspruch über die Ostpreußen, den Herr Pfarrer Julius Werner in seiner Rede auf der konservativen Generalversammlung in Königsberg erwähnte, rührt von E. M. Arndt her. Der Sänger der Befreiungskriege und damals Mitglied des ersten Nationalparlaments, sagte in der Paulskirche zu Frankfurt a. M., am 1. Juli 1848 von Ostpreußen wörtlich: . . . „kurz, es ist ein Land, welches Geister und Schwerter aufzuweisen hat, die vor keinem sich zu senken brauchen, der sich deutsch nennt. . . . Es ist dort einer der edelsten deutschen Stämme aus den besten Bürgern, aus den stolzesten Rittern im Mittelalter erwachsen. Später haben sie Zuwachs erhalten . . . Es wanderten aus Salzburg und Tirol eine Anzahl von 30 000 der edelsten Männer dorthinaus, welche der Religion wegen aus ihrem Vaterlande fliehen mußten.“ (Stenopraphischer Bericht über die Verhandlungen der deutschen konstituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. I. Band. S. 657.)

Memel, 6. Januar. (Zur Wahlbewegung der Littauer.) Die am 3. Januar zu Heydekrug stattgehabte Versammlung des litauischen Wahlvereins Wahlvereins für den Kreis Heydekrug war von 34 Personen besucht, von welchen 28 die Aufstellung eines Litauers als Reichstagskandidaten beschlossen, während nur 6 für Schwabach stimmten. Mit 20 Stimmen (der Rest zersplittert) wurde dann Herr Besitzer Strekies als Kandidat proklamirt. Dasselbe soll auf der am 7. Januar (Sonnabend) in Memel stattfindenden Versammlung geschehen, wo es wohl ohne heftige Kämpfe nicht abgehen wird. Die liberale Memeler „Lietuwiszka Ceitunga“ ist vor Zorn ganz aus dem Häuschen, schmäht Dr. Gaigalat und die Konservativen und weissagt für den Fall, daß bei der nächsten Reichstagswahl die Konservativen siegen und dann „die Grenze schließen“, den Bürgerkrieg im Innern und Kriege mit den benachbarten fremden Mächten!!

Posen, 6. Januar. (Dispositionen der Regierung über die Warthe-Regulierung.) Die Regierung hat in der Voraussetzung, daß ein rechtsgültiger Vertrag abgeschlossen wird, mit der Stadt Posen auf Grund getroffener Vereinbarungen usw. soeben getroffen: Für die Errichtung des städtischen Hafens stellt der Staat einen Beitrag von 1 900 000 Mark im ganzen in Aussicht. Die erste Rate hierfür wird im Etat für 1911 mit 25 000 Mk. eingestellt. Die Stadt Posen gilt als Bauherr und hat Gesamtaufwendungen im Betrage von 3 875 000 Mk. zu machen, von welcher Summe der Staatsbeitrag natürlich abzuziehen ist. Nach dem vorliegenden Projekt wird die jetzige Warthe bei Posen oberhalb der Wallischei kupiert und dadurch einen Hafen geschaffen. Ein weiterer Beitrag von 250 000 Mk. wird seitens des Staates für den Bau einer Brücke über die Warthe an der Grabenpforte geleistet. Auch hier gilt die Stadt Posen als Bauherr, und der Gesamtbetrag der Kosten beträgt 500 000 Mk. Im neuen Etat ist die erste Rate für 1911 mit 25 000 Mk. eingestellt. Die eigentliche Warthe-Regulierung oberhalb des zukünftigen Hafens hat der Staat selbst als Bauherr übernommen. Als Gesamtbetrag sind 200 000 Mk. bemessen. Diese Beiträge hat der Staat der Stadt Posen unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß ihm und dem „Stadterweiterungsfiskus“ keine Beiträge über die genannten hinaus erwachsen. Die Arbeiten sollen im Jahre 1914 zum Abschluß gelangen.

Die Luftschiffhalle in Königsberg.

Königsberg, ein wichtiger strategischer Stützpunkt zur Verteidigung der Ostgrenze, ist in letzter Zeit um eine große und interessante militärische Anlage reicher geworden und wird in nicht zu langer Zeit um eine andere ärmer. Die die Stadt umgrenzenden Festungswälle fallen, der Anfang der Entfestigung ist bereits gemacht, und nicht mehr fern ist die Zeit, da man dort, wo sie heute noch stehen Bauten, Promenaden und Straßenanlagen finden wird. Die Fortschritte und Errungenschaften unserer Zeit haben auch neue militärische Aufgaben gebracht, um sich gegen den äußeren Feind zu schützen und so entstehen um die Grenzen des Reiches herum Luftschiffhäfen, welche die Militärluftschiffe bergen sollen. Auch in Königsberg ist nun bekanntlich ein solcher Luftschiffhafen entstanden und in seinem äußeren Aufbau steht die Luftschiffhalle bereits fertig da, sodaß man bereits einen Überblick über die ganze Anlage hat. Das neue Jahr wird den Bewohnern der Stadt Königsberg und der Provinz Ostpreußen gewiß öfters das großartige Schauspiel einer manövrierenden Luftschifflotte bieten.

Links von Hardershof, mit der elektrischen Bahn leicht zu erreichen, führt ein neu angelegter, zum größten Teil bereits gepflasterter Weg nach dem Riesenbau, der schon aus der Ferne in seinem kathedralen Aufbau leicht sichtbar ist. Es ist der größte Luftschiffhallenbau, den Deutschland, ja die ganze Welt bisher besitzt und von der Unsumme der geleisteten Arbeit möge als besonders erwähnenswert hervorgehoben werden, daß etwa 40 Ingenieure ein Vierteljahr an den Berechnungen der Konstruktionen usw. gearbeitet haben. Der Plan des Baues stammt von Regierungsbaumeister Milatz, dem Erbauer der Kölner Luftschiffhalle, der auch diesen Bau persönlich leitet. In der heutigen Zeit der unbegrenzten Öffentlichkeit können wir auch schon über den Bau, die Anlagen und innere Einrichtung ausplaudern. — Schon von weitem lassen die Riesendimensionen der Halle jeden erstaunen und ungeahntes vermuten. Kommt man dem Bau näher, so empfängt einen das Hämmern und Klopfen, das aus dem Innern dringt, und als einziger Laut die winterliche Stille und Ruhe hier draußen unterbricht. Ringsum noch unbebautes ebenes Gelände, das der Schnee deckt und aus dessen leuchtendem Kolorit sich die dunklen Umrisse des Baues riesenhaft abheben. Das Gebäude ist nahe an die Straße herangerückt, und so ein großes Vorgelände geschaffen, daß etwa vierzig Morgen weit ist und bis an den Wirrgraben heranreicht. Die Längsachse der Halle ist entsprechend der vorherrschenden Windrichtung nach Westsüdwest resp. Ostnordost gerichtet. An den Längsseiten des Hallenbaues sind kleinere Gebäude angebaut, die zu Werkstätten, Depots, Wagen- und Hüllenräumen dienen. Auch diese stehen noch im Rohbau. Betritt man das Innere der Halle, so ist man den Größenverhältnissen, die den äußeren Maßen entsprechen überrascht. Die Halle mißt in der Länge 170 Meter, in der Höhe bis zum First etwa 35 Meter und in der lichten Weite etwa 45 Meter. Puppenhaft klein erscheinen die Gestalten der Arbeiter, die in schwindelnder Höhe ihre Arbeit verrichten und puppenhaft klein die Silhouetten der an den Fenstern vorübergleitenden Gestalten der Arbeiter, die draußen auf Leitern mit ihrem Arbeitsmaterial die Höhe erklimmen. Die Belichtung der Halle erfolgt durch große Fenster von etwa fünf Meter Breite, die in die Wände eingelassen sind, durch Dreieckslüfter im Dach, die aus gelben Drahtglasscheiben ein gedämpftes Licht in die Halle werfen und alle den Ballonhüllen schädliche Strahlen des Sonnenlichtes absorbieren. Das ganze Gebäude, vollkommen massiv, steht auf Betonpfeilern und ist in Eisenkonstruktion errichtet, also in jeder Beziehung feuersicher. Unter der Eisenkonstruktion des Daches laufen im Innern längs und quer drehbare Brücken zum Bedienen der Luftschiffe, die durch bequeme Treppen von unten zu erreichen sind. Von diesen Brücken gewinnt man einen großartigen Überblick über Halle und ihre Größenverhältnisse — ist aber froh, wenn man von dieser schwindelnden Höhe herab ist und wieder festen Boden unter den Füßen weiß. Das imposanteste des ganzen Baues sind jedoch die Tore, Riesentore, die größten, die überhaupt existieren. Jeder der beiden Torflügel ist über 25 Meter hoch und wiegt 40 000 Kilo. Die Tore, die Menschenhände nicht imstande sind zu bewegen, öffnen sich geräuschlos, fast zauberhaft durch unsichtbare Kräfte und zwar ruhen sie auf je zwei elektrisch angetriebenen Torwagen, die die Flügel auf einer Schiene nach außen seitwärts schräge vorwärts schieben zu den beiden außerhalb der Halle stehenden Tortürmen, sodaß sie geöffnet einen Windfang oder mit dem richtigen Ausdruck bezeichnet „Windschatten“ bilden, der die gefährlichen Winde bei Ausfahrt und Einfahrt der Luftschiffe abfängt und nur den günstigen und brauchbaren Winden Zutritt gestattet. Die Tore, ebenfalls aus Eisenkonstruktion, deren Flächen mit Eternit (Asbestschieferplatten) feuersicher bekleidet sind, besitzen oben eine Laufbrücke und unter dieser Führungsgänge. Sie öffnen und schließen sich in etwa vier Minuten. Hat man durch diese Riesentore den Bau verlassen und begibt sich nach der Straßenfront des Baues, so findet man hier ebenfalls im Rohbau fertig, an die Luftschiffhalle angebaut, das Kasernement, das für die Luftschifferabteilung bestimmt ist.

Bis zur endgiltigen Fertigstellung der ganzen Anlage und der vollständigen Einrichtung, sowie dem Bau des Wasserstoffgaswerkes, der elektrischen Anlage usw. ist noch ein gutes Stück Arbeit zu leisten. Im Sommer dieses Jahres hofft man jedoch mit allem fertig zu sein, sodaß dann die Luftschiffe — Platz ist für 2 Zeppelin- oder 4 bis 5 Militärluftschiffe — ihr neues Quartier beziehen können. Der äußere Aufbau der Halle, also alles was über der Erde steht, war in 60 Tagen geschaffen.

Der Schöpfer des Baues, Regierungsbaumeister Milatz, ist bei der ganzen Anlage nicht nur bemüht gewesen, diese allen praktischen Anforderungen genügend zu gestalten, sondern hat auch mit wenigen zu Gebote stehenden Mitteln versucht, das Praktische mit dem Schönen zu verbinden, und wenn der Bau sich auch in erster Linie nicht an den Künstästhetiker wendet, so wird er doch, wenn er fertig dasteht, eine ästhetisch-kritische Würdigung aushalten. Die Flächen werden durch geschickt angeordnete Fenster angenehm unterbrochen und belebt, und diese wiederum an den oberen Teilen des Daches durch wellenförmige Verzierungen in frischen Farben einfach und geschmackvoll ausgemalt einen hübschen Abschluß bilden und gleichzeitig als Schneefänger dienen. Mit anderen einfachen Mitteln ebenso durch Ornamentik wird versucht werden, dem ganzen Bau in der Wirkung seiner äußeren Formen ein freundliches Aussehen zu geben, sodaß die Luftschiffhalle, ein Kunstwerk im Hinblick auf die gesamte räumliche Wirkung, auch äußerlich sich imposant und stattlich gestalten wird.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Januar. 1910 † Kardinal Francesco Satolli. 1907 † Muzaffer-ed-Din, Schah von Persien. 1906 † Unterstaatssekretär Dr. v. Schraut zu Straßburg. 1906 Auflösung des englischen Parlaments. 1905 Wetterkatastrophen in Mitteleuropa, Sturmflut an der Nordseeküste. 1902 † Professor W. von Herz in München, Direktor der technischen Hochschule. 1896 † Kardinal Guiseppe Maria Graniello zu Rom. 1874 * Prinzeß Elisabeth von Bayern, Gemahlin Otto, Freiherrn von Seefried. 1836 * Professor Paul Kießling in Breslau, Maler in Dresden. 1830 * Hans von Bülow zu Dresden, hervorragender Klaviervirtuos und Musikdirigent. 1828 * Wilhelm von Kardorff zu Neustrelitz, Parlamentarier. 1810 * A. R. Rangabé, griechischer Dichter und Staatsmann. 1808 Stiftung des Leopoldordens durch Kaiser Franz I. von Österreich. 1642 † Galileo Galilei zu Arcetri, berühmter Astronom und Physiker. 1598 † Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg. 1557 † Albrecht Alcibiades, Markgraf von Brandenburg, zu Pforzheim. 1529 * Johann Friedrich II., Herzog zu Sachsen, Stifter der Universität Jena.

9. Januar. 1908 † Wilhelm Busch, der bekannte Dichter und Zeichner. 1907 † Ermordung des russischen Obermilitärprokureurs Pawlow. 1906 Erwählung Doumers zum Präsidenten der französischen Deputiertenkammer. 1905 † Generalleutnant von Vogl in München. 1904 † L. Gerome, bekannter französischer Maler. 1903 † Adalmar Breeden in Wien, Schriftsteller. 1902 † Dr. Sigl zu München, bekannter preußisch-feindlicher Publizist. 1878 † Vikar Emanuel II. von Italien. 1878 Gefangennahme der türkischen Schipkaarmee durch die Russen. 1873 † Napoleon III. zu Chiselhurst. 1871 Sieg Werders über Bourbaki bei Villersexel. 1871 Kapitulation von Peronne. 1867 † Wilhelm Stolze, hervorragender Stenograph. 1848 † Karoline Herschel zu Hannover, Entdeckerin mehrerer Kometen. 1803 * Theodor Döring zu Warschau, hervorragender Schauspieler. 1674 * Reinh. Kreiser zu Teuchern (Sachsen), hervorragender Opernkomponist. 1499 † Johann Cicero, Kurfürst von Brandenburg, zu Arneburg in der Altmark, ein Förderer der humanistischen Studien.

Thorn, 7. Januar 1911.

— (Ordensverleihung.) Dem Rentier George Zimmermann zu Elbing ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Gerichtsassessor Kurt Graßmann in Thorn ist in den Kammergerichtsbezirk übernommen und der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht 3 Berlin zur Beschäftigung überwiesen.

— (Coppernikus-Verein.) Die erste Monatssitzung im neuen Jahre findet am Montag den 9. Januar, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr im Fürstenzimmer des Artushofes statt. Auf der Tagesordnung steht neben einigen Mitteilungen des Vorstandes die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes. In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Teile wird zuerst Herr Gymnasial-Oberlehrer Boie einen Vortrag über „Confucius“ halten und dann Herr Professor Semrau eine Mitteilung über die Erbauung des Brückentores machen. Die Einführung von Gästen, auch von Damen, zu dem wissenschaftlichen Teile ist erwünscht.

— (Der Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe) hielt am Freitag nachmittag im Fürstenzimmer des Artushofes seine Hauptversammlung ab, die Herr Regierungsbaumeister Walcker als Vorsitzer leitete. Aus dem zu Punkt 1 der Tagesordnung erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im verflossenen Vereinsjahre eine Hauptversammlung, drei Vorstandssitzungen und zwei Vorträge abgehalten wurden, außerdem veranstaltete der Verein die im November eröffnete Kollektiv-Ausstellung, die noch bis zum 10. Januar dauert. Erwähnenswert sind auch die Unterhandlungen, die der Vorstand des Vereins in Sachen der Schaffung geeigneter Ausstellungsräume gepflogen hat. Die Raumfrage, so betonte der Vorsitzer, müsse jetzt endlich eine zufriedenstellende Regelung erfahren, wenn nicht anders die Kunstbestrebungen des Vereins aufgehalten werden sollten. Die vom gegenwärtigen Vorsitzer mit dem Herrn Regierungspräsidenten darüber unterhaltene Korrespondenz hat zu dem vorläufigen Ergebnis geführt, daß bei dem geplanten Bau eines städtischen Museums geeignete Räume für den Kunstverein vorgesehen werden sollen. Eine finanzielle Beihilfe hierzu seitens der Regierung dürfte ebenfalls noch zu erwarten sein. — Die Kassenverhältnisse des Vereins wurden als äußerst ungünstige bezeichnet, sodaß die Ergreifung geeigneter Maßnahmen für eine Besserung unbedingt notwendig erscheint. Das verflossene Vereinsjahr schließt voraussichtlich mit einem Defizit von ungefähr 400 Mark ab, das aber vielleicht noch verringert werden könne, wenn es dem Vorstande gelingt, für die Rücksendung der in der gegenwärtigen Ausstellung befindlichen Gemälde Frachtfreiheit bzw. -Ermäßigung zu erwirken. Ein endgültiger Kassenabschluß ist, solange die Abrechnung über die Ausstellung nicht vorliegt, noch nicht möglich. Als sehr bedauerlich wurde es bezeichnet, daß der Verein mit der gegenwärtigen Ausstellung so schlecht abschneide; der Besuch sei weit gegen die Erwartungen zurückgeblieben. Die Einnahme an Eintrittsgeldern beträgt bisher nur wenig über 100 Mark. — Im Etat für 1911 sind diesmal nur 100 Mark für die Veranstaltung von Vorträgen, dagegen aber mehr als sonst, nämlich 140 Mark, zum Ankauf von Bildern für die Verlosung ausgeworfen. Bei der Wahl zum Vorstand und Beirat wurde zum ersten Vorsitzer Herr Stadtbaurat Kleefeld, und als neues Beiratsmitglied Herr Gymnasialoberlehrer Boie gewählt. Die übrigen Beiratsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Vorsitzer brachte ein von dem Mitgliede Herrn Major Rampold aus Ulm eingegangenes Begrüßungstelegramm zur Verlesung, welche Aufmerksamkeit mit Dank aufgenommen wurde. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes, Herrn Hell, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Herr Regierungsbaumeister Walcker verabschiedete sich hierauf von der Versammlung und dem Verein und dankte für das ihm während seiner wenn auch kurzen Vorstandschaft gezeigte Vertrauen und Entgegenkommen. Wenn er Thorn versetzungshalber auch verlassen müsse, so werde er trotzdem Mitglied bleiben und die Vereinsbestrebungen, so weit es ihm möglich, weiter unterstützen. Bei der hierauf vorgenommenen Verlosung eines Oelgemäldes des Herrn Theatermalers Führ Thorn „Mauerstraße mit Junkerhof“ bewies Fortuna dem scheidenden Vorsitzer ihre Huld, indem sie unter 100 Mitgliedern ihm das hübsche Gemälde zufallen ließ.

Verein Thorner Kaufleute.

Auf Einladung des Vereins hielt Freitag Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinszimmer des Artushofes Herr Reichstagsabgeordneter Reichsbankdirektor Ortel einen Vortrag über

---

bewohnte Haus umgab, blieb er noch einmal unschlüssig stehen.

„Es geht doch nicht, Eberhard! Wenn sie nun kämen, mich bei dir zu suchen!“

„Dich zu suchen, Paul? Wer denn?“

„Die Polizei.“

„Alle Wetter! Du hast doch nichts Strafwürdiges getan?“

„Ich weiß nicht — ich kann mich an das Einzelne nicht mehr erinnern. Aber es ist sicher, daß ich drüben war,“ — er wies mit einer Kopfbewegung nach der Richtung der Villa Antonie hinüber — „und daß da etwas geschehen ist, etwas schreckliches vielleicht — ich weiß es nicht, ich kann mich nicht darauf besinnen. Weshalb willst du dich also meinetwegen in Ungelegenheiten bringen.“

„Du also wärst der ungebetene Gast auf Gernheims Hochzeit gewesen? — Du?“

„Du weißt es schon? — Natürlich, alle Welt weiß es! — Und ich — ich habe ihn getötet, nicht wahr?“

Er hatte, während er sprach, die Haustüre geöffnet und schob den nur noch schwach Widerstrebenden vor sich her über den von einer kleinen Lampe matt beleuchteten Flur in sein zu ebener Erde gelegenes Ordinationszimmer.

„Da, mein Alter! — Leg' dich einstweilen auf den Diwan, bis Dorette ein ordentliches Bett für dich hergerichtet hat. Hoffentlich hockt sie nach guter, alter Gewohnheit noch über irgend einem Räuberroman, sodaß ich sie nicht erst aus dem Bett zu holen brauche.“

Er wollte klingeln, aber Leuenhoff hielt ihn davon zurück.

„Wenn ich schon durchaus dableiben soll, so laß mich hier auf der Chaiselongue schlafen, Eberhard — ich bitte dich darum. Ich kann heute keine fremden Gesichter mehr sehen.“

„Na, meinetwegen! Ich werde dir aus meinem Schlafzimmer ein paar Kissen und eine Decke bringen. Hast du sonst noch einen Wunsch?“

Leuenhoff schüttelte den Kopf. „Nein, ich danke. Es ist ja — ist ja hier — äußerst behaglich.“

Und in demselben Moment fiel er dumpf aufstöhnend in einem Sessel zusammen, mit hängendem Kopfe und schlotternden Gliedern wie ein Schwerberauschter.

Mit einem Blick schmerzlichsten Mitleids betrachtete Eberhard Lettinger den gebrochenen Mann, in dessen robustem Körper man die Kraft eines Riesen hätte vermuten sollen.

„Dacht ich's doch — Das unselige Morphium! — Da wird es allerdings besser sein, Dorette nicht erst zu wecken.“

Aber er ließ es nun auch nicht mehr zu, daß Leuenhoff im Ordinatszimmer übernachtete. Mit großer Mühe brachte er den jetzt Hilflosen in die Schlafstube und ins Bett. Solange noch blieb er bei ihm, bis er gewiß war, daß sein armer Freund in festem und ruhigem Schlummer lag. Dann streckte er sich halb angekleidet auf das Ruhebett in dem anstoßenden Raum, und es verging noch eine lange Zeit, ehe sich der Schlaf auch auf seine Lider senkte.

Als er in der Frühe des nächsten Tages das Schlafzimmer betrat, fand er Leuenhoff bereits in den Kleidern. Die Züge seines sonnenverbrannten Gesichts waren schlaff wie die eines Schwerkranken, und seine Augen lagen tief in ihren Höhlen. Er erhob sich nur mit merklicher Anstrengung von dem Bettrand, auf dem er gesessen, und ohne ihn anzusehen, reichte er dem Freunde die Hand.

„Guten Morgen, Eberhardt! — Dank für die Gastfreundschaft! Du erlaubst wohl, daß ich mich jetzt davonmache, bevor einer deiner Hausgenossen mich zu Gesicht bekommt.“

„Na, gar so eilig ist das doch wohl nicht. Wohin willst du denn gehen?“

Leuenhoff machte eine wegwerfende Bewegung. „Ich weiß nicht — es ist ja auch ganz gleichgiltig. Ich bin ein fertiger Mann.“

„Nun, nun — nicht so kategorisch, mein Lieber! Wo fehlt's denn? Fühlst du dich krank?“

„Sollen wir Versteckens voreinander spielen — der Arzt vor dem Arzte? — Als wenn du nicht längst durchschaut hättest, was es mit meiner Krankheit auf sich hat.“

„Meinetwegen denn — ich sehe, daß du noch immer ein Opfer deiner alten Schwäche bist, und vielleicht in höherem Maße als vor deiner Abreise. Aber es scheint mir denn doch noch zu früh, die Flinte ins Korn zu werfen. Willst du dich in meine Behandlung geben, Paul?“

„Es wäre nutzlose Liebesmüh! Was mich allein hätte retten können, ist für immer dahin. Nun muß ich's schon gehen lassen, wie es geht.“

Eine hoffnungslose Müdigkeit war im Ton seiner Worte und deutlicher noch als gestern Abend sah Doktor Lettingers erfahrenes Auge die Spuren des vernichtenden Giftes in seinen Zügen.

Mild und begütigend, wie man zu einem kranken Kinde spricht, sagte er: „Ich denke, du könntest gegen einen alten Freund ganz aufrichtig sein. Du hattest etwas mit diesem Mädchen, das gestern die Frau des Konsuls Gernsheim geworden ist?“

„Laß das, Eberhard! Ich möchte nicht davon reden.“

„Aber es ist notwendig, daß wir darüber sprechen, dringend notwendig sogar. Wenn ich von dir keine Auskunft erhalte, werde ich sie selbst darum befragen.“

„Nun gut — ja, ich war mit ihr verlobt.“

„Schon verlobt? — Und davon hatte ich keine Ahnung?“

„Magda wollte, daß man es erst unmittelbar vor unserer Hochzeit erführe. Du am wenigsten solltest etwas davon wissen.“

„Sie mag allerdings sehr triftige Gründe gehabt haben, das zu wünschen. Wann hat sich denn euer Liebesverhältnis angesponnen?“

„Ungefähr ein Vierteljahr vor meiner Abreise.“

„Und fünf Monate warst du fort. Warum, wenn du dich verlobtest, hast du denn überhaupt dies Engagement als Schiffsarzt angenommen?“

„Ich hoffte, damit meine Gesundheit wieder herzustellen. Du weißt ja, wie es seit anderhalb Jahren um mich stand. Ich konnte mich von dem Morphium, zu dem ich vor den unerträglichen Kopfschmerzen meine Zuflucht genommen, nicht wieder losmachen, und ich setzte auf die Wirkung der Seeluft gewissermaßen meine letzte Hoffnung. Beinahe vier Monate ging es vortrefflich. Dann erreichte mich der Brief, in dem Magda unser Verhältnis löste und mir ihre Verlobung mit dem Konsul Gernsheim anzeigte. Und seitdem —“

(Fortsetzung folgt.)

„Diskontierung von Buchforderungen", zu dem sich 25 Herren eingefunden hatten. Die Einrichtung, führte der Vortragende aus, bestehe schon seit 1892 in Österreich, wo sie aus den Verhältnissen des Ackerbaustaates, der Borgwirtschaft, entstanden sei. In Nordamerika habe sie wenig Anklang gefunden, mehr in Frankreich, wo der „Crédit Lyonnais" sich damit befasse. In Österreich sei die Diskontierung von 1 Million auf 240 Millionen Kronen gestiegen; es befassen sich damit die „Wiener Kreditgesellschaft für Handel und Gewerbe" und die zwei Jahre später (1894) gegründete „Diskontgesellschaft". Jetzt hat nun auch die „Deutsche Bank" in Berlin ein Kontor für Diskontierung von Buchforderungen gegründet, nachdem schon vorher im Osten ein Pole, Ziolkowski, die Sache, allerdings nicht einwandfrei, einzuführen versucht hatte; und dem Beispiel der „Deutschen Bank" ist die „Deutsche Effektenbank" in Frankfurt a. M. gefolgt. Wie bekannt, ist der Gedanke vom Hansabund ausgegangen, der einen Aufruf zur Gründung von Vereinigungen erließ und sogar eine Prämie auf die beste Lösung der Frage aussetzte. Die „Deutsche Bank" nahm den Gedanken auf; die Bank, die zu weite Blankokredite gegeben hatte, sah darin ein Mittel, sich herauszuhelfen, auch durch Erweiterung ihres Kundenkreises. Die Diskontierung von Buchforderungen wird von der Bank unter folgenden Bedingungen gewährt: 1) Die Bank zahlt 80 Prozent der Buchforderung, wofür der Geldnehmer ein Akzept geben muß. 2) Der Geldnehmer darf das erhaltene Geld nur zur Erfüllung geschäftlicher Verbindlichkeiten, also zur Bezahlung von Geschäftsschulden, und zu Lohnzahlungen verwenden. 3) Der Geldnehmer muß alle Zahlungen der Kunden — zur Begleichung der beliehenen Buchforderung — der Bank überweisen. 4) Der Geldnehmer gibt der Bank die schriftliche Ermächtigung, dem Kunden von der Zedierung der Forderung Mitteilung zu machen. 5) Der Geldnehmer muß eine Provision zahlen und alle durch Einholung von Auskünften seitens der Bank entstehenden Kosten tragen. 6) Der Geldnehmer muß fortan alle seine Geldgeschäfte mit der „Deutschen Bank" machen. 7) Der Geldnehmer muß gegen den Schuldner klagen, wenn die Bank es haben will, und er darf nicht klagen, wenn die Bank dies nicht will. Die Frage der Diskontierung von Buchforderungen hat allen Handelskammern zur Begutachtung vorgelegen, und mit Ausnahme von Liegnitz haben sich sämtliche Kammern mit Entschiedenheit gegen dies System ausgesprochen. Die Zeit drängt hin auf Abschaffung der Borgwirtschaft und Kauf gegen Barzahlung; die großen Kaufhäuser in Berlin sind nur dadurch hoch gekommen, daß sie nur gegen bar verkaufen. Die Diskontierung wirft uns aber in das Pumpsystem zurück, und tiefer als vorher. Für den Geldnehmer hat die Sache den Nachteil, daß er in völlige Abhängigkeit von der Bank gerät, während doch das Bestehen eines selbständigen, unabhängigen und stolzen Handelsstandes erwünscht sein muß; denn der Geldnehmer muß auch die Bedingung eingehen, daß die Bank Einsicht in seine Bücher nimmt und auch unerwartet Revisionen vornehmen darf. Ferner schädigt er seinen Kredit, denn die Industriellen werden wenig geneigt, ihm weiter auf Kredit zu liefern, wenn sie erfahren, daß alle ausstehenden Buchforderungen diskontiert sind. Sie haben deshalb auch schon die Forderung erhoben, daß Register angelegt werden, aus denen zu ersehen ist, bis zu welchem Umfange die Buchforderungen beliehen sind. Der Geldnehmer verliert aber auch das Vertrauen des Kunden, der es als schwere Indiskretion empfinden muß, einer Bank ausgeliefert zu werden, statt des bisherigen vertraulichen Verkehrs mit dem Geldnehmer. Die Diskontierung hat auch noch den Nachteil, daß sie die Expansionslust stärkt und zu liederlicher Wirtschaft und Verfall führt, da Kredit zwar gut, zu viel Kredit aber meist zum Unheil auszuschlagen pflegt; sie begünstigt auch schwache Elemente, die besser nicht mit herangezogen und unterstützt werden. Die Diskontierung ist auch durch Lombardzins, Provision und sonstige Unkosten viel zu teuer; durch Akzepte läßt sich die Sache billiger gestalten. Aus diesen Gründen haben sich die Handelskammern und andere Vereinigungen entschieden gegen die Einrichtung ausgesprochen. Professor Crüger warnt dringend vor Erweiterung des Kreditsystems. Der kleine Gewerbetreibende habe heute seitens der Vorschußvereine allen Kredit, dessen er würdig sei. In Berlin seien 170 Millionen jährlich für kleine Leute zur Verfügung. Insgesamt werden in Deutschland jährlich 10–12 Milliarden, davon 7 Milliarden auf Wechseln, kreditiert, soviel wie in den Sparkassen vorhanden ist. Der Vortragende ging sodann auf die Nachteile und Gefahren ein, die den Banken aus der Diskontierung erwachsen können durch Unehrlichkeit der Geldnehmer, Gefahren, denen durch ein ausgedehntes Schnüffelsystem kaum wirksam zu begegnen sein wird. Redner schloß, nachdem er noch die Definition des Begriffs „Diskontierung" als Verkauf gegen Abzug der Zinsen gegeben, daß, streng genommen, die „Deutsche Bank" in diesem Sinne nicht diskontiere, da sie sich ein Akzept geben lasse und damit eine doppelte Sicherheit erhalte. An den Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde und für den Herr Kaufmann Ed. Kittler, der die Verhandlungen leitete, dem Vortragenden den Dank des Vereins aussprach, knüpfte sich eine Erörterung. Herr Bankier Lichtenstern teilt mit, daß die „Deutsche Bank" ein doppeltes Verfahren einschlage. Vertrauenswerten Personen gewähre sie die Diskontierung als persönlichen Kredit; im anderen Falle schaffe sie sich Sicherheit, indem sie den Kunden des Geldnehmers Mitteilung von der Zedierung der Buchforderung mache. Ohne solche Mitteilung würde bei Konkursen die Forderung der Bank nicht anerkannt werden. Der Geldnehmer bekomme übrigens möglichst wenig von dem Gelde in die Hand, da die Bank gleich auch die Verwendung des Vorschusses zur Schuldentilgung besorge. Der Vortragende bemerkt, daß die Bank sich zwar die schriftliche Ermächtigung geben lasse, den Kunden die Mitteilung der Zedierung zu machen, davon aber in der Regel keinen Gebrauch mache, weil das Akzept des Geldnehmers ihr schon eine gewisse Sicherheit biete. Daß die Bank die Bedingung, wonach der Vorschuß zur Schuldentilgung verwendet werden muß, für den Angelpunkt der ganzen Einrichtung halte, sei richtig. Herr Kaufmann Kuttner ist entschieden gegen die Einrichtung der Diskontierung, die den Großkaufmann zwinge, den Kleinkaufleuten den Kredit zu versagen, da er fürchten muß, daß diese alle Außenstände bereits beliehen haben. Wenn ein Kaufmann die Diskontierung nötig habe, weil er sonst seine Schulden nicht bezahlen kann, dann ist ihm mit keinem Mittel mehr zu helfen. Die Vorschußvereine und Depositenbanken gewähren allen Kredit, dessen einer würdig ist. Redner weist darauf hin, daß im Petroleumhandel das Barsystem eingeführt und im Spiritushandel angestrebt wird. Herr Kaufmann Fromberg führt aus, daß auch vom Standpunkt des Detaillisten die Diskontierung zu verwerfen sei. Diese verleite nur, leichtsinnig Kredit zu geben, um die Mindesthöhe von 150 Mark — darunter gibt die Bank nicht — zu erreichen. Die Barzahlung sei anzustreben. Herr Bankier Lichtenstern bemerkt dazu, daß die „Deutsche Bank" keineswegs alle Buchforderungen beleihe, sondern sich ihre Leute sehr genau ansehe. Herr Kaufmann Kuttner meint, daß Zeiten, wie die jetzige, wo Maul- und Klauenseuche herrsche, zu einer Diskontierung veranlassen könnten, da die Kleinhändler von den Landwirten kein Geld bekommen. Aber darüber komme man durch Vereinbarungen hinweg, ohne daß eine Bank dazwischen zu treten brauche. Und dabei behalte der Lieferant doch eine Übersicht über den Schuldner, der sich bei Diskontierung der Forderungen durch eine Bank der Kontrolle des Gläubigers entziehe. Herr Kaufmann Ackermann teilt mit, daß auch der Vorschußverein zur Ablehnung der Einrichtung gelangt sei, da diese unreellen Geschäften Tür und Tor öffne. Es sei nicht zu kontrollieren, ob eine Forderung reell sei, wenn zwei sich verbinden, um durch Diskontierung ihren Geldbedarf zu decken. Dem Mittelstand sei nicht damit gedient, viel besser durch Monatswechsel und Prolongierung. Eine Zession an den Schuldner stehe ja als letztes Mittel immer frei. In einem Schlußwort bemerkt der Vortragende, daß die „Deutsche Bank" das System geistvoll begründet und ausgebaut, daß aber doch zu hoffen sei, daß es nicht in die Provinz übergreife, für die es ein Segen nicht sein werde, vielmehr große Nachteile bringt. Schluß 10¾ Uhr.

Lokalplauderei.

Nach der Weihnachtspause geht die Werktagsarbeit wieder ihren regelrechten Gang. In nächster Woche nimmt auch der Reichstag seine Sitzungen wieder auf. Dazu beginnt nun auch die Tagung des preußischen Landtages, sodaß die parlamentarische Session auf voller Höhe stehen wird. Geredet wird im Reichstag wie im Abgeordnetenhause viel werden, mehr als mit Rücksicht auf die Leistung positiver Arbeit wünschenswert sein dürfte, denn es geht ja den Reichstagswahlen entgegen, welche diesmal einen besonders heftigen Kampf zwischen den verschiedenen Parteien bringen werden. Über den Wahltermin weiß man noch nichts näheres. Vielleicht wird er in das späte Frühjahr gelegt, oder in den Sommer oder Herbst — man muß auf alles vorbereitet sein. In der Stellung der Parteien zueinander wird sich die innerpolitische Situation schwerlich ändern, denn der Linksliberalismus hat sich viel zu sehr in die Großblock-Idee verrannt und damit ist auch für die Rechtsparteien die Stellungnahme gegeben. Außer der Sozialdemokratie, für welche die linksliberale Agitation ja die besten Vorspanndienste verrichtet, trägt auch die fortschrittliche Volkspartei große Siegeszuversicht zur Schau, sie prophezeit sich selbst den Erfolg. Aber es geht bei den Wahlen häufig wie beim Lotteriespiel, der Treffer fällt auf eine Seite, wo man ihn am wenigsten erwartete. Die linksliberale Presse gibt sich alle Mühe, die Wählerschaft über die Gefahr hinwegzutäuschen, welche der ruhigen Weiterentwicklung der Dinge in unserem Vaterlande von dem rosa-roten Block drohen, für den Sehenden aber sind Moabit, Rouen und Houndsditch charakteristische Warnungszeichen dafür, was von der weiteren Radikalisierung der Massen zu erwarten ist. Moabit! Nach der sozialdemokratischen Machtprobe auf der Straße, welche die Streikunruhen in dem Berliner Stadtviertel Moabit lieferten, ist der Prozeß gegen die Moabiter Radaubrüder von sozialdemokratischen und jüdischen Verteidigern dazu benutzt worden, um die Organe der staatlichen Ordnung zu diskreditieren und den Prozeß zu einer Art Apotheose für die Sozialdemokratie zu machen und die linksliberale Presse hat dabei ihre wirksame Unterstützung geliehen. Sie hat kein Verständnis für die treue Pflichterfüllung der Sicherheitsbeamten, welche bei knappem Gehalt jederzeit willig ihre Haut daran setzen, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, sondern der Blaukoller ist in gewissen Kreisen jetzt Modesache und wer in diesen Kreisen nicht den freundlichen Berliner Schutzmann, der Jedermann höflich und bereitwilligst Auskunft erteilt, für ein blutgieriges Ungeheuer und für ein Werkzeug der finsteren „Reaktion" ansieht, der ist unten durch. Rouen! In Frankreich, wo man von einer Herrschaft der „Reaktion" doch sicher nicht reden kann, ist der Terrorismus der Sozialdemokratie schon so vorgeschritten, daß man sogar die Aufhebung mißliebiger Gerichtsurteile erzwingen will. Das Schwurgericht in der nordfranzösischen Industriestadt Rouen, also ein Volksgericht, hat den sozialistischen Gewerkschaftssekretär Durand zum Tode verurteilt, weil er bei einem Streik zum Morde angestiftet hat. Infolge der gegen das Rouener Prozeßurteil eingeleiteten sozialistischen Protestbewegung ist bereits eine Begnadigung Durands eingetreten, der vor dem Henkerbeil bewahrt bleibt, aber nicht genug damit, die Sozialdemokratie will die vollständige Aufhebung des Urteils, was selbst den radikalen Pariser Preßorganen über die Hutschnur geht. Man droht auf sozialistischer Seite nun mit einem Generalstreik. Der Streik hat ja längst aufgehört, ein Mittel zu sein, um gerechte Lohnforderungen der Arbeiterschaft durchzusetzen, er ist in der Hand der Sozialdemokratie ein Machtmittel geworden, das ebenso willkürlich wie brutal angewendet wird. Gegen den Terrorismus, den die Sozialdemokratie mit der Streikwaffe ausübt, läßt sich die ärgste „Tyrannei der Reaktion" nicht vergleichen. Wie nichtig ist oft die Streikursache: weil irgend ein Arbeiter irgend einer Pflichtversäumnis wegen entlassen wurde, stellt eine große Organisation die Arbeit ein und andere Organisationen schließen sich aus „Sympathie" dem Streik an. Solche Zustände führt der „demokratische Geist" herbei, der durch die Länder zieht. Und Houndsditch? Der Gipfel des sozialdemokratischen Terrorismus ist die reine Anarchie, die mit Dolch, Revolver und Bomben arbeitet. Solange die russischen Anarchisten ihr blutiges Handwerk in der Revolutionsbewegung gegen den „Zarismus" ausübten, wurden sie beschönigend beurteilt nicht nur von der radikalen Presse in Deutschland, sondern auch von den liberalen Blättern in England. Jetzt aber, wo die jüdischen Anarchisten aus Polen und Rußland, die in London ihr Sammelquartier eingerichtet haben, eine Probe ihrer gemeinen Verbrechertätigkeit im „Lande der Freiheit" selbst abgelegt haben, da wendet sich wenigstens in der englischen Presse das Urteil über sie. So wird die „rote Gefahr" auch bei uns erst noch „akuter" werden müssen, ehe der deutsche Linksliberalismus zur besseren Einsicht kommt. Daß der Freisinn allen Grund hätte, nicht die Bekämpfung der bürgerlichen Parteien, sondern den Kampf nach links zur Aufgabe zu nehmen, sollten ihn die Fortschritte der sozialdemokratischen Partei in den großstädtischen Kommunen lehren. Wie in Berlin geht auch in anderen Großstädten die Sozialdemokratie immer stärker aus den Stadtverordnetenwahlen hervor und zwar gerade in den Kommunen mit ausgesprochenem freisinnigen Regiment; so ist die Sozialdemokratie jetzt auch in dem demokratischen Frankfurt a. M. zur zweitstärksten Fraktion der Stadtverordnetenversammlung aufgestiegen. In diesen großstädtischen Kommunen giebt es doch keine „Reaktion" zu bekämpfen und doch nimmt hier die Sozialdemokratie immer weiter zu, zugleich der beste Beweis, daß der Freisinn nicht fähig ist, die Sozialdemokratie aufzuhalten. Für die Sozialdemokratie aber gehört auch der Freisinn zur „Reaktion", wenn er ihn allein gegenübersteht, eine heitere Illustration der in den gegenwärtigen Parteikämpfen so viel gebrauchten Reaktionsphrase. Den Nationalliberalen scheint auch mit dem Näherrücken des Wahltermins noch nicht das Bewußtsein zu kommen, daß sie sich bei dem jetzigen Parteikampf zwischen zwei Stühle setzen. Die Freisinnigen oder Fortschrittler fassen die „Einigung des Liberalismus", die theoretisch so nachdrücklich proklamiert wird, in der Praxis so auf, daß die Nationalliberalen die fortschrittliche Volkspartei bedingungslos unterstützen, wie ja der fortschrittliche Parteiführer Abg. Dr. Wiemer neulich auseinandergesetzt hat. Unter diesen Umständen konnte man sich in der Provinz Hannover zwischen der nationalliberalen und fortschrittlichen Partei nicht über die Reichstagskandidaturen einigen und nun wollen die Fortschrittler dort in einigen Wahlkreisen sogar für die Kandidaten der Sozialdemokratie eintreten. Man sieht, wie verhängnisvoll die jetzt eingeschlagene Wahltaktik nicht nur für die als Blockgenossen der Sozialdemokratie zu behandelnden Fortschrittler, sondern auch für die Nationalliberalen dank der Führung des Herrn Bassermann werden kann, wenn diese sich der Bekämpfung von links und rechts aussetzen. Die Großblock-Idee ist für den Liberalismus eben eine trügerische Spekulation, es ist klar, daß die Sozialdemokratie allein den Vorteil von der gegenseitigen Bekämpfung der bürgerlichen Parteien hat. Wenn man auch über den Ausfall der Reichstagsneuwahlen keine Prophezeiung aufstellen kann, so läßt sich doch soviel sagen, daß auch im neuen Reichstage positive Arbeit nur durch Zusammenwirken von Konservativen, Nationalliberalen und Zentrum wird geleistet werden können. An den Nationalliberalen selbst wird es liegen, ob der Liberalismus in der inneren Politik ausgeschaltet wird oder nicht.

Der Übergang aus dem alten in das neue Jahr vollzog sich in Thorn wieder in den seit Jahren üblichen Formen. Diejenigen, die in dem Jahreswechsel ein ernstes, zum Nachdenken anregendes Ereignis erblicken, versammelten sich am Silvesterabend in den Gotteshäusern zum Jahresschlußgottesdienste, um den Jahreswechsel unter das Licht des göttlichen Wortes zu stellen, dem Lenker der Geschicke Dank zu sagen für die gnädige Führung im verflossenen Jahre und seinen Segen herabzuflehen für sich und die Seinen, für die Gemeinde und den Staat im allgemeinen. Um Mitternacht gab es dann auf den Straßen den gewohnten Silvesterlärm, der erst um 1 Uhr verstummte. Wenn man auch wünschen könnte, daß der Silvesterrummel etwas gemütlichere Formen bei uns annehmen möchte, so läßt sich doch konstatieren, daß eigentliche Ausschreitungen nicht vorgekommen sind. — Die erste Januarwoche brachte etwas Frost und Schnee, worauf die rodelsportlustige Jugend nur gewartet hatte. Die Rodelbahn in den Bäckerbergen war lebhaft frequentiert, und auch sonst benutzte man jeden Abhang an Wegen und Plätzen, um mit dem Schlitten hinunterzusausen. Zum Schlittschuhlaufen ist noch wenig Aussicht, da die Kälte schon wieder umgeschlagen ist. Das Wetter schwankt zwischen Frost- und Tauwetter, und so gefährlich wie die Glätte vor einigen Tagen, so wenig angenehm ist jetzt der Schmutz auf den Straßen. — Zur Angelegenheit der Neuvermessung der Innenstadt haben die Thorner Hausbesitzer nun in einer am Mittwoch abgehaltenen Versammlung des Hausbesitzervereins Stellung genommen. Man beschloß, der Neuvermessung zuzustimmen in der Voraussetzung, daß die Kosten für die kommunalen und fiskalischen Grundstücke von den beteiligten Verwaltungen getragen werden, und daß die Stadt zu den Vermessungskosten der Privatgrundstücke die Hälfte aus allgemeinem Fonds beisteuert. In derselben Versammlung beschloß der Hausbesitzerverein auch, eine Protestresolution gegen die Wertzuwachssteuer an den Reichstag abzusenden. — Eine sehr interessante Beleuchtung erfuhr die Frage der Diskontierung der Buchforderungen, das vielbesprochene Mittel, mit welchem der Hansabund dem Handwerk helfen will, am Freitag im Verein Thorner Kaufleute, wo Herr Reichstagsabg. Bankdirektor Ortel über dieses Thema einen Vortrag hielt. Man sprach sich durchweg dahin aus, daß die Diskontierung der Buchforderungen nur zu einer Verschlechterung der ganzen Kreditverhältnisse in Handwerk und Gewerbe führen würde, und vor allem würde sie der Einführung des Barzahlungssystems hinderlich sein, wovon mit Sicherheit auch eine Besserung der Lage des Handwerks zu erwarten ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die **Trauerfeier** für den Bildhauer **Professor Josef Uphues**, dem Schöpfer zahlreicher öffentlicher Denkmäler, der im Alter von 61 Jahren an Rippenfellentzündung gestorben ist, fand am Freitag Nachmittag im Atelier des Künstlers in **Charlottenburg** statt. Der Kaiser hatte zu der Trauerfeier den Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant von Böhn, als seinen Vertreter entsandt, der einen prachvollen Kranz auf den Sarg niederlegte. Vom „Verein Berliner Künstler" war eine Deputation des Vorstandes erschienen. Auch die „Berliner Sezession" hatte eine Kranzdeputation, der die Professoren Kruse und Klimsch angehörten, entsandt. Für die Stadt Charlottenburg war Oberbürgermeister Schustehrus erschienen. Nach einem Chorgesang hielt Generalsuperintendent Keßler die Gedächtnisrede. Dann erfolgte die Überführung der Leiche zum Luisenkirchhof, wo die Beisetzung stattfand.

Mannigfaltiges.

(**Das Volkszählungsergebnis für Berlin und Vororte.**) Das statistische Amt der Stadt Berlin (Direktor Prof. Dr. Silbergleit) hat nunmehr die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung für Berlin und 67 Vororte mit denen der Zählung von 1905 zusammengestellt. Darnach betrug die Einwohnerzahl von Berlin und 67 Vororten am 1. Dezember 1910 3702962 gegen 3210447; das bedeutet eine Zunahme von 492515 gleich 15,34 Prozent. Für Berlin allein beträgt die Einwohnerzahl 2064153 gegen 2040148 (plus 24005 gleich 1,18 Prozent.) Für die 67 Vororte allein 1638809 gegen 1170299 (plus 468510 gleich 40,03 Prozent.) Von den den Einwohnern der Stadt Berlin sind 992009 männlich, 1072144 weiblich (984804 und 1055344.)

(**Großfeuer in Fulda.**) Ein Großfeuer hat das Kornhaus in Fulda eingeäschert. Alle Maschinen und Vorräte sind vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(**Eine Masernepidemie**) ist in Bochum ausgebrochen. Besonders unter den jüngeren Kindern ist die Sterblichkeit außerordentlich groß; so mußten gestern zehn Kinderleichen in einem Massengrabe beigesetzt werden.

(**Schneeverwehungen im Thüringer Walde.**) Starke Schneewehen haben in vorletzter Nacht in Thüringen größere Verkehrsstörungen hervorgerufen. Auf der Strecke Elsfeld Sonneberg ist der Zugverkehr unterbrochen.

(**Die Kronprinzessin als Patin.**) Bei der elften Tochter des Wildhändlers Heider in Oels hat die Kronprinzessin Patenstelle angenommen und für den kleinen Täufling ein Geldgeschenk von 50 Mark überweisen lassen.

(**Bei der gesetzlichen Leichenschau in Sidney Street**) setzte der Vertreter der Krone auseinander, daß die von den Verbrechern gebrauchten Waffen eine Schußweite von bis zu 1400 Meter besessen hätten, die Pistolen der Polizeibeamten aber eine viel kleinere. Aus diesem Grunde habe man Soldaten herangezogen. Der den Befehl führende Polizeioffizier erklärte, er habe die Mannschaften der Feuerwehr von einer Annäherung an das brennende Haus abgehalten, da er nicht gewünscht habe, sie dem mörderischen Feuer der Verbrecher auszusetzen, die um 7 Uhr früh, auf die Aufforderung, sich zu ergeben, das Feuer eröffnet hätten.

Nr. 7. Thorn, Sonntag den 8. Januar 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zur Verteidigung des Entwurfs der neuen Fernsprechgebührenordnung,

wie er sich nach den Beschlüssen der Budgetkommission des Reichstags gestaltet hat, wird halbamtlich folgende Darstellung gegeben:

Die Vorlage bringt durchweg eine Ermäßigung der Grundgebühr und 10 Mark jährlich, und zwar für sämtliche Netze, die kleinsten wie die größten. Ferner wird die Gesprächgebühr von 5 Pfennig auf 4 Pfennig herabgesetzt. Im weiteren wird nicht mehr verlangt, daß jeder Grundgebührenteilnehmer jährlich mindestens 20 Mark für 400 Ortsgespräche zahlen muß, ohne Rücksicht darauf, ob er im Ortsverkehr diese Zahl auch tatsächlich erreicht. Darüber hinaus hat die Budgetkommission, um die aus der fortlaufenden Zählung der Einzelgespräche vielfach befürchtete Belässigung der Teilnehmer zu vermeiden und eine abgekürzte Stichzählung zu ermöglichen, in den Gesetzentwurf eine gestaffelte Pauschgebühr eingeführt. die gleichzeitig einen mit der Zunahme der Gesprächzahl sich steigernden Rabatt gewährt. Dadurch tritt für sämtliche Staffeln bei voller Ausnutzung eine weitere Herabsetzung der Gesprächgebühren ein, die in der letzten Staffel bis auf 3 Pfennig für das Gespräch heruntergeht. Das kommt insbesondere den Teilnehmern zu gut, die die Einrichtung im Ortsverkehr stark benutzen. daß für diese trotzdem eine Erhöhung der jährlich zahlbaren Vergütung eintreten wird, soll dabei nicht verschwiegen werden. Eine solche stärkere Heranziehung wird aber in Anbetracht der großen Inanspruchnahme der Einrichtung als unbillig nicht bezeichnet werden können.

Von besonderer Bedeutung ist endlich, daß die Gebühr für Gespräche im Fernverkehr bei Entfernungen bis zu 20 Kilometer um 10 Pfennig herabgesetzt werden soll: eine Maßnahme, die sehr den allgemeinen Interessen entsprechen wird, weil der Verkehr in dieser Nahzone besonders stark entwickelt ist, und weil an ihm alle Erwerbszweige, die großen wie die kleinen Betriebe, sowie Stadt und Land gleichmäßig beteiligt sind.

Wie man angesichts der Erleichterungen dem neuen Gesetzentwurfe Verkehrsfeindlichkeit vorwerfen kann, ist unverständlich. Ebenso unrichtig ist es, wenn behauptet wird, daß der Mittelstand durch die neue Gebührenregelung benachteiligt wird; gerade das Gegenteil ist der Fall. Die für den Mittelstand an der Presse angeführten Gesprächszahlen geben weit über die im ganzen Reichspostgebiete für die Pauschgebührenteilnehmer ermittelten Durchschnittsgesprächzahlen hinaus. In Berlin wird der Teilnehmer, der künftig etwa sechs Gespräche am Tage führt — und nur die von der eigenen Sprechstelle ausgehenden, nicht auch die bei ihr ankommenden Gespräche werden gezählt —, eine Ermäßigung gegen die jetzige Pauschgebühr um 15 Mark genießen.

Daß die Vorlage auf eine Bevorzugung des flachen Landes vor den Städten hinauslaufe. ist ganz unrichtig. Nach den amtlichen Erhebungen werden mindestens 66 p. Ct. aller Teilnehmer eine Gebührenermäßigung erfahren, davon kommen 80 p. Ct. auf Netze in mittleren und größeren Städten, und nur 20 p. Ct. entfallen auf kleinere Vermittlungsanstalten mit weniger als 100 Stellen.

Die Moabiter Straßenkrawalle vor Gericht.

Berlin, 6. Januar.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung fährt Rechtsanwalt Heine in seinem Plädoyer fort: Trotz aller Schwierigkeiten, die der Beweisaufnahme erwachsen sind, haben wir sehr viel bewiesen. Wir bestreiten aber nicht, daß an einigen Orten und zu einigen Zeiten in Moabit die Momente des Landfriedensbruches vorlagen. Es ist ein sonderbarer Zustand in Berlin, daß Nächte lang der Säbel und der Browning auf den Straßen dominierten. Wer trägt die Schuld daran? Der Staatsanwalt hat angedeutet, es wäre eine planmäßige Leitung nicht erwiesen, aber wahrscheinlich. Damit konnte er nur die sozialdemokratische oder gewerkschaftliche Leitung meinen. Deutlicher hat sich die polizei-offiziös inspirierte Presse ausgesprochen. Ist es da ein Wunder, wenn wir uns gegen eine solche Bezichtigung, die auf das Strafmaß von Einfluß sein könnte, mit aller Macht wehren? Wenn der Staatsanwalt sagt: Führer war der seit langem geschürte Haß gegen Polizei und Streikbrecher, so liegt darin: diesen Haß haben die Sozialdemokraten gesät; wenigstens wird man das draußen im Lande glauben. Alle politischen Bezichtigungen in dieser Sache sind gespenstig. Wer lange in Moabit gelebt hat, in den Arbeitervierteln, der gewinnt den Eindruck: diese Bevölkerung ist himmelweit davon entfernt, eine Gesellschaft von Desperados zu sein. Die Moabiter Arbeiter stehen viel besser da, wenigstens relativ, als große Teile anderer Arbeiter. Es fehlt ihnen nicht an Sinn für einen gewissen Komfort. Immerhin sind es Leute mit den Lebensbedingungen der Nichtbesitzenden. Die Frauen müssen viel auf der Straße sein, die Scheu vor der Straße der sogenannten besseren Stände kennen sie nicht; und daher kann man sich nicht wundern, wenn sich bei solchen Gelegenheiten die Straße schnell füllt. Dazu kommt, daß die Bevölkerung sehr dicht wohnt, bis 600 Personen in einem Hause. Wo das der Fall ist, kommen mehr Leute zusammen, wenn etwas passiert, als in den freien Vierteln des Westens. Zu den harmlosen Elementen gehören aber auch diejenigen, die im heroischen Alter des Lebens etwas zu erleben suchen. Es sind nicht die schlechtesten Elemente, die nicht immer hinter dem Ofen sitzen und den Katechismus lernen. Man muß es nicht so tragisch nehmen, wenn so ein Junge wirklich einmal frech wird. Allerdings gibt es auch andere Elemente. In einem Stadtteil, wo tausende von unverheirateten Arbeitern leben, macht sich natürlich die Prostitution breit. Wo die Dirnen sind, sind auch ihre Zuhälter, und die bilden natürlich ein gefährliches Element. Dazu kommt die unmittelbare Nähe von Plätzen, wo sich ebenfalls immer arbeitsscheue Leute aufhalten. Die solide Arbeiterschaft von Moabit ist, das gebe ich zu, organisiert. Wenn diese Arbeiterschaft durch die Arbeiterbewegung nicht ein gewisses Ehrgefühl bekommen hätte, sodaß sie sich gegen Beleidigungen aufbäumt, wenn sie die Prügel wie vor 100 Jahren mit dem blöden Lächeln eines russischen Muschik entgegennehmen würde, dann wären die Unruhen nicht vorgekommen. Daß das aber nicht mehr der Fall ist, diese Verantwortung nimmt die Sozialdemokratie gern auf sich. Der Haß der Arbeiterschaft gegen die Polizei, der in gewissem Maße vorhanden ist, ist erwachsen aus dem Gefühl, daß die Arbeiterschaft die Polizei immer auf der Seite ihrer Gegner findet, namentlich auch in den wirtschaftlichen Kämpfen. Die Firma Stinnes hat gegenüber ihren Arbeitern den Kampf bis zum Weißbluten proklamiert. Da ist es kein Wunder, daß die Sympathien der Arbeiter auf seiten der Streikenden sind. Und das Solidaritätsgefühl hat die Arbeiter aus zerlumpten Bettlern zu einer kulurellen Macht emporgehoben. Es sind Ausschreitungen der Streikenden vorgekommen. Hätte die Polizei aber mit Umsicht gehandelt, hätten diese eingedämmt werden können. Durch das rücksichtslose Vorgehen einzelner Offiziere und Beamter ist auch die nicht am Streik beteiligte Bevölkerung aufgereizt worden. Und da geschieht das Unglaubliche: die Polizei überläßt für 1½ Stunden die Straße wirklich dem Mob, und so kam es zu den bedauerlichen Ausschreitungen. Die weiteren Maßnahmen gingen dahin, die Massen anzusammeln, statt sie zu zerstreuen. Es zeigte sich ein absoluter Mangel an sachgemäßer Leitung. Die Polizei hat durch ihre Operation verursacht, daß ganz Unbeteiligte sich in den Streik einmischten. Dabei haben ganze 150 Leute gestreikt. In Berlin haben schon 150 000 Bauarbeiter gestreikt, und es ist nichts vorgekommen. Es war auch das erstemal für Berlin, daß den Arbeitswilligen gestattet wurde, mit Revolvern umherzulaufen. Die Revolver, das war überhaupt der reine Unsinn, das hat ja schließlich auch Major Klein eingesehen und hat den Arbeitswilligen die Waffen wegnehmen lassen. Unnötig, zum mindesten unvorsichtig, war auch die Kavalkade, die Begleitung der Kohlenwagen durch die Polizei in der Mittagszeit, wo die Arbeiter Pause hatten. Daß Steine geworfen wurden, daran zweifle ich nicht. Aber die fragliche Strecke durchfährt man in 30 Sekunden; es kann sich also nur um eine vorübergehende Episode handeln, und es ist kein Grund vorhanden, daraus eine Revolution von ganz Moabit zu machen. Wenn die Polizei das nicht verhindern kann, so ist das ihre Schuld. Die Autorität der Polizei sollte aufrechterhalten werden; aber die Autorität ist nur ein Mittel zum Zweck, einem Selbstzweck. Wenn man immer nur die Autorität wahrt, gibt es Zusammenstöße. Charakteristisch für die „Revolutionäre von Moabit“ ist es, daß sie an der Arbeit sitzen, sobald die Fabrikpfeife ertönt. Mit solchen Leuten wird man auch anders fertig, als nur mit dem Säbel. Die Sperrung der Straßen war eine völlig verkehrte Maßnahme, denn dadurch wurden die Menschen angestaut. Es war direkt eine Marotte von der Polizei, die Straßen leer zu halten. Das Unsinnigste war das Vorgehen der Polizei am Bahnhof. Der Bahnhof wurde abgesperrt, ohne daß es bekannt gemacht wurde. Als Major Klein gefragt wurde, warum die Sperre nicht bekannt gemacht würde, antwortete er, dazu habe keine Veranlassung vorgelegen. Ja, zum Teufel noch einmal, einen Paragraphen, der das vorschreibt, gibt es vielleicht nicht; aber ein Offizier soll doch schließlich auch denken! Das zwecklose aufgeregte Vorgehen einer Anzahl Polizeibeamter hat bereits vor dem wirklichen Exzesse eine Erbitterung hervorgerufen. Es war nicht Terrorismus, sondern Notwehr, daß die Hausbewohner sich dagegen wehrten, solche Beamte in ihren Häusern aufzunehmen. Hätte die Polizei sich doch darauf beschränkt, den Kohlenplatz von Kupfer in Verteidigungszustand zu setzen; sie hätte Maschinengewehre und Schützengräben aufwerfen lassen können, aber sie hätte den Bezirk in Ruhe lassen sollen. Wenn die Polizei sich nicht soviel hätte sehen lassen, wäre die Aufregung in ein paar Stunden vorbei gewesen. Es fehlte aber jede überlegte Leitung. Dazu langte es, auf die wehrlosen Menschen einzuschlagen, aber nicht dazu, sich zu sagen, daß eine verdunkelte Straße eine Gefahr für die Öffentlichkeit bedeutet. Während des Hauptaufruhrs in der Rostockerstraße saß die Polizei bei Kupfer, wahrscheinlich aus Zuständigkeitsbedenken. Eine Polizei, die sich hieran stößt, ist mitschuldig an den Exzessen. Es bedeutet einen Mangel an Interesse für das öffentliche Eigentum, der alle Grenzen überschreitet, wenn man ruhig die Laternen so demolieren ließ, daß sie nur mit Mühe repariert werden konnten. Dem Polizeileutnant Folte war gemeldet worden, daß in der Rostockerstraße auch in einer folgenden Nacht die Laternen ausgedreht werden sollten. Als ich ihn fragte, ob er da besondere Vorkehrungen getroffen hätte, erwiderte der Beamte: Nein, wir glaubten, es sollte uns dort eine Falle gestellt werden. Das ist doch eine merkwürdige Sorte von Strategie, bei der preußischen Behörde wird der Herr Leutnant das nicht gelernt haben. Nach dem alten Fritzen und dem Marschall Vorwärts war es so, daß der Preuße dorthin geht, wo der Feind steht. Es ist auch ein Irrtum der Polizei, zu glauben, sie sei berechtigt, zuzuschlagen, wenn auch nur „Bluthunde“ gerufen würde. Dazu war sie nicht berechtigt, denn Beleidigungen sind nicht Widerstand gegen die Staatsgewalt. Sie hat aber sogar auf fliehende Menschen eingeschlagen; das ist Amtsmißbrauch und Körperverletzung zum mindesten mit dem dolus eventualis. Im Falle Herrmann liegt einfacher Totschlag vor, und wenn der Schutzmann ermittelt würde, dann müßte er vor die Geschworenen gestellt werden. Direkt verbrecherisch ist das Einschlagen auf am Boden liegende Personen. Schlimmer sind im Kriege unsere Verwundeten von den Zuaven und Türken auch nicht behandelt worden, als hier im Frieden Leute von ihren Mitmenschen. Es kann auch nicht zweifelhaft sein, daß agents-provocateurs tätig waren. Die Polizei kann die Verantwortung für die „beklagenswerten Mißgriffe“ nicht auf die Untergebenen abschieben. Diese Dinge mußten erörtert werden, um zu prüfen, ob Aufruhr vorlag, und mit Rücksicht auf das Strafmaß. Schuldige sind unter den Angeklagten und unter der Masse; aber die Schuld, daß die Dinge diesen Umfang annahmen, liegt bei der Polizei. Daher sollte man vermeiden, über die gesetzlichen Mindeststrafen hinauszugehen. — Vorsitzer: Sie haben schwere Ausdrücke gegen Polizeibeamte gebraucht, es gilt das doch nicht gegen alle? — Verteidiger: Selbstverständlich nicht.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nach der Pause erhebt sich der Erste Staatsanwalt zu folgender Erklärung: Die Vorwürfe, die der Verteidiger Rechtsanwalt Heine gegen die Polizeibehörden, gegen Offiziere wie Mannschaften und gegen die Spitze dieser Beamten erhoben hat, sind so ungeheuer schwer, daß ich mich genötigt sehe, sofort darauf zu antworten. Der Verteidiger hat in ironischer Weise gesagt, er sei der Staatsanwaltschaft dankbar, die aus politischen Gründen die Verbindung der einzelnen Straftaten herbeigeführt habe. Daß diese Verbindung nicht aus politischen Gründen erfolgt ist, habe ich bereits erörtert; sie erfolgte in voller Übereinstimmung mit dem Gericht. Wenn hinterher die Verteidigung diese Verbindung sich zunutze gemacht hat, um hier hunderte von Zeugen vorzuführen, so hat sie das getan, um, wie ich fest überzeugt bin, nicht der Sache zu nützen, sondern um der Behörde eins anzuhängen. — Verteidiger Rechtsanwalt Heinemann: Ich möchte darauf hinweisen, daß die letztere Bemerkung doch einen äußerst schweren Vorwurf gegen die Verteidigung enthält. — Erster Staatsanwalt (fortfahrend): Diesen Vorwurf glaube ich begründen zu können damit, daß Rechtsanwalt Heine fünf Stunden lang fast nur von Verfehlungen der Polizei gesprochen hat, auf die Sache selbst aber nicht eingegangen ist. Er hat sogar die Möglichkeit angedeutet, daß es den höheren Beamten angenehm gewesen wäre, eine Revolution entstehen zu sehen, um diese im Blute zu ersticken und nachher daraus Kapital zu schlagen. Mit demselben Rechte könnte ich der Verteidigung den Vorwurf machen, daß sie den Prozeß von Anfang bis zu Ende geführt hat, um gegen die Polizei auftreten zu können. — Ver-

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Auch der traditionelle Silvestertrubel ist wieder einmal vorüber. Die Braven, die das einzige Heil darin erblicken, das neue Jahr mit einem Riesenradau zu begrüßen, sind abermals auf ihre Rechnung gekommen, denn die üblichen Sistierungen — das ist etwas anderes als Verhaftungen — sind erfolgt, und so haben die Beteiligten den gewünschten Abschluß. Wunder muß nur nehmen, daß nicht Tausende auf die Polizeiwache folgen mußten; aber die so oft geschmähte Polizei drückt wirklich beide Augen in der Silvesternacht zu. Man kann indessen darüber streiten, ob es in diesem Falle nicht besser wäre, die Beamten packten, soviel sie der wüsten Schlingel habhaft werden können, am Kragen und brächten sie in Nummer Sicher; denn die Roheiten, die von halbwüchsigen Burschen gegen anständige Fußgänger begangen werden, spotten jeder Beschreibung. So eine Silvesternacht bedeutet stets ein sehr schlechtes Blatt in der Lokalgeschichte Berlins, und deshalb wäre es an der Zeit, wenn endlich die Berliner, die sich an den häßlichen Ausschreitungen in der Neujahrsnacht beteiligen, sich eines besseren besinnen würden. Im übrigen wurde der Anbruch des Jahres 1911 in den eleganten Restaurants bis in die frühe Morgenstunde jubelnd gefeiert. Zumteil gehen diesen Feiern Premièren lustiger Stücke in unseren Theatern voran. Das Metropol-Theater hatte in dem neuen Metropol-Palast eine besondere Neujahrsgabe geschenkt. Dieser Metropol-Palast, der ein „Palais de Dance“ und einen „Pavillon Mascotte“ beherbergt, ist schlechthin die mit raffiniertestem Luxus ausgestattete Stätte, wo man eine Welt antrifft, in der man sich nicht langweilen kann. Die Geschichte ist zwar ziemlich teuer, aber was tut's, dazu scheint trotz der schlechten Zeiten in Berlin immer Geld da zu sein. Natürlich hat man in erster Reihe an die Fremden gedacht, die Gold und Scheine im Metropol-Palast lassen sollen. Und die Berechnung scheint zu stimmen. Denn man sieht dort allabendlich alles zusammen, was auf Internationalität Anspruch machen kann. Als weitere Neujahrsüberraschung kann man noch die Beendiugng des Moabiter Krawallprozesses betrachten. Man hatte eigentlich schon der Annahme zugeneigt, daß der Prozeß sich bis spät in das neue Jahr hineinziehen würde, umso angenehmer war es, daß schon die erste Woche den Schluß brachte. Es wird sich natürlich nach Fällung des Urteils eine Partei für und eine gegen das Strafmaß bilden; aber objektiv betrachtet, sind die beantragten Freiheitsstrafen ziemlich milde. So sorgfältig auch die Berichterstattung gewesen sein mag, so kann man eigentlich nur dann einen vollen Eindruck von der Verhandlung haben, wenn man ihr beigewohnt hat. Und da es nur wenige Personen waren, die Zulaß finden konnten, so muß die Allgemeinheit sich mehr oder weniger auf die gekürzten Berichte verlassen. Es ist allerdings nicht unwahrscheinlich, daß man noch einmal das ganze Material vorgesetzt erhalten wird; denn es verlautet, daß auf jeden Fall Revision angemeldet werden soll. Aber soviel ist sicher, daß man einen neuen Prozeß mit stark herabgemindertem Interesse verfolgen wird. Gibt es doch viel, viel Wichtigeres zu beobachten, das das neue Jahr uns gebracht hat. Wir stehen nämlich vor der bestimmten Erhöhung der Fernsprechgebühren und der Einführung des Gesetzentwurfes: „Groß-Berlin“. Mit beiden Neujahrspräsenten fügt die Regierung nach der Meinung der überragenden Majorität der Bevölkerung schweren Schaden zu. Aber so tief einschneidend auch die Verteuerung der Fernsprechgebühren sein mag, das unendlich Wichtigere und Bedeutungsvollere liegt in dem Groß-Berlin-Gesetz. Es ist wirklich nicht so leicht, das Problem der Zweckszwangsverbände zu lösen. Wie ernst die Dinge zu nehmen sind, ersah man an dem Beginn der ersten Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre. Der Vorsteher, Herr Michelet, auf dessen Haupt schon mehr als 70 Lenze ruhen, sprach in sehr bewegten Worten seine Befürchtungen aus. Freimütig erklärte er, daß das drohende Gesetz auf die Finanzlage Berlins und die Gestaltung des Etats einen sehr bedenklichen Einfluß ausüben wird, und es daher dringend notwendig erscheint, Augen und Ohren offen zu halten. Diese Sprache ist zum mindesten ein Zeichen für die Stimmung, die man in städtischen Kreisen dem ministeriellen Geschenk entgegenbringt. Schuldlos an dieser Neugestaltung der Verhältnisse ist ja die Berliner Stadtverwaltung keineswegs; sie hat sich nur zu spät auf ihre Pflichten besonnen, und wäre sie auf dem Gebiete des Verkehrswesens wenigstens etwas mehr bahnbrechend gewesen, so wäre die ganze Geschichte nicht soweit gekommen. All die kleinen Mittelchen, mit denen man eine Besserung erzielen wollte, haben nichts genützt, sogar „das Trompetensignal“ und „der Wink mit der Hand“ haben auf dem Potsdamerplatz nichts verbessert. Dort steht nämlich auch ein Verkehrskommando, bei dem ein Schutzmann die Fuhrwerke durch Trompetensignale zum Halten und Weiterfahren auffordert. Nach dem Signal geben die anderen Beamten Winke mit der erhobenen Hand. Auf diese Weise wird dort die ständige Riesenstockung der Autos, Straßenbahnen, Droschken, Lastwagen, Dreiräder usw. nach Möglichkeit gemildert. Aber die Kutscher achten in letzter Zeit nicht mehr auf den Klang der Trompete und den Wink mit der Hand, weshalb Polizeipräsident von Jagow abermals die Flucht in die Öffentlichkeit ergreift und die Zeitungen mit dem Abdruck seiner Willensmeinung bedacht hat. Ob es viel nützen wird, muß, wie in jedem Falle, die Erfahrung lehren. Um eine Erfahrung reicher wird die verantwortliche Behörde sicher werden, nur ist die Frage, ob sie ein erfreuliches Resultat bringen wird. Nicht immer hat man soviel Glück, wie jene bekannte Hamburger Operettensängerin, die bei einer Automobilfahrt ihres kostbaren Perlenhalsbandes verlustig ging, alle Perlen aber zurückerhielt. Erfahrungsgemäß soll man nämlich bei gewöhnlichen Automobilfahrten nicht solch teuren Schmuck anlegen — 40 000 Mark hat das Halsband gekostet —, denn es kann immer etwas passieren. Tatsächlich erfolgte auch ein Zusammenstoß, und in dem allgemeinen Wirrwarr wurde der Künstlerin das Halsband gestohlen. Die findige Polizei — manchmal ist sie's wirklich! — kam aber den Spitzbuben auf die Spur und ermittelte alle Perlen, die von Hehlern und Händlern einzeln verkauft worden waren. War die Dame also sehr vom Glück begünstigt, so ging es einem Briefmarkenhändler nicht weniger gut. Denn der kluge Mann, der auf der von der Reichspostverwaltung veranstalteten Auktion von Hannoveranern die drei einzigen Originalbogen der Dreigroschenmarken von 1864 für 2000 Mark erworben hatte, verkaufte „den ganzen Ramsch“ an einen Berliner Sammler für 30 000 Mark. Ja, es werden manchmal ganz außergewöhnlich gute Geschäfte gemacht!

A. Silvius.

teidiger Rechtsanwalt **Cohn** (unterbrechend): Ich sehe mich ebenfalls genötigt, um den Schutz des Vorsitzenden zu bitten; das geht doch unter keinen Umständen! — **Vors.**: Wir werden beraten. — Nach einhalbstündiger Beratung verkündet der **Vorsitzer**: Ich kann den Herrn Ersten Staatsanwalt nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zwingen, diese Ausführungen zu unterlassen, bitte ihn aber in einmütigem Auftrage des Gerichts, die Angriffe auf die Verteidigung zu vermeiden, da sie geeignet sind, die sachgemäße Erledigung der Angelegenheit zu gefährden. Andererseits bitte ich gleichfalls in einmütigem Auftrage des Gerichts dann die Verteidigung, umgekehrt solche Angriffe auf die Staatsanwaltschaft zu unterlassen, die dahin gehen, daß die Anklage aus Gründen, die nicht in der Sache liegen, so aufgestellt werden, wie das geschehen ist. — **Erster Staatsanwalt** (fortfahrend): Ich hatte selbstverständlich nur die Absicht, die schweren Angriffe auf die Staatsanwaltschaft zurückzuweisen, die dahin gingen, daß die Verbindung der einzelnen Strafsachen aus politischen Gründen erfolgt sei. Das steht in krassem Widerspruch mit den Ausführungen der Anklageschrift, sodaß ich mich berechtigt glaubte, vorhin zu sagen: Mit demselben Rechte . . . Der Verteidiger hat schwere Angriffe allgemeiner Natur gegen die Polizeibeamten gerichtet. Es sind Mißgriffe in einer Anzahl von Fällen vorgekommen; das habe ich bereits zugestanden. Aber daß die Mißgriffe in solcher Zahl und in solcher Art stattgefunden hätten, daß man sagen könne, die Beamten hätten eine Lust an Roheiten gezeigt, das muß ich zurückweisen. Die Polizei hat nach bestem Willen für Ordnung zu sorgen versucht. Sollten sich die Beamten in den einzelnen Mitteln vergriffen haben, so kann man ihnen daraus keinen Vorwurf machen. Der Verteidiger hat weiter den Vorwurf erhoben, die Beamten hätten es nicht mit der Wahrheit gehalten, sie hätten ihre Eidespflicht verletzt; ja, er hat sogar indirekt gegen den Polizeileutnant Folte den Vorwurf der Feigheit erhoben. Polizeileutnant Folte hat hier bewiesen, daß er ein äußerst tüchtiger Mensch ist, und der Gerichtshof hat ihm auch das beste Zeugnis ausgestellt. Wenn er sich geirrt haben sollte und die Frau Pflaumbaum recht hat, so liegt eben ein menschlicher Irrtum vor. Was den Vorwurf der Feigheit anlangt, so brauche ich ihn dagegen nicht zu verteidigen. Wir haben gesehen, wie mutvoll er gegen die mit Steinen bewaffneten Arbeiter vorging, und wie er trotz seiner Verletzung auf seinem Posten blieb.

Hierauf plädiert Rechtsanwalt **Heinemann**: Von den Verhandlungen gilt das Wort Mephistos: Du mußt es dreimal sagen! Die Geduld des Gerichts ist auf eine hohe Probe gestellt worden, und ich will daher das von Herrn Heine Gesagte nicht wiederholen. Der Verteidiger geht dann auf die Fälle der von ihm vertretenen Angeklagten ein und bittet zunächst, bei den Angeklagten **Wandt** und **Schulz** deren jugendliches Alter sowie den Umstand zu berücksichtigen, daß sie unter dem Einfluß der Massensuggestion standen. Im Falle **Heinemann** hat der Staatsanwalt es als erschwerend bezeichnet, daß dieser Beamte, die in ihrem Dienst waren, beschimpft habe. Was für Schimpfworte sind aber von den subalternen Beamten gegen anständige Frauen gebraucht worden? Es ist eine ekelerregende, widerwärtige Liste. Es ist klar erwiesen, daß die Beamten in verschiedenen Fällen diese gemeinen Ausdrücke nur der Roheit wegen gebraucht haben. Wir haben zur Loyalität des Gerichtshofes das Vertrauen, daß die vielen Fälle von Ausschreitungen seitens der Beamten, die wir vorgebracht haben, genügen werden, um das Gericht zu der Auffaung zu bringen, daß hier tatsächlich die Beamten nicht in Ausübung ihrer Dienstgewalt waren. An den höheren Stellen hat sich eine ganz falsche Auffassung bezüglich der Stellung der Polizeibeamten zum Publikum geltend gemacht. Sie wollten nur ihre Autorität wahren. Das ist eine völlige Verkennung der gesetzlichen Vorschrift und eine Überhebung; und darin, daß die Beamten glaubten und der festen Überzeugung waren, mit dieser ihrer Auffassung sich im Recht zu befinden, darin liegt der Schlüsselpunkt der ganzen Ereignisse. Den Schutz seiner persönlichen Ehre kann nur der beanspruchen, der sich dessen würdig erzeigt. Volkesstimme, Gottesstimme! Ich möchte Ihnen nicht aufzählen, was ich seit gestern für Urteile über das beantragte Strafmaß zu hören bekommen habe. Wer eine Bluttat verübt, der bekommt keine Strafe; wer jedoch die Bluttat scharf, aber richtig mit dem Zuruf „Bluthunde" kritisiert, dem sollen sechs Monate aus seinem Leben gestrichen werden. Dafür fehlt dem Volke jedes Verständnis. In dem Falle Hermann **Weiß** wird der Gerichtshof zu einem non liquet kommen müssen. Es ist anzunehmen, daß er durch die Tötung des Arbeiters Herrmann in furchtbare Erregung geraten und sich dadurch zu seiner Tat hat hinreißen lassen. Die Tötung dieses Herrmann wird die Polizei niemals aus ihren Blättern auslöschen können. Der Staat gibt den Beamten das Recht, die Waffe zu gebrauchen; aber zur Wahrung der individuellen Freiheit sind genaue Grenzen festgesetzt, innerhalb deren das geschehen darf. Sie als Richter, die Sie völlig souverän sind, sind an die strengsten gesetzlichen Bestimmungen gebunden. Wenn jemand zu 10 Mark Strafe verurteilt wird, dann hat er drei Instanzen und dreizehn Richter. Ein subalterner Polizeibeamter dagegen verhängt Körperstrafen, wie es ihm beliebt. Solche Zustände können einem wahrlich das Blut in den Kopf treiben. Der Verteidiger geht dann noch auf den Fall des Angeklagten **Eisenreich** ein und hebt hier ebenfalls die rechtlichen Momente hervor, die zu einer milderen Auffassung der Sache führen müßten.

Morgen werden die Plädoyers fortgesetzt.



Der Kampf gegen die Anarchisten in Houndsditch

1. Die Feuerwehr beim Löschen des Brandes, bei dem die Verbrecher umkamen.
2. Eine abgesperrte Strasse: Soldaten knieen schussbereit.
3. In einer Brauerei verborgene Schützen.

Vorstehende Bilder ermöglichen eine anschauliche Vorstellung von einzelnen Episoden aus der großen Schlacht zwischen zwei Anarchisten und mehr als 1000 Soldaten und Polizisten, die dieser Tage in dem Londoner Verbrecherviertel Houndsditch ausgekämpft wurde. Die Truppen gingen trotz ihrer ungeheuren Übermacht gegen die in einem Hause verschanzten Desperados höchst vorsichtig zu Werke. Die Schützen setzten nicht nur ihr Leben, sondern auch ihre Uniformen nicht unnütz aufs Spiel. In den Kot der Straßen wurden Bretter gelegt, auf denen dann die Soldaten niederknieten. Erst als die beiden Verbrecher umgekommen waren, näherte die Polizei sich dem Haus. Dieses stand in Flammen und die Feuerwehr mußte erst den Brand löschen, ehe man in alle Räume eindringen wollte.

Mannigfaltiges.

(**Wölfe in Frankreich.**) Im abgelaufenen Jahre wurden für 68 Wölfe 2135 Frank Abschußgelder bezahlt, ein Beweis, daß diese Raubtiere in Frankreich, hauptsächlich in den Vogesen-, Sevennen- und Pyrenäengegenden, doch nicht so selten sind wie man vielleicht annehmen müßte.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister ist eingetragen: die Firma **Paul Bieri** in Thorn ist erloschen.

Thorn den 31. Dezember 1910.

Königliches Amtsgericht.

Lehrbriefe,

Toussaint-Langenscheidt, englisch, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter C. M. an die Gesch. der „Presse".

Russischer Unterricht

von Vorgeschrittenem gesucht.

Angebote unter **L. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer möchte einem Untertertianer Nachhilfestunden erteilen? Angebote unter **Nr. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Frische Mazzen

sind zu haben.

Imber, Schillerstr. 12, pt.

5000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Hausgrundstück gesucht. Angebote unter **B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Junges Mädchen,

das sich in der Wirtschaft vervollkommnen will, sucht in besserem Hause Stellung bei Familienanschluß. Taschengeld nicht erforderlich. Erfahrung im Kochen vorhanden. Angebote unter **O. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Stellung als

Stütze

in bess. Hause. Familienanschl. erwünscht. Ang. unt. W. A. a. d. Geschst. d. Presse".

Gebildetes Mädchen,

perfekt im Putzmachen, Kochen und Schneidern **sucht Stellung als Stütze.** Angebote unter **A. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Die Generalvertretung

angesehener Kinder- und Lebensversicherungs-Gesellschaft gelangt für einen großen Bezirk unter guten Bedingungen zur Neubesetzung. Angeb., auch von Nichtfachleuten, erb. unt. **H. F. 1126, Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8.**

Größere süddeutsche Zigarrenfabrik sucht tüchtige

Vertreter,

die bei der einschlägigen Kundschaft bekannt sind und nachweislich mit Erfolg gearbeitet haben. Nur solche Herren können berücksichtigt werden, welche gute Referenzen hierüber nachweisen können. Die Vergebung der Vertretung ist dauernd und da die suchende Fabrik sehr leistungsfähig ist, hoher Verdienst sicher.

Angebote unter **G. 1534** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.**

Lehrlinge

von sofort oder später gesucht.

P. Jurkiewicz, Bäckermeister, Schillerstraße 4.

Ein Lehrling

(auch ein junges Mädchen als solchen), mit der notwendigen Vorbildung, sucht die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Lehrling oder Lehrfräulein

mit guter Schulbildung fürs Kontor gesucht. Ang. unter **L. A. 58** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht werden:

Agenten, Hausierer u. Wiederverkäufere nur strebsame Personen, für großartigen, konkurrenzlosen Massenartikel. Dauernd. Beschäft. Verdienst 32 Mk. pro Woche, event. mehr. Angeb. unter **P. H. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gebildetes junges Mädchen, mit Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben und allen Kontorarbeiten vertraut, seit 4 Jahren praktisch tätig, sucht per 1. April dauernde Stellung als

Buchhalterin.

Gefl. Angebote unter **E. M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche mehrere Mädchen nach auswärts. Pommern u. Rügen bei hohem Gehalt. Gleichzeitig empfehle Wirtin.

Cecilie Katarzynski, gewerbsmäßige Stellen-Vermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2.

Mädchen, Knechte, aufs Land gesucht.

Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellen-Vermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Zu kaufen gesucht

Altes Gold und Silber,

Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße, 1. Etage.

Badewanne

mit Ofen zu kaufen gesucht. Angebote unter **P. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wichtig für Hausfrauen, Töchter und Schneiderinnen! ::

Am Montag den 16. Januar beginnt ein neuer

Zuschneide-Kursus

nach dem äußerst vereinfachten System

Weinberg's Neue Berl. Zuschneide-Akademie,

Berlin S. 59, Hasenheide 52—53,

(ohne Rechnen, ohne Freihandzeichnen) auch prakt. **Nähkurse.** Damen arbeiten eigene Garderobe. Tages- und Abendkurse. Anmeldungen tägl. durch die Vertreterin

Frau **M. Brandenburger,** Gerechtestr. 8 10, Hof, 1.

Die Kennerprobe!



Rum

selbst zu bereiten!

mit Reichel's Rumextrakt.

Ein reelles Produkt, echten Original-Jamaika-Rum in voller Stärke sowie das edle Aroma und alle erforderlichen Bestandteile höchst konzentriert enthaltend.

Eine Originalflasche à 75 Pf. — Extra Qualität * 1,25 Mk.** gibt nach Vorschrift über **2 Liter Rum** von vollem, edlem Aroma und reinem, kräftigem Geschmack, der selbst den **Kenner in Erstaunen setzt. Ganz vorzügl. zu Tee u. Grog.**

Einzigartig und unübertroffen.

Machen Sie einen Versuch, Sie sind dann aufgeklärt!

Bei 6 Flaschen die 7. gratis.	Verlangen Sie sofort kostenfrei: „Die Destillierung im Haushalt", wertvolles, reich illustriertes Rezeptbuch zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre.

Otto Reichel, Berlin SO.

Vorsicht. Man überzeuge sich bei jedem Einkauf von dem Original „Reichel" und Schutzmarke „Lichtherz", die allein für die Echtheit bürgen.

Alleinige Niederlage in Thorn bei **Hugo Claass, Seglerstr. 22.**

---

200 Zigarren umsonst!

Günstiges Gelegenheitskauf-Angebot 200 volle 6-Pfg.-Zigarren f. Mk. 10,90 od. 200 ff. 8-Pfg.-Zigarren f. Mk. 13,50 und gebe außerdem 200 Stück gratis für Weiterempfehlung. Also 400 Stück f. Mk. 10,90 od. 13,50 Mk. Nur wer bis 16. Januar bestellt, erhält 200 Stück umsonst. Garantieschein: Geld zurück bei Nichtgefallen. **A. Kaufmann Nachfl., Versandhaus, Hamburg 36.**

Viehversicherung aller Art,

(Viehlebens-, Trächtigkeits-, Weide-, Transport-, Operations-Versicherungen) übernimmt zu **mäßiger** Prämie und liberalen Bedingungen bei schnellster Schadenregulierung die von Landwirtschaftskammern, landwirtschaftlichen Vereinen 2c. bestens empfohlene

„Halensia",

Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Halle a. S.

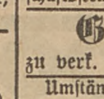
Anträge nimmt entgegen für **Thorn und Umgegend: Paul Golembiewski,** Thorn i. Westpr., Schuhmacherstr. 16.

Altstädt. Markt 20 ist eine

Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, zu vermieten.

Zu verkaufen



Geschäftshaus,

Mitte der Stadt Thorn, mit herschaftl. Wohnung, ist unt. günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gehpelz-Skunks

zu verk. Coppernikusstr. 5, 2.

Umständehalber ist ein

neues, herrliches Klavier

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ueberzähliges

Arbeitspferd

verkauft aufs Land

Gustav Weese, Thorn, Honigkuchenfabrik.

---

4 Futterschweine

stehen zum Verkauf.

F. Wunsch, Blotigarten.

Schreibmaschinen,

gut erhalten, billig zu verkaufen. **Unterricht** im Maschinenschreiben. **Vervielfältigungen. Culmerstr. 22,** 2, vorn.

Wohnungsgesuche

Wohnung gesucht

(3—4 Zimmer) für älteres Ehepaar vom 1. 4. 11. Angebote mit Preisang. unt. **F. G. 2** a. d. Geschäftsst. d. „Presse" erb.

Neuzeit entspr.

Wohnung,

3 Zimmer, Bad, Nebengelaß, zum 1. 2. 1911 gesucht. Angebote mit Preisang. **W. Z.** postlagernd Danzig-Langfuhr.

Ruhiger Mieter mit 1 Kind sucht

3—4-Zimmer-Wohnung

zum 1. 4. 11, evtl. auch früher. Wilhelm- und Neustadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter **P. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine größere Wohnung

in ruhigem Hause von 4—6, auch 7 Zim. im 1 Stock. keine Überwohnung, möglichst mit Balkon und Zubehör, Bromberger-vorstadt bevorzugt, an der Elektrischen gelegen, wenigstens in der Nähe derselben, per 1. 4. gesucht. Angebote mit Beschr. unter Nr. **1888, A. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Wohnungsangebote

Räume für einen Kinematographen,

in sehr guter Lage, 6 m breit, 20 m tief, sind preiswert vom 1. Oktober zu vermieten. Dieselben werden neuerbaut und werden Wünsche soweit wie möglich berücksichtigt. Angebote unter **T. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für einen **Kinemathographen** passende ca. 150 qm große

Räume

sind in der Altstädt, gut gelegen, zu vermieten. Anfragen unter **A. B.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Wohnung

in der Wilhelmstadt, 7 Zimmer, Bad, Zubehör, zum 1. April oder früher zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

4 Zimmer-Wohnung,

part., **Mellienstraße 86,** durch Todesfall der Frau Koch zum 1. 4. 11 zu vermieten.

Loerke.

Die bis 1. Oktober von Herrn Hecktor zu Geschäftszwecken innegehabte

1. Etage,

Neustädt. Markt 13, ist von sofort anderweitig zu vermieten. Zu erfragen bei

Ph. Freundlich, Neust. Markt 11.

Freundliche Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Zubehör, **Baderstraße 20,** 2. Etage, per 1. 4. 1911 zu vermieten.

S. Wiener.

Wohnung,

3 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage, per 1. 4. zu vermieten.

A. Weinmann, Elisabethstraße 2, Ecke Gerechtestr., 1 Tr.

Wohnung,

4 Zim., 1. Et., u. 1 Laden mit Wohnung zum 1. 4. 11 zu vermieten

Mellienstraße 101.

Wohnung,

4 Zimmer, Badezim., Mädchengel., Speisekammer mit reichl. Zubeh., für 500 Mk. zu vermieten **Araberstr. 8, ptr.**

4- und 5 zimmerige Wohnungen

mit reichlichem Zubehör, eventl Pferdestall und Wagenremise per sofort zu vermieten.

Erich Jerusalem, Brombergerstraße 4.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Altstädtischer Markt 12.

Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe.

Kollektiv-Ausstellung

der Herren Professoren **Adolf Maennchen**-Düsseldorf und **Albert Maennchen**-Berlin unter Mitwirkung geladener Künstler

vom 11. Dezember 1910 bis 10. Januar 1911

in der **Aula der königlichen Handels- und Gewerbeschule** in Thorn.

Besuchszeit täglich von 10—2 Uhr.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg., Dauerkarten zu 1,50 Mk. sind bei den Herren **Emil Golembiewski, Walter Lambeck, Ernst Westphal** und an der Kasse zu haben. Dauerkarten für Mitglieder zu 1 Mk. sind bei Herrn Emil Golembiewski zu haben.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 8. Januar 1911:

Großes Streichkonzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21.

Eintritt pro Person 25 Pfg., Familien, 3 Personen 50 Pfg.

Um günstigen Zuspruch bittet

G. Behrend.

Anfang 4 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Lichtbilder-Vortrag

im Saale Coppernikusstr. 14 (Haus der Leibitscher Mühlwerke).

Sonntag den 8. Januar, abends 8 Uhr,

Thema: **Wann enden die 2300 Abende u. Morgen.** Daniel 8, 14 u. 19 (mit Lichtbildern).

Jedermann freundlichst eingeladen. — Jedermann freundlichst eingeladen.

— **Eintritt frei.** —

Wohnung,

4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr. bei **Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Wohn. v. 4 und 6 gr. Zimmern,

eventl. mit Pferdestall oder Burschenstuben, von sofort oder später sehr billig zu vermieten. **Fischerstr. 45,** Ecke verl. Parkstr. Näheres das., part.

Gut möbl. Zimm. mit od. ohne Pens. v. sofort zu vermieten. **Windstr. 5 II, r.**

Möbl. Zimmer mit guter Pension für 1 auch 2 junge Leute billig zu haben. Auskunft **Culmerstr. 12,** Zigarrenhandlung.

Mehrere möbl. Zimmer (mit auch ohne Pens.) zu vermieten **Brückenstr. 13, 3.**

Wohnung,

Brombergerstr., 4 Zimmer, Mädchenzimmer extra, 1 Zimmer im Erdgeschoß, Stall für 4 Pferde, großer Garten, von sofort oder 1. April 1911 zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. der „Presse".

---

3 und 4 Zimmer

in modernem Neubau, **Waldstraße 27 und 27a,** einschl. reichl. Zubehör, Gas, elektr. Licht, Bad und 2 Balkons usw., **Gartenanteil,** per sofort oder später billigst zu vermieten.

Um Besichtigung wird gebeten.

Zu erfragen

Brombergerstraße 16/18.

Wohnungen.

Tuchmacherstr. 7, 1. Etage:

4 Zimmer nebst reichlichem Zubehör,

Erdgeschoß:

3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Laden,

in dem seit 5 Jahren die Filiale einer chemischen Reinigungsanstalt u. Färberei mit Erfolg betrieben, ist vom 1. 4. 1911 zu vermieten.

H. Schneider, Neust. Markt 22, II.

Eine gut möblierte Wohnung,

2 Zimmer mit Burschengelaß, von sofort zu vermieten. **P. Begdon.**

Fortzugshalber eine Wohnung

von 3—4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstraße 9, 1.**

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Die 2. Etage

Bromberger- und Hofstraßen-Ecke, besteh. aus 8 Zimmern, Pferdestall und Wagenremise ist zu vermieten.

Kirste, Hofstraße 1a.

Wohnung,

2 große Zimmer und große, helle Küche, versetzungshalber sof. od. später z. verm. Jahresmiete 186 Mark.

Culmer Vorstadt, Blücherstr. 12.

Freundl. Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten.

Neubau Bergstr. 26, Jablonski.

Laden,

in dem sich seit Jahren eine Verkaufsstelle der Zentralmolkerei befindet, ist zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen

Neustädt. Markt 14, 1.

Balkonwohnung,

6 Zimmer, bisher von Herrn Bürgermeister Stachowitz bewohnt, sowie eine Parterrewohnung von 5 Zimm. vom 1. April und 2 möbl. Zimm. mit Bad u. Pferdestall v. 1. Februar zu verm.

Brombergerstr. 56.

Einf. möbl. Zim. f. 12 Mk. v. 1. 1. 11 zu vermieten **Heiligegeiststr. 18.**

Die von der Verkaufs-Vereinigung für Baumaterialien bisher innegehabten

Kontor-Räume

(auch zu Geschäftszwecken sehr geignet) sowie auch eine

Wohnung

von 3 resp. 4 Zimmern sind per 1. 4. 1911, event. auch früher zu vermieten.

Zu erfragen

Culmerstraße 28, im Laden.

Die jetzt vollständig **renovierten**

Geschäftslokalitäten

in unserem Hause,

Laden, Kontor, Wohnräume und große Kellereien,

in dem die Höcherlbräu-Akt.-Ges. Culm 5 Jahre eine Bierniederlage betrieben, sind von sofort oder später, die Kellereien auch geteilt, günstig zu vermieten. Die Lokalitäten eignen sich zu jedem Geschäft.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Möbl. Z. mit Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

---

3 Zimmer-Hof-Wohnung

zu vermieten per 1. 4. 1911

Friedrichstraße 10 12, Portier.

Frdl. Wohnung, 2 Zimmer nach vorn, Zubeh., helle Küche, Gaseinrichtg., v. 1. 4. z. verm. Bäckerstr. 3. Daselbst **Parterre-Wohnung,** 2 Zim., Küche, Zubehör, zum 1. 4. zu vermieten.

Wohnungen,

eine von 3 und eine von 2 Zimmern, vom 1. 4. 11 zu vermieten

Kirchhofstraße 62.

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von sofort versetzungsh. zu vermieten

Emil Golembiewski, Altstädt. Markt 8.

Vierzimmerige Wohnung

in der Breitestr. v. 1. 4. 1911 evt. früher zu vermieten. Zu erfr. bei **F. Menzel.**

---

2 Offizierswohnungen,

je 3 Zimmer und Burschengelaß, zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen

Neustädt. Markt 14, 1.

---

1 Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Mädchenkammer, Küche u. Zubehör v. 1. 4. zu vermieten.

A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Ein leeres Zimmer,

sep. Eingang, zu vermieten

Mellienstr. 85, Gehrz.

Herrschaftliche Wohnung,

6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß, Gas und elektr. Beleuchtung, von sofort zu vermieten

Mellienstraße 90.

Herrschaftl. Wohnung,

6 große Zimmer, Balkon, Badestube und aller Zubehör, event. auch Pferdestall, von einem höheren Offizier 6 Jahre bewohnt, versetzungshalber vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten.

Neitzel, Mellienstr. 138.

In meinem Neubau **Mellienstr. 58/60** sind noch mehrere

Wohnungen

von 3, 4 und 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, der Neuzeit entspr. eingerichtet, vom 1. April 1911 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten Gerechtestr. 17. 3.

Vereinigung der Musikfreunde.

Das 4. Abonnements-Konzert

findet im **Artushofe am 11. Januar (Mittwoch) 8 Uhr** statt. Die Streichquartett-Vereinigung der Königl. Hochschullehrerin **Gabriele Wietrowetz,** bestehend aus den Damen Gabriele Wietrowetz, Marta Drews, Erna Schulz und Eugenie Stoltz, sind für diesen Abend gewonnen. Nichtabonnenten erhalten **Einlaßkarten** zu 3 M., 2 Mk., 1,50 M. und 1 M. in der **Schwartz**'schen Buchhandlung.

J. A.: Dr. H. Kanter.

Der Ortsverein des Gewerkvereins der Maschinenbauer Hirsch-Duncker

feiert am

Sonnabend den 7. Januar

im großen Saale des Viktoria-Parks

sein diesjähriges

Winter-Vergnügen,

zu welchem Gäste und Gönner hiermit höfl. eingeladen werden.

Anfang 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Preußischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Sonnabend den 7. Januar 11:

Tanzkränzchen

Anfang 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

M. Jacubowski.



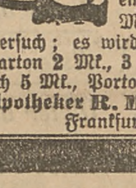
Natürliche Locken u. volle Büste

erreicht jede Dame nur durch

Dr. Dracke's Natur-Haarwell-Essenz und Büsten-Elixier.

Probefl. 1,20 Mk. frei. Diskr. Garantie. **Versandstelle** Dr. Dracke's Präparate **Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 14.**

Ueppige Büste,



schöne, volle Körperform durch Busennährpulver

„Grazinol".

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Diskr. Versand. **Apotheker R. Möller, Berlin C. 20,** Frankfurter Allee 136.

---

50 Mk. Wochenlohn

oder 50—60 % Provision

erhält jeder, der den **Vertrieb** meiner weltberühmten und konkurrenzlosen **Aluminiumschilder** und **-Waren** übernimmt, darunter letzte Neuheiten, garantiert konkurrenzlos. — Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. — Aluminiumwaren sind spielend leicht verkäuflich. Auskunft und Muster gratis. Es versäume daher niemand, anzufragen. Postkarte genügt. Adresse:

Schilderfabrik,

Post Erbach im Westerwald.

---

2 frdl. Vorder-Zimmer

nebst Burschengelaß, möbl. auch unmöbl., per bald oder später zu vermieten.

Otto Friedrich, Neustädt. Markt, Ecke Gerechtestraße. Zu erfragen 1 Treppe, links.

Altstädtischer Markt 12:

Wohnung,

3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11

Bernhard Leiser.

Wohnung,

3 Zimmer, Badeeinrichtung, zum 1. 4. 11 zu vermieten **Breitestraße 1.**

Ein kleines Zimmer

mit Küche sofort zu vermieten.

Hempler, Brombergerstr. 104

Helle, trockene

Speicherräume

vermieten per 1. April d. Js.

Hugo Hesse & Co.

Ehe-Schließungen, rechtsgiltige in England.

Gesetzauszug, Prospekte 2c. 50 Pfg. **Brocks, London E. C., Queenstreet 90.**

Zwecks Heirat

oder Einheirat in Gastwirtschaft sucht Restaurateur, 30 Jahre alt, katholisch, angenehmes Äußere, Bekanntschaft mit Mädchen oder junger Witwe. Ernstgemeinte, nicht anonyme Angebote mit Bild und Angabe der Verhältnisse bis znm 11. d. Mts. unter **A. H. 4000,** postlagernd Thorn I erbeten.

Heirat!

Fräulein, 26 Jahre, sehr wirtschaftlich, ca. 90 000 Mk. Vermögen, später große Erbschaft, möchte sich glücklich verheiraten. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen reell gemeinte und **nicht** anonyme Anträge senden an **„Postlagerkarte 66", Berlin NW. 7.**

Unser großer Inventur=Verkauf

beginnt Montag den 9. Januar

in allen Abteilungen. *Bedeutend herabgesetzte Preise.*

Zum Verkauf gelangen die bei der Inventur herabgesetzten Waren, sowie auch andere äusserst vorteilhafte Artikel.

Herren-Anzüge.

Serie I	Jakett-Anzüge	früher bis 27 Mk.,	jetzt	18 Mk.
Serie II	Jakett-Anzüge	früher bis 38 Mk.,	jetzt	24 Mk.
Serie III	Jakett-Anzüge	früher bis 48 Mk.,	jetzt	32 Mk.
Serie IV	Jakett-Anzüge	früher bis 75 Mk.,	jetzt	40 Mk.

Jünglings-Anzüge.

Serie I	Jünglings-Anzüge	früher bis 24 Mk.,	jetzt	12 Mk.
Serie II	Jünglings-Anzüge	früher bis 28 Mk.,	jetzt	16 Mk.
Serie IV	Jünglings-Anzüge	früher bis 40 Mk.,	jetzt	24 Mk.
Serie III	Jünglings-Anzüge	früher bis 33 Mk.,	jetzt	20 Mk.

Ulster und Paletots für Frühjahr und Winter

Serie I	Ulster und Paletots	in modern. Verarb. früh. bis 27 M.	jetzt	18 Mk.
Serie II	Ulster und Paletots	in solid. Stoffen, früher bis 37 M.	jetzt	25 Mk.
Serie III	Ulster und Paletots	streng solide Qu., früher bis 49 M.	jetzt	33 Mk.
Serie IV	Ulster und Paletots	in feinster Verarb., früher bis 72 M.	jetzt	42 Mk.

Geh- und Reise-Pelze === **Automobil- und Reisemäntel**
ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Knaben-Anzüge.

Ca. 250 **Knaben-Anzüge** in Blusen- und Joppenform, aus besseren farbigen Stoffen, für das Alter bis zu 8 Jahren, früher 17 M. jetzt **7,50 M.**

Ca. 300 **Knaben-Blusen-Anzüge** aus reinwollenem blauem Kammgarn, durchweg gefüttert, bis für das Alter von 9 Jahren, früher 13.40 M. jetzt **6,50 M.**

Ca. 200 **Knaben-Pyjaks und Paletots** für Frühjahr und Winter, früher bis 18 M. jetzt **7,00 M.**

Ca. 300 **Kieler Waschblusen** aus waschechtem, gestreiftem Leinendrell
für 3—8 Jahre jetzt **2.50 M.**, für 9—13 Jahre jetzt **3.25 M.**

Grosse Posten farbiger und weisser
Oberhemden, Krawatten, Hüte, Handschuhe, Stöcke, Schirme und Lederwaren.

Niederlage der berühmten
Salamander-Schuhe.

Breitestrasse **S. Schendel & Sandelowsky,** Ecke Baderstr.

Spezialhaus grössten Stils für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Holzverkauf

der königlichen Oberförsterei **Thorn**
am Montag den 16. Januar 1911,
vormittags 11 Uhr,
im Etablissement **Tivoli**, Bromberger-straße 10.

Es gelangt zum Ausgebote folgendes Kiefernholz:

I. Aus dem Einschlage des Wirtschaftsjahres 1. 10. 1909/10.

A. Nutzholz: Belauf Karschau, Totalität, Jagen alt 4, 9, 1, 15, neu 42, 74, 39, 104, 185 Stangen II. Klasse, 1360 Stangen III. Kl., 1239 rm Schichtnutzholz III. Kl. (1 m lange ungespaltene Kloben), 53 rm Schichtnutzholz IV. Kl. (2 m lange ungespaltene Knüppel — Pfähle).

B. Brennholz: Belauf Karschau und Rudak (Totalität und Jagen wie oben), etwa 136 rm Kloben, 324 rm Knüppel I. und 920 rm Knüppel II. Kl.

II. Aus dem Einschlage des Wirtschaftsjahres 1910/11.

A. Nutzholz: Belauf Rudak, Jagen alt 92, 93, neu 221, 222, etwa 386 Stück Bauholz I.—IV. Kl.

B. Brennholz: Belauf Karschau, Schläge, Gestellaufhiebe rc., Jagen alt 4, 14, 7/242, 13/246, 29, neu 42, 103, 45/46, 78/79, 130/131. Belauf Rudak, Jagen alt 69, 58, 92, 93, neu 188, 174, 221, 222, etwa 278 rm Kloben, 200 rm Spaltknüppel, 3 rm Rundknüppel, 400 rm Reisig I. (darunter auch Astreisighaufen aus den Schlägen), 46 rm Reisig II. Kl.

Das Nutzholz gelangt zuerst zum Ausgebot,

Suche Mädchen und jüngere Knechte sowie Köchin nach auswärts, Pommern u. Rügen und ältere Stütze für Privathaushalt.

Empfehle gute Köchinnen für Offiziershäuser, sowie jüng. Mädchen und Kinderfrau fürs Land, Hotelstubenmädchen.

Emma Totzke, vereh. Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellen-Vermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 29.

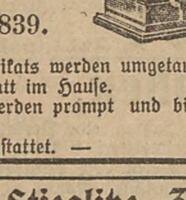
Junge Dame, mit Buchführung vertr., gute Handschrift, der poln. Sprache mächtig, sucht Vertrauensstellung von gleich oder später im Kontor oder feinen Geschäft. Ang. unter **J. Z. 29** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Bevor Sie was Kaufen



an echten **Grammophonen u. Platten, Edison-Apparaten u. Goldguß-Walzen, elektr. Bedarfsartikeln, Taschenlampen und Feuerzeugen sowie besseren Spielwaren** versäumen Sie nicht, ohne Kaufzwang mein reichhaltiges Lager zu besichtigen.
Doppelseitige Schallplatten von Mk. 1,50 an. Bei Einkauf von fünf Stück die sechste Platte **gratis**.
Sprechmaschinen besten Fabrikats von Mk. 15 an.

Nur in der
Grammophon-Zentrale
Alex Beil,
Culmerstr. 4. — Telephon 839.



Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.
Haustelephon und Klingelanlagen werden prompt und billigst ausgeführt.
— Teilzahlungen gestattet. —

---

1 Kinderfräulein,

das nähen und plätten kann, für Berlin gesucht für zwei Kinder im Alter von 9 und 7 Jahren.
Breitestr. 29, Ecke Baderstr. 2.

Stieglitze, Zeisige, Kanarienhähne u. gute Heckweibchen
zu haben **Brückenstraße 20, 1.**

---

3 Zimmer, Entree, ohne Küche, v. 1. 4. zu vm. Gerstenstraße 17, 2.

Kleie- rc. Versteigerung.

Am Freitag den 13. Januar 1911,
vormittags 10 Uhr,
werden auf dem Hofe des schußf. Magazins, Moltkestraße:

Roggenkleie, Fußmehl rc.

versteigert.

Proviantamt Thorn.

Bekanntmachung.

Am
Dienstag den 10. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich hierselbst, **Klosterstraße 4:**

2 Matratzen,
2 Nußbaum-Bettgestelle,
2 Sophatische,
1 Schreibtisch,
1 Musikautomaten u. a. m.

öffentlich zwangsweise versteigern.
Thorn den 7. Januar 1911.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Tüchtigen Schmied

stellt ein
Bau- und Kunstschlosserei
Otto Röhr,
Inh. Emil Röhr,
Brückenstr. 22.

Gelegenheitskauf.

Gut erhaltene Plüschgarnitur, bestehend aus **Sopha, 2 Fauteuils, 6 Mahagonistühlen,** sowie großem, schwerem Eichenausziehtisch mit Plüschdecke, preiswert zu verkaufen. Besichtigung vorm. 8 bis 10 Uhr. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnung.

1 Treppe, 3 Zimmer, Gas- und Wasserleitung mit Bad, vom 1. 4. 11 zu vermieten. **Kirchhofstr. 62.**

Der **Anfängerkursus** beginnt **Dienstag, abends 8½ Uhr,** in der Mädchenmittelschule, Gerechtestr. 4. Weitere Anmeldungen werden auch dort entgegengenommen.

Die **Hauptversammlung** ist **Mittwoch den 11. d Mts,** abends 8½ Uhr, im Schützenhause.

1—2 tüchtige Schneidergesellen
finden auf feine Maßarbeit gut bezahlte Beschäftigung bei
F. Unrau, Schneidermeister,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 46.

8000 Mark

erstklassige Hypothek zu 5 Proz. auf einem ländl. Grundstücke von 34 Morgen Weizenboden, goldsicher, von sofort oder später zu zedieren. Meldungen unter **K. 42** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Neue moderne Spazierwagen
aller Art in großer Auswahl stets am Lager zu billigen Preisen.
Rudolf Puff, Wagenbauer,
Tuchmacherstr. 26.

Seglerstr. 10,

1. Etage, **6 gr. Zimmer,** Kabinett, Küche, Kammer rc., geeignet zum Kontor, auch geteilt, zum 1. April zu vermieten.
Meldungen im Laden.

Guter Geschäftskeller
mit Wohnung vom 1. April 1911 zu verm. **Seglerstr. 10.** Näheres im Laden.

Gerberstraße 27, 1,
2 Stuben nebst Zubehör,
Parkstraße 6, part.,
4 Stuben mit Vorgarten, vom 1. 4. 11 zu vermieten. Zu erfragen
Gerberstraße 27, 2.

Schneidergesellen!

Die Herren Schneidergesellen werden gebeten, am **Sonntag den 8. d. Mts.,** nachm. um 4 Uhr, auf der **Innungs-Herberge, Tuchmacherstr.,** vollzählig zu erscheinen, betreffs der Wahl eines neuen Gesellen-Ausschusses.

Der
Vorstand der Schneider-Innung.

Garten-Restaurant
Wiese's Kämpe.
Inh.: **Max Kowski.**
Jeden Sonntag:
Vorzüglichen Kaffee.
Spezialität;
Rader- und Napfkuchen.
Königsberger Bier (Ponarth).

„Preußischer Hof“

Culmer Chaussee.
— **Jeden Sonntag** —
von 5 Uhr ab:
Tanz-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. Jacubowski.

Klavierstunden werden in und außer dem Hause erteilt. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Ein Laden

sowie trockene **Speicherräume** vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen
Elisabethstr. 9, 2 Tr.

Mehrere Wohnungen

zum 1. April zu vermieten **Ulmenallee 2 und 4;** 4 Zimmer mit Balkon, 3 und 2 Zimmer, auch Pferdestall mit Remise.
Näheres zu erfragen
Ulmenallee 4.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Wintergärten.

Von Professor Dr. Udo Dammer,
Kustos am Königl. Botanischen Garten in Dahlem.

(Nachdruck verboten.)

Städter, die für ihre Wohnung einen hohen Preis bezahlen müssen, verlangen jetzt oft, daß zu der Wohnung auch ein Wintergarten gehört. Infolgedessen sehen wir in den neueren Häusern, die „mit allem Komfort der Neuzeit“ ausgestattet sind, wie die übliche Redensart lautet, einen Raum, der für diesen Zweck hergerichtet werden kann. Die Dame des Hauses, der ja in den allermeisten Fällen die Pflege der Zimmerpflanzen obliegt, freut sich beim Mieten der Wohnung schon ganz besonders auf den Wintergarten, der ihren Pflanzen zugute kommen soll. Aber nicht selten findet sie, bald nach längerer, bald nach kürzerer Zeit, daß solch ein Wintergarten doch nicht so einfach in Ordnung und Schönheit zu erhalten ist, wie sie anfänglich dachte.

Der Hauptgrund hierfür ist meist der, daß die Auswahl der Pflanzen nicht richtig getroffen wurde. Es kommt nämlich darauf an, daß man nur solche Pflanzen zusammenbringt, die gleiche Ansprüche an die Temperatur und an die Luftfeuchtigkeit stellen. Man muß also, ehe man sich die Pflanzen für den Wintergarten anschafft, wissen, welche Temperatur er auch bei der strengsten Kälte haben wird, und man muß sich darüber klar sein, ob der Raum nur für die Pflanzen oder auch gleichzeitig als Wohnraum dienen soll. In Räumen, die ausschließlich den Pflanzen gewidmet sind, ist es verhältnismäßig leicht, die Pflanzen gesund zu erhalten und sie zu gutem Wachstum zu bringen, wenn genügend Sonne da ist und die Luft feucht gehalten werden kann. Auch dann, wenn der Raum nur vorübergehend als Wohnraum dient, etwa bei Festlichkeiten, im übrigen aber abgeschlossen gegen die eigentlichen Wohnräume ist, werden die Pflanzen gut in ihm gedeihen. Ist der Raum aber dauernd als Wohnraum eingerichtet und kann er vor allen Dingen nicht feucht gehalten werden, dann muß man schon ganz besonders widerstandsfähige Pflanzen aufstellen, wenn man Freude an ihnen haben will. Am besten ist es, den Wintergarten nicht zu warm, aber auch nicht zu kalt zu halten, weil in unseren trüben Wintern die Pflanzen in einem etwas kühleren Raume immer noch besser gedeihen, als in einem warmen. Die günstigste Temperatur ist etwa 12—14 Grad Celsius bei Tag und 2—3 Grad weniger bei Nacht. In dieser Temperatur werden sich sowohl die meisten Kalthauspflanzen als auch die meisten als Zimmerpflanzen verkauften Warmhauspflanzen gut halten. Da der Raum selten in seinen verschiedenen Teilen gleichmäßig warm ist, so kann man durch Ausnutzung dieses Umstandes den Pflanzen noch etwas günstigere Bedingungen schaffen. Wird der Wintergarten durch eine Zentralheizung erwärmt, so sorge man dafür, daß die aufsteigende warme Luft, ehe sie an die Pflanzen gelangt, sich mit Feuchtigkeit sättigt, was man sehr einfach dadurch erreicht, daß man auf den Heizkörper ein großes, flaches Gefäß stellt, das immer mit Wasser gefüllt sein muß. Sehr ratsam ist es, den Raum täglich mehrmals mit einer Zerstäuberspritze anzufeuchten. Dies sollte namentlich des Abends geschehen. Die Tür zu dem Wintergarten soll womöglich immer geschlossen sein, mindestens aber während der Nacht, damit sich die Luft wenigstens während dieser Zeit mit Feuchtigkeit sättigt. Gaslicht muß in einem Wintergarten, wegen der in dem Gase enthaltenen Schwefelsäure, auf alle Fälle vermieden werden.

Von den gewöhnlichen Zimmerpflanzen, die man überall zu kaufen bekommt, wollen die folgenden möglichst kühl stehen: Araucarien, Aucuben, Oleander, Fuchsien, Pelargonien, Myrten, Chamaerops, Alpenveilchen, Primeln, Azaleen, Alpenrosen, Kamelien, Erica, die kanarische Dattelpalme, Livistone australis, die auch unter dem Namen Corypha australis im Handel ist, Lorbeer, Nelken, Rosen. Diese Pflanzen stehen in den meisten Fällen viel zu warm und kränkeln infolgedessen. Man gebe ihnen daher den kühlsten Platz im Wintergarten. Wärmer wollen stehen: Dracaenen, Pandanus, Plectogynen, Begonien oder Schiefblätter, Gummibaum, Musa, die zierliche Cocos Weddelliana, Zimmerlinde, die Agaven und Kakteen.

Leider ist heute noch die Auswahl für einen Wintergarten in den allermeisten Gärtnereien eine sehr geringe. Es ist aber zu hoffen, daß unsere Gärtner der Zeitströmung Rechnung tragen und uns bald eine größere Auswahl zur Verfügung stellen werden. Es muß nur die nötige Nachfrage danach sein. So sind viele Orchideenarten für einen Wintergarten, der hauptsächlich für Pflanzen bestimmt ist, ganz vorzüglich geeignet, wie Coelogyne cristata, eine Anzahl Cypripedien, Odontoglossum, Lycaste. Sogar die Cattleyen gedeihen bei aufmerksamer Pflege sehr gut. Das gleiche gilt von den wundervollen Stanhopeen mit ihren merkwürdigen großen Blumen. Unter den Palmen sind vor allem die verschiedenen Chamaedorea-Arten und die verschiedenen kühleren Cocosarten sehr zu empfehlen. Prächtige Blütenpflanzen für das Frühjahr sind die verschiedenen Epacris aus Australien, die Acacien, die Escallonien und die Parnassien. Als besonders schöne Schlingpflanzen sind zu nennen die Lapargerien und die Clerodendron.

Eine ganze Anzahl dieser Pflanzen kann man sich in einem Wintergarten selbst aus Samen heranziehen, was zwar etwas länger dauert, aber dafür viel größeren Reiz bietet und den Vorteil hat, daß es viel billiger ist. Die Samen sät man am besten schon im Januar oder Februar aus.

Ist Paris teuer?

Von einem Korrespondenten.

(Nachdruck verboten.)

Paris, Ende Dezember.

Nein und ja. Nicht für die Leute, die rechnen wollen und zu rechnen verstehen. Die anderen müssen ja in allen Großstädten der Welt und in Paris einen besonders hohen Tribut für den Vorzug, reich zu sein, erlegen. Vom Standpunkte der deutschen Hausfrau aus ist Paris sogar sehr billig, denn in dem gesegneten Lande Frankreich sprießen die Gemüse, reifen die Reben, wachsen die Früchte in solcher Hülle und Fülle, daß alles, was in Deutschland bei einem steifen Geheimratsdiner als Delikatesse aufgetragen, hier zu lächerlich geringen Preisen auf dem Markt feilgeboten wird. Artischocken, Rosenkohl, alle Salate, Blumenkohl, Gänseleberpasteten, feiner Käse wie Roquefort, Camembert, Brie, Pont l'Evêque, bilden eine alltägliche Speise des Mittel- und Arbeiterstandes, der es in dieser Hinsicht wohl kaum irgendwo so gut hat, wie hier in Paris. Der Maurer, der, die Ellbogen auf den Tisch gestützt, beim Marchand-de-Vin — in der Destille — vor einer guten Flasche Bordeaux und einem Dutzend leckerer Austern sitzt, würde bei seinen deutschen Kollegen den Eindruck eines infolge einer Wette verkleideten Bankiers hervorrufen. Und doch entspricht der Preis für diese lukullischen Speisen dem einer Flasche Bier und eines saftigen Matjesherings in Deutschland. Und was würden die deutschen Portierfrauen sagen, wenn sie ihre Pariser Schwestern des Sonntags bei dem regelmäßig ertönenden Ruf: „Schnecken! Frische Schnecken!“ barhäuptig, den leeren Teller in der Hand, auf die Straße zu dem dort haltenden Handwagen eilen sähen, um sich ihr Frühstück durch das Verzehren von ein paar kleinen, gehörnten Schalentieren pikanter zu gestalten? Paris hat noch so manche andere billige Nationalpeise, die den Bewohnern das zweite Frühstück und den Nachmittagskaffee ersetzt Eine „Brioche“ vom Bäcker und eine Tüte gerösteter Maronen vom Kastanienmann an der Ecke legen auch dem hungrigsten Magen für ein paar Sous vorläufig Stillschweigen auf.

Wie das Essen, so ist auch das Wohnen in Paris nicht teuer, und die direkten Steuern sind im Vergleich zu denen Deutschlands außerordentlich niedrig. Für 800—1000 Franken kann man eine sehr nette, den Ansprüchen einer bescheidenen Hausfrau genügende Wohnung in einer hübschen, angenehmen Gegend, wo die Seine nicht hinkommt, finden und braucht blos ungefähr 80 Franken jährliche Steuern zu zahlen. Komfort, wie wir Deutschen ihn lieben und auch in einfachen bürgerlichen Hausständen antreffen, gibt es aber in Paris nicht, oder wenigstens nur für die Menschen, für die Frankreichs Hauptstadt, wie gesagt, überhaupt teuer ist. Nur wer reich ist, hat in Paris eine Badestube, elektrisches Licht, Telephon und Warmwasserheizung. Übrigens ist Heizung ein Sport, den man sich bei längerem Leben in Paris schnell abgewöhnt. Auf alles Brennmaterial sind außerordentlich hohe Preise gesetzt, und wenn man die Wärmevorrichtungen in den Wohnungen sieht, so wird man sich bald der Nutzlosigkeit aller Bemühungen, ein Pariser Zimmer richtig warm zu bekommen, klar. Hier herrscht noch das alte Kaminfeuersystem, das hübsch anzusehen ist, aber furchtbare Wirkungen ausübt. Auf der der Flamme zugekehrten Seite röstet man, während die andere erstarrt. Da es keine Doppelfenster gibt, fegt der Wind durch alle Ritzen und Fugen und gibt dem Bewohner somit Gelegenheit, die draußen herrschende Temperatur jederzeit aufs genaueste feststellen zu können. Eiserne Öfen, deren Abzugsröhren in den Kamin führen, und von denen nur leichtgläubige Menschen Wärme erhoffen, verbreiten einen Geruch, der, will man sich nicht dem Erstickungstode weihen, ein energisches, weites Öffnen der Fenster notwendig macht; und es ist eine ganz bekannte Tatsache, daß die Pariser Ärzte bei geheimnisvollen Sterbefällen, wie z. B. bei dem Tode von Syveton, Zola, mit einem Grabesblick auf den eisernen Ofen als Ursache für das plötzliche Hinscheiden nur das eine Wort: „Heizung“ murmeln.

Mit der Beleuchtung ist es auch eine heikle Frage. Auf Petroleum und Spiritus steht „Octroi“, d. h. indirekte, beim Eintritt in die Stadtzone zu erlegende Steuer, und Streichhölzer sind Staatsmonopol. Nun ist alles, was vom französischen Staat kommt, teuer und schlecht, und man muß sich mit dem Gedanken abfinden, für Streichhölzer und Petroleum sehr hohe, für deutsche Begriffe fast unerschwinglich scheinende Preise zu entrichten und zum Anzünden einer Lampe den halben Inhalt einer Streichholzschachtel zu verwenden. Die auf dem Deckel angegebene Zahl entspricht überdies den in der Büchse befindlichen roten Hölzchen mit gelber Kuppe nicht im geringsten, und die Geduld der Hausfrau oder des Mädchens wird wirklich auf eine harte Probe gestellt, wenn diese Zahl gleich beim ersten Versuch, Licht zu machen, auf ein sehr beschränktes Maß herabsinkt. Beleuchtung und Dienstmädchen sind beide in Paris sehr teuer, werden aber doch durch die Billigkeit, die bei anderen Lebensfragen entschieden das Übergewicht hat, aufgewogen. Ein mäßiger „Cordon bleu“, eine „perfekte Köchin“, die für ein Huhn höchstens 6 anstatt 5 Franken aufschreibt, bekommt 70—80 Franken monatliches Gehalt; und für ein Hausmädchen, das unter dem Vorwand ungeheurer Überanstrengung und Ermüdung des Abends um 9 Uhr ihr Zimmer im sechsten Stock aufsucht, um eine halbe Stunde später mit ihrem Liebsten in einem von Müdigkeit nichts mehr verratenden Tempo hinter der nächsten Straßenecke zu verschwinden, zahlt man 60—70 Franken. Alle Verkehrsmittel, wie Droschken, Untergrundbahn, Trambahn, Toilettengegenstände, wie Seide, Handschuhe, Blusen, an denen sich das Auge, Parfüms, an denen sich die Nase erfreut, sind im Gegensatze zu Deutschland sehr billig. Denn da tritt zu all den Luxusgegenständen, die ja nur Wert haben, wenn sie direkt aus Frankreichs Hauptstadt kommen, noch der hohe Zoll hinzu, der die Preise naturgemäß sehr in die Höhe schraubt.

Was ist denn nun aber in Paris eigentlich teuer? Paris ist teuer für die Fremden, die sich bei Paquin eine Robe machen lassen, bei Henry eine Omelette, etwas Fisch, Fleisch und Käse für 60 Franken essen und bei den Premièren in der Fremdenloge sitzen. Krank sein ist in Paris auch sehr kostspielig. Die Jünger Aeskulaps beanspruchen für Operationen kleine Vermögen; der Aufenthalt in Kliniken entspricht, was den Kostenpunkt betrifft, dem des Astoria-Hotels in den Champs-Elysées, und selbst bescheidene, kleine 3 Franken-Doktoren haben die Hausfrauen kürzlich aufs höchste erschreckt, indem sie hinterlistig, ohne zu klingeln, durch die Türritze Zirkulare schieben ließen, auf denen in großen Buchstaben zu lesen stand, daß die Herren vom Seziermesser fürderhin ihren Tarif erhöhen müßten. Auf wieviel muß man sich jetzt im Januar, dem Monat aller Überraschungen, dem Trinkgelder heischenden, rechnungsreichen Januar vorbereiten! Nirgends wird man im ersten Monat des neuen Jahres wohl so geschröpft, wie in Paris, denn nirgends ist die Mode der „Etrennes“ (Neujahrsgeschenke) so unerbittlich durchgeführt, wie hier. Weil alle Beamten und Angestellten an diesem Tage von ihrem „Patron“ das Doppelte ihres Gehaltes bekommen, glauben sich Leute, die uns das ganze Jahr hindurch geärgert haben, berechtigt, uns für eine mehr oder minder hohe, sofort bar zu erlegende Summe „Glück und Gesundheit“ zu wünschen. Da tauchen Menschen auf, von deren Beruf wir nie eine Ahnung hatten, und die doch behaupten, uns das ganze Jahr hindurch Dienste erwiesen zu haben; ganze Stände erwachsen für diesen verhängnisvollen Tag aus dem Nichts, um am nächsten Morgen wieder in dasselbe Nichts zurückzuversinken.

Ja, am ersten Januar ist Paris entsetzlich teuer! Und doch kommt alles im Leben auf die Auffassung an, und alles ist nur verhältnismäßig. Speiste da neulich ein feines Herrchen mit seiner Freundin in einem vornehmen Restaurant für 395 Franken und hatte, wie es ans Bezahlen ging, nur 75 Centimes in der Tasche . . . Teuer oder nicht teuer — das ist dann nicht mehr die Frage! . . .

Madeleine.

Schneekönigin.

Von M. E. v. Rheinbaben.

(Nachdruck verboten).

„Lieber Freund“, sagte die Gräfin Schleinitz lächelnd, „Sie legen zu viel in mich hinein, was ich nicht besitze und auch garnicht für mich beanspruche. Es ist die Geschichte von den stillen Wassern, die durchaus tief sein sollen. Sie mit Ihrem heißen Blut können nicht begreifen, daß man das Leben als Zuschauer genießen kann, so gewissermaßen vom künstlerischen Standpunkt aus, daß man gar kein Verlangen spürt, mitzuspielen in diesen Tragödien und Komödien!“

Major von Winterfeld, dem der Wein schon zu Kopf gestiegen war, beugte sein rotes Gesicht ein wenig näher zu der jungen Frau hinüber, die so still, die kühlen weißen Hände ineinandergeschlungen, vor ihm saß, im trauten Licht eines heimlichen kleinen Boudoirs.

„Ich beneide den Mann“, erwiderte er, während sein starker Blick ihre Augen suchte, „dem es einmal gelingen wird, Sie zum Mitspielen zu zwingen. Es ist ja eine Unmöglichkeit, daß Ihre Ehe Sie auszufüllen vermag, daß ein Mann, der ihr Vater sein könnte, ihrem Herzen Herzen dauernd genügen kann!“

Isolde hob die Augen mit leichtem Spott. Winterfeld aber fuhr erregter fort:

„Es wird der Tag kommen, wo ihre Jugend rächend sich erheben, und dies stumme Herz eine verzehrende Sprache reden wird. Dann, Gräfin, werden Sie ahnen, was ich gelitten habe in diesen Jahren.“ —

Er suchte ihre Hand zu fassen, sie entzog ihm. Lachen und Plaudern klang gedämpft aus den Nebenräumen herüber.

„Wiederholen Sie sich nicht, Lieber, das ist so langweilig“, sagte sie und zerpflückte lässig eine der roten Blüten, die neben ihr, auf kleinem Tische glühten, — „es ist eins der wichtigsten Dinge, die man im Spiel des Lebens erlernen muß, um nicht ermüdend zu wirken, zur rechten Zeit die Rolle zu wechseln oder besser noch, den Vorhang zu schließen.“

Sie war aufgestanden und drückte die Hände gegen das aschblonde Haar, das über grauen, verschlossenen Augen sich lichtvoll wellte. Der Major goß den Sekt, der vor ihm in geschliffenem Kelche perlte, hinunter und biß die Zähne zusammen.

„Sie befehlen, gnädigste Gräfin?“

Er riß die Portière, die das Boudoir von den Festräumen trennte, zurück, und Gräfin Isolde Schleinitz tauchte unter in der Flut feiernder Menschen.

— — — — — — — — — — —

Für den jungen Ernst Margolf war die Art der Soireen der Gräfin Schleinitz etwas Neues und Überraschendes. Seine Maleraugen waren geradezu geblendet von der hier entfalteten Farbenpracht, den graziösen Gestalten liebenswürdiger Frauen, der eleganten Sicherheit bevorzugter Männer. Da sah man kühne Künstlergesichter und nervöse Geheimräte, steife Aristokraten, schöngeistige Frauen und junge Studentinnen in buntem Durcheinander. Blitzende Uniformen bewegten sich wie schillernde Fische in der schimmernden Menschenwoge. Gräfin Isoldes Gastfreundschaft war berühmt, ihr Interesse an aufstrebenden Talenten bekannt, und so hatten sich auch für Ernst Margolf die Türen des reichen Hauses geöffnet. Doch fühlte er sich scheu und fremd, am liebsten wäre er in sein stilles Atelier zurückgeflohen. Da hörte er eine seltsam klingende Stimme seinen Namen nennen und sah Isolde vor sich stehen. Fast erschrocken war er über ihre Nähe. Die auffallend einfache und doch so kostbare Kleidung, das Farblose und doch Eindrucksvolle ihrer Erscheinung wirkten faszinierend auf den jungen Maler, und seine schwermütigen, dunklen Augen in dem noch fast knabenhaften Gesicht sahen scheu zu ihr empor. Gräfin Isolde faßte seine Hand wie die eines Kindes und zog ihn so durch den Festsaal bis in eines ihrer Privatzimmer. Da war es ihm, als glitte er auf runden Wellen hinaus ins offene Meer.

„Ich liebe Ihre Kunst“, hörte er der Gräfin Stimme, „sie verbirgt den Künstler, bescheiden tritt er selbst zurück vor seinem Motiv. Die reine Wiedergabe der Natur ist für mich das Höchste, es stört mich, wenn ich die Person des Schaffenden zu deutlich spüre.“

Ernst Margolf versenkte sich in den Anblick der Gemälde, die das Zimmer schmückten. Auffallend war es ihm, daß nicht eine einzige Menschengestalt auf einem zu erblicken war. Landschaften waren es voll ernstem, herbem, stolzem Reiz.

„Ich fürchte, gnädigste Gräfin“, sagte er mit bescheidenem Lächeln, „daß, nach dem, was ich hier als Ihre Geschmacksrichtung erkenne, meine Art zu malen Ihnen keine Sympathie entlocken wird. Ich liebe die Schönheit des Menschen über alles, selbst in seinen Leidenschaften und Irrungen, ich liebe ihn als den höchsten Ausdruck der Natur, als Symbol dieser oder jener Macht, die uns umgibt.“

Er bemerkte, daß sie ihm aufmerksam lauschte. Das gab ihm Mut. Er hob die Augen voll zu ihr auf und senkte den Blick in den ihren. Ruhig und still stand sie vor ihm, und erwiderte seinen Blick. Da fühlte er, wie sich sein Herz zusammenzog. Er hielt die Hand über die Augen und sprach wie ein Träumender:

„Zuhaus bei mir, — da liegt ein altes Kinderbuch von meiner Mutter. Die Märchen

von Andersen finds, die oft, so oft sie mir vorgelesen. Ein Bild ist drin, das liebte ich mehr, wie die anderen Bilder. Sehnsucht weckte es in mir und Grauen. Das Bild der Schneekönigin ist's, hell wie das Licht, kalt wie der Tod." Er ließ die Hand sinken und sein dunkler Blick glitt an der Frau die vor ihm stand, herab.

„Und nun sehe ich es vor mir, dies Bild, — wie es tot ist und doch lebt, ich fühl es hier drin, hier in meinen Augen, hier in meinem Herzen zu starkem Leben erstehen. — Lassen Sie mich dies Buch schaffen, Gräfin!" —

„Sie sollen es schaffen."

— — — — — — — — — —

„Das also bin ich? So spiegelt sich mein Bild in Ihrer Seele?" rief Gräfin Isolde und betrachtete das vollendete Gemälde. Ernst Margolf stand dem Bilde abgewandt. Gelbliche Schleier wob die scheidende Sonne. Nun drehte er sich plötzlich um. Er war mager geworden in diesen Wochen, schwer lagen die Wimpern über den Augen. Langsam, wie schwerfällig trat er auf die Frau zu, die dort ihr Abbild staunend begriff. Und plötzlich riß er ihre beiden Hände an sich und umklammerte ihre Knie, stöhnende Laute voll Qual in ihr Gewand flüsternd. Hoch aufgerichtet stand die Frau regungslos, nur ihre Hände streckten sich wie in Abwehr. Heiße, flehende Worte drangen an ihr Ohr, berauschende Worte, die wunderbar erinnerten an etwas, das gewesen. Gewesen — vor langen Jahren, als sie selbst nichts anders war als ein liebendes Mädchen mit keuscher Seele, mit gläubigem Herzen. —

Was schon im Todesschlaf des Vergessens gelegen, schien zu erwachen. Isolde neigte sich zu des Jünglings Lippen.

Und doch — wie Schaudern zog es durch ihr Herz — verlassen, verraten, um einer anderen willen. — Sanft löste sie des Mannes Arme.

— — — — — — — — — — —

Verrauscht das Fest, geschwunden der Traum, vergiftete Rosen blühen nicht mehr. Isolde erwachte und lächelte. Und dennoch — schön war's gewesen. Sie hatte einmal mitgespielt in der Tragikomödie des Lebens, nun mußte sie sorgen, daß der Vorhang fiel, da es am schönsten war. Sterben sollten die Blumen ihres Erlebens, nicht welken — auf daß die Erinnerung lebe. — Sie schrieb ein paar herzliche Worte an Ernst Morgolf, legte einen hohen Scheck an ihren Bankier bei als Honorar für das Gemälde und empfahl ihrem jungen Freund eine Reise nach Italien. — Am Abend desselben Tages saß sie wieder mit Major von Winterfeld im kleinen Boudoir. Blühender Blumenduft durchzog den Raum und füllte die Luft mit süßer Schwere.

„Sie sind so nachdenklich heut, verehrte Freundin, und Ihre Augen glänzen wie Silber."

„Kennen Sie die Geschichte von der Schneekönigin, Winterfeld, die den kleinen Kay in ihr eisiges Land entführte?"

„Nein!" war die Antwort. „Was ist das nun wieder für ein Rätsel, das ich zu lösen habe?"

„Sie? Ach" — sie lachte wegwerfend. „Sind Sie nicht neugierig auf das geheimnisvolle Bild, das Ernst Margolf von mir gemalt?"

„Ich kann warten," sagte der Major steif.

„Das ist gut für Sie, denn Sie werden es niemals sehen, weder Sie noch andere."

In diesem Augenblick trat Graf Schleinitz herein, ein gütiger, vornehmer alter Herr. Er sah besorgt auf Isolde nieder, die sich tief in einen Lehnstuhl geschmiegt hatte.

„Isolde, denke dir," sagte er bekümmert. „es wird dir auch leid tun, — da höre ich eben, daß sich der junge Margolf erschossen hat."

Winterfeld sprang auf.

„Nanu!" rief er und blickte auf Isolde.

Die lag da, schneeweiß, ohne einen Laut von sich zu geben.

„Ich werde dir ein Glas Wein holen, armes Kind," sagte der Graf und ging hinaus.

Isolde hob die Wimpern, ihr Blick glitt an Winterfeld vorbei in ungeschaute Fernen.

„Wenn die Schneekönigin lieben könnte", flüsterte sie, „so hätte sie den kleinen Kay geliebt!" —

Mannigfaltiges.

(Flucht eines Reichsgrafen.) Der Reichsgraf v. Dunin-Barkowski, der vor kurzem durch große Wechselfälschungen Frankfurter Geschäftsleute von über 100000 Mk. betrog und zu dauerndem Aufenthalt der Frankfurter Städtischen Irrenanstalt überwiesen wurde, ist, wie das „Berl. Tagebl.„ aus Frankfurt a. M. meldet, von einem Ausgange nicht mehr in die Anstalt zurückgekehrt. Man vermutet, daß er nach seiner Heimat Österreich geflohen ist, wo seine Verwandten großen Grundbesitz haben.

(Verurteilter Erpresser.) In Schweidnitz verurteilte die Strafkammer einen Besitzer aus Friedrichshain, welcher von der Gräfin Seherr-Toß in einem Erpresserbrief unter Androhung eines Bombenattentats 800 Mark abgefordert hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus.

(Neujahr in Newyork.) Newyorks Neujahrsfeier glich Reveillen in Paris. Mit Pauken und Trompeten wurde das neue Jahr begrüßt, und die Lokale waren bis zum letzten Platz mit Gästen gefüllt. Waldorf-Astoria barg 8000 Personen, die mit Sang und Klang in das neue Jahr gelangen wollten. Selbst auf den Treppen uud Nebengängen hatte man Tische aufgestellt, um die Gäste unterbringen zu können. 100 000 Newyorker werden die Jahrswende im Restaurant gefeiert haben. Ihre Sektrechnung wird auf 100000 Dollars berechnet. An Theaterbilletts, Eintrittskarten für Neujahrsvergnügungen, Blumen, Zigarren und Zigaretten sowie den unvermeidlichen Feuerwerken dürfte Newyork fünf Millionen Mark in einer Nacht ausgegeben haben. Die Wirte haben ein glänzendes Geschäft gemacht; zum Andenken an die Silvesternacht haben sie ihren Gästen auch mannigfache Geschenke überreicht. Bleistifte, Busennadeln, Bombonnieren und Kleinigkeiten anderer Art, zum größten Teil aus Gold und Silber, wurden den Damen überreicht. Die Stars der Oper und Operette mußten mit ihren Künsten die Stunden bis zum Augenblick der Jahreswende verkürzen. Im Hotel Knickerbocker sang Caruso — man munkelt, daß er am Silvester ausnahmsweise einmal kein Honorar verlangt habe. — Im Waldorf-Astoria war bis zur letzten Stunde des Jahres alles maskiert. Mit dem Glockenschlag des neuen Jahres erfolgte die Enthüllung: — Freude und Enttäuschung war zu gleicher Zeit groß. Dann setzte die Kapelle mit einem Choral ein, dem bald lustige Weisen und Walzerklänge folgten.

(Wie König Georg V. von England arbeitet.) Der Sohn und Nachfolger des Königs Eduard VII. von England hat alle, die von seiner Befähigung zum Herrscherberufe nicht viel hielten, auf das angenehmste enttäuscht. Und die Stimmen mehren sich, daß Georg V. doch eigentlich das königliche Amt im Sinne der englischen Überlieferungen besser ausfüllt, als sein Vater, dessen unruhige Geschäftigkeit sich nicht nur auf dem Gebiete der auswärtigen Politik manchmal störend bemerkbar machte. Man rühmt dem Könige Georg V. nach, daß er eine sehr schnelle Auffassungsgabe besitzt und sofort den springenden Punkt jeder Angelegenheit, die ihm zur Entscheidung vorgelegt wird, erfaßt. Im Gegensatze zu seinem Vater, der spät schlafen ging und morgens erst nach langer, sorgfältiger Toilette zum Vorschein kam, ist Georg V., der so viele Jahre im Dienste der Marine zubrachte, ein Frühaufsteher. Sein Frühstück nimmt er schon vor sieben Uhr zu sich, und pünktlich um acht Uhr sitzt er am Schreibtisch. Er sieht alle Briefe, die an ihn gerichtet sind, selbst durch und schreibt mit dem Bleistifte kurz an ihren Rand, in welchem Sinne sie beantwortet oder bearbeitet werden sollen. Gegen elf Uhr erscheinen die Privatsekretäre des Königs, Lord Knollys und Sir Arthur Bigge, bei ihm und erhalten nun, nachdem inzwischen ein kurzer Tagesbericht des Premierministers eingelaufen ist, ihr Arbeitspensum zugeteilt. Sir Arthur Bigge, ein ehemaliger Oberstleutnant der Artillerie, diente schon der Königin Viktoria während einer Reihe von Jahren als Privatsekretär und trat nach deren Tode in den Dienst ihres Enkels über. Der greise Lord Knollys war mehr als vierzig Jahre lang der intime Freund und Berater des Königs Eduard VII., der ihn seinem Sohne auf dem Sterbelager mit den Worten: „Trust Knollys!" („Vertraue Knollys!") empfahl. Georg V. unterhält keinen so ausgedehnten Briefwechsel wie sein Vater, der mit den meisten Souveränen von Europa in regelmäßigem Mitteilungsaustausche stand; immerhin ist die Schreiblast, die er zu bewältigen hat, noch groß genug. Ist der König in London, so pflegt er den Premierminister um die Mittagsstunde zu empfangen, und es ist strenger Befehl gegeben, daß er von niemand gestört wird, solange er mit dem sehr ehrenwerten Mr. Asquith konferiert. Während der Minister spricht, macht der König sich auf einem Papierblocke kurze Notizen von den Dingen, die er seinem — sehr guten — Gedächtnis einverleiben will. Im allgemeinen richtet König Georg V. sein Tagewerk so ein, daß er die Regierungsgeschäfte am frühen Nachmittage erledigt hat und er über die übrigen Stunden frei verfügen kann. Und das ist im englischen Geschäftsleben ja allgemeiner Brauch, — auch der City-Kaufmann läßt am Spätnachmittage und Abend Business Business sein und widmet sich seiner Familie.

Wie man die Schuppenbildung beseitigt.

Von einem Spezialisten.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die Bildung von Kopfschuppen für fast alle Krankheiten des Haarbodens verantwortlich zu machen ist, insbesondere auch für das Kahlwerden und das frühzeitige Ergrauen der Haare. Manchem dürfte daher das nachstehende Rezept zur Bereitung eines bewährten Hausmittels willkommen sein, von welchem ein hervorragender Spezialist nach genauen und weitgehenden Versuchen erklärt hat, es beseitige die Schuppenbildung meist schon bei ein- bis dreimaliger Anwendung vollständig. Man kann sich dies Rezept leicht von irgendeinem Apotheker oder Drogisten zusammenstellen lassen: 85 gr Bay-Rum, 30 gr Livola de Composée, 1 gr krist. Menthol. Dies wird ordentlich durcheinandergeschüttelt und ist dann nach halbstündigem Stehen gebrauchsfertig. Die fertige Flüssigkeit, welche man sich übrigens auch durch Zufügung von 1/2 Teelöffel besseren Parfüms parfümieren lassen kann, reibe man morgens und abends mit den Fingerspitzen leicht in die Kopfhaut ein.

Dieses Rezept ist kein Haarfärbemittel, es ist aber unübertrefflich zur Stärkung des Haarwuchses und erweist sich bei frühzeitig ergrautem Haar als sehr dienlich zur Wiedererlangung seiner natürlichen Farbe.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Febr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 6. Jan. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3½%.
Nachdruck ver

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.-Sch.		4	100.30G
do. 1.4.12	d	4	100.40G
do. 1.7.12	a	4	100.40bG
Pr. Schatz 12	a	4	100.50bG
Dt. Reichs-Anl.	v	3½	94.30bG
do. do.	v	4	102.25bG
do. do.	v	3	85.50bG
Preuss. kons. Anl.	v	3½	94.30bG
do. do.	v	3	85.40bB
do. do.	v	4	102.60bG
do. Staff.A.	d	4	100.25bG
Bayer. Anl.	e	4	101.50G
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	92.50bB
Brem. Anl. 99	v	3½	91.60G
do. 96	d	3	81.70bG
Cassel Lkr.	c	3½	93.60bG
Hambg. St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	101.20G
do. 1908-18	c	4	—.—
do. an 1900	a	4	101.20G
do. do. 87/04	v	3½	93.50G
do. do. 66/02	v	3	83.40bG
Sächs. Stsrt.	v	3	84.30bG
Hann. VII. VIII	d	3	—.—
Ostpr. Pr. Obl	a	4	100.70bG
do. do.	a	3½	91.20G
Pomm. Pr Anl	d	3½	92.10G
Posen. do.	a	3½	90.75G
do. do.	a	3	81.50B
Rhpr. XX. XXI	v	4	101.20bG
do. XXII. XXIII	d	3½	96.30G
do. V-XXVII	v	3½	91.75G
do. IX. XI. XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	101.00G
do. u. 15,16	v	4	101.40G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II. III. IV	d	3½	92.00bG
do. uk 15	d	3½	92.00G
do. II	d	3	84.50G
Westpr. Prov.	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona	v	3½	93.25B
Barmen 01	c	3½	92.60G
do. 1908-18	b	4	100.75G
Berlin 04 II.	a	4	100.70b
do. 76/78	a	3½	99.00bG
do. 82/98	v	3½	95.10bG
do. 1904 I.	d	3½	95.10bG
do. St.Syn. I.	a	4	100.00G
do. do. 1902	a	3½	90.40b
Breslau 91	v	3½	92.30G
Bromberg 02	d	4	100.40G
do. 99	d	3½	91.50G
Charl. 89/99	v	4	100.40b
do. 95 uk. 11	d	4	100.40b
do. 07 uk. 17	d	4	100.90b
do. 1908	a	4	101.00b
do. 95/99, 02	v	3½	92.25b
Düssd 88/03	v	3½	93.30b
Elberf. 99 I.	a	4	100.00bG
Essen 79/01	v	3½	—.—
Gnes. 01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	100.40G
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensalz. 97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.00G
do. 1904	a	4	92.00G
Krot. 00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg	v	3½	—.—
do. 91 uk. 10	a	4	—.—
do. 06 uk. 11	a	4	—.—
Mainz. 07 16	c	4	100.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.60G
do. 05 u. 12	a	4	100.40bG
do. 94, 03	a	3½	91.25bB
Potsdam 02	d	3½	93.30G
Schöneb. 96	d	3½	93.30G
do. 07	d	4	100.50B
Spandau 91	d	4	101.25b
Stendal 03	d	3½	92.00G

Stettin 04/09	d	3½	91.60G
Teltow. Kreis	d	4	100.40G
do. do.	d	3½	93.00B
Thorn 00 u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb 79/83	v	3½	95.50G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	118.80G
do. do.	a	4½	105.70b
do. do.	a	4	103.90G
do. do.	a	3½	100.00b
do. neue	a	4	100.10b
do. do.	a	3½	92.90G
do. do.	a	3	83.10G
Landsch. Ctr	a	3½	91.60bG
Kur-u. Neum.	a	3½	95.10G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm. O.	d	3½	91.90bG
do. do.	d	4	100.70bG
Ostpreuss.	a	4	100.50b
do.	a	3½	91.50bG
do.	a	3	81.40bG
Pommersch.	a	3½	92.10bG
do.	a	3	82.60b
do. neuld.	a	3½	91.70bG
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.50G
do. XI-XVII	a	3½	93.00bB
do. Lit. D	a	4	100.40B
do. Lit. A	a	3	83.50bB
do. Lit. E	a	4	100.40B
do. Lit. B	a	3	83.50bB
do. Lit. C	a	3½	91.80G
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	93.25b
do.	a	3	84.00bB
do. neue	a	4	100.60B
Schles. altld	a	3½	93.30G
do. ldsch. L.A	a	4	100.70B
do. do. do.	a	3½	93.00bG
do. do do.	a	3	84.10G
Schl. Hlst. LC	a	4	100.10bG
do do.	a	3½	91.20bG
Westf Land	a	4	100.60bB
do. do.	a	3½	91.40b
do II. Folge	a	3	82.00bG
do. III Folge	a	4	100.60bB
Westpr. rit. I	a	3½	91.40G
do. IB	a	3½	91.10bG
do. II	a	3½	90.50G
do. I	a	3	81.50bG
do. II	a	3	81.50bG
do. neuld.	a	3½	89.40bG
do. do.	a	3	80.90bG
Renten-Briefe			
Kur-u. Neum.	d	4	100.70b
do.	v	3½	—.—
Pommersch.	d	4	100.80b
do.	v	3½	91.80bG
Posensche	d	4	100.80G
do.	v	3½	91.80G
Preussische	d	4	101.00b
do.	v	3½	91.80bG
Rhein-Westf.	d	4	100.70b
do.	v	3½	91.80bG
Sächsische	d	4	101.00G
Schlesische	d	4	100.70bB
do.	v	3½	92.60G
Schlsw Holst	d	4	100.70bB
do.	v	3½	91.80bG
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	39.90b
Bad. Pr. A. 67	b	4	164.10G
Brschw 20TL	—	frc.	218.00bB
CölnMd. Pr. A	d	3½	136.00bG
Hamb. 50T. L	3	3	162.00b
Lübeck. do.	4	3½	163.25bG
Mein. 7Gld. L	—	frc.	40.00bB
Oldenb 40TL	2	3	123.25bG
D. Ostaf Schv	a	3½	97.50bB
Ostaf. Eisb. A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	103.20bG
do. Anl. v. 87	a	5	—.—
do. in Gld 07	k	5	102.25b

Arg E. 1000P	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	100.90G
do. 400 M.	c	4½	100.90G
do. ab 100L.	d	4½	99.60G
do Gs. 8.8.97	d	4	91.00bG
BuenAirPr 08	d	5	101.60bG
Bulg. St.A. 92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	94.75bB
Chin. Anl. v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	103.80bG
do. Tients.-P	d	5	102.50B
do. v. 98	c	4½	100.00b
GrchA 81/84	a	1,6	52.40bB
do. ks. Goldr.	d	1,3	41.00bG
do. Monopol	a	1½	50.50bG
do. kleine	a	1½	50.50bG
do. Pir. L. 400	k	1,6	51.60B
Jap A. 10.1.7	a	4½	98.90bB
do.	a	4	93.30bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA. 10200	q_1	5	100.60bG
do. 4080M.	q_1	5	94.80b
do. 2100M.	f	4	96.75b
Oesterr. Gldr	d	4	99.50b
do. Kronenr.	c	4	94.00bB
do. einh. kv. R	v	4	—.—
do. Silb. Rnt.	d	4⅕	97.10G
do. Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	542.00b
Rumän. 03	f	5	102.50B
do. 89	a	4	93.90bB
do. 90	a	4	95.90b
do. 91	a	4	94.00b
do. 94	a	4	93.70bB
do. kleine 96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	92.10b
RssEnglA. 59	i	3	—.—
do. kv. Anl. 80	e	4	94.00B
do Gold. A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_1	3	82.00bB
do. k. EBA. I. II	q_1	4	95.50bG
do. do 02	a	4	94.25b
do. do. 05	a	4½	100.50bG
do. Staatsrt.	q_3	4	94.50bG
do. konv. Obl	a	3,8	91.50b
do. Prm. A. 64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.50G
SaoPaulo GA	a	5	101.70B
SchwdStA 86	f	3½	92.60G
Serb. am A 95	a	4	85.20b
Span. Schokl	q_1	4	—.—
TürkBagd. A.	c	4	86.50bG
do. unifiz. 03	c	4	93.80B
do. do. 05	c	4	86.60bG
do. 400Fr. L.	—	frc.	180.75b
Ung. Goldrnt	a	4	94.00G
do. Kronenrt.	f	4	92.00bG
do. Staatsrt.	a	3½	81.80G
do. Grndent0	e	4	—.—
Buen. A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	98.80b
do. Pes.	a	6	103.75bG
do. 1908	d	5	101.50b
do. 1909	a	5	101.70b
Lissab. St.A.	a	4	81.00B
Sofia Gold	e	5	101.25bG
Wien Komm A	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	96.20b
Jütl. Kr. V Obl	l	4	—.—
Poln. Pf 3000	a	4½	96.50B
1000-100R	a	4½	96.50B
UngBodkr. Pf	d	3½	—.—
do. Bd Reg. Pf	d	4	91.40bG
do. Sp. K. I. II	a	4	93.40G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach. Maastr	1	0	84.75G
do. Genuss.	—	frc.	80.50G
Bröltal. Eisb.	1	4	85.25G

Frkf. Güterb.	1	1½	65.25B
Halb. Blank.	1	2	69.00bG
Kgsb. Cranz.	4	6½	132.10G
Liegn.-Raw.	4	4½	98.50G
Lüb.-Büch.	1	8	136.90bG
Mckl. Fr Wilh	4	4½	109.50bG
Niederlaus.	4	3½	35.50bB
Nordh. Wern.	4	3½	73.60G
Paul. N. Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	93.00G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅝	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	156.75b
Raab Oednb.	1	½	27.00bG
Südöst. (Lb.)	1	0	21.50b
Warsch.-W.	1	7½	222.00B
Anatol. voll	1	5	119.25b
do. 60%	1	5	120.30b
Baltim. Ohio	7	6	106.60B
Canada Pac.	7	7½	200.20b
Schantung	1	6	137.75b
West-Sizil.	1	4	80.50bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach. Kleinb.	1	7½	147.00G
Braunschw.	1	6	125.00B
Bresl. el. Str.	1	6	—.—
do. Strssb.	1	6½	115.50G
Danz. elktStr	1	6½	129.50G
Dt. Eisb. Bt. G.	4	5½	111.75bG
Elekt. Hochb.	1	5	126.50b
Gr. Berl. Str.	1	8½	196.00bG
do. Cass. do.	O	4½	105.00b
Hambrg. do.	1	10	193.50bG
Hann. St. V. A.	1	3	97.40b
Magdeb. Str.	1	8½	179.00b
Posener do.	1	9	182.75b
Stettiner do.	1	7½	—.—
do. Vorz. A.	1	7½	—.—
Wstd. Eisb. G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	4½	100.25bG
Hmb. Am. Pck	1	6	142.25B
Hansa Dmpf.	1	10	173.80bB
Nordd. Lloyd	1	0	106.70bB
Schl. Dpf Co.	1	3	83.25bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.60G
Oest. U. St. 85	c	3	79.30G
do. Gold	e	4	78.25G
Südöst. (Lb.)	a	2,6	57.60G
do. Obl. Gold	a	5	100.80b
Kursk-Ch. B.	a	4	92.30bG
do. von 1889	d	4	92.30bG
Mosc Sml. ab	e	4	92.30G
Nicolai Bahn	e	4	93.40G
Transkauk.	k	3	78.90bG
Kursk-Kiew	b	4	93.00b
Mosco-Kas.	a	4	92.70bG
do. KiewWor.	d	4	92.70bG
do. Rjäsan	b	4	93.00bG
do. WindRyb.	d	4	92.40bG
Rybinsk gar.	f	4	92.60bG
Rjäs. Uralsk	c	4	92.00G
Süd-Ost 98	e	4	92.60G
Wsch. W. 10r	a	4	98.00b
do. do. X. XI	d	4	94.25bG
Wladiks. 98	d	4	92.70G
An. Eis. 2040	d	4½	100.40bG
do. kleine	d	4½	100.40bG
do. Erg.-Netz	d	4½	100.40bG
do. kleine	d	4½	100.40bG
Macedon. B.	a	3	69.10bG
Tehuant. G. A	a	5	102.40b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp. Bk.	v	4	97.25bG
do. I II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u. 19	v	4	100.25bG
do. KOb. Iu18	v	4	100.60G
Bayr Hyp. uW	v	3½	93.50G
BrHXVI. XVIII	v	4	99.70B

Br. Hann. X XI	v	3½	95.50G
Dt. HpB. IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.80bG
do. do. kv.	d	4	99.30G
do VII X XI XII	v	4	99.30bG
do. XIII u. 13	v	3½	99.50G
FrkfH. Pf. XIV	d	4	99.50G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	118.90G
do. III IV	a	3½	—.—
do. VI VII	a	4	99.50b
do. IX u. IXa	d	4	99.30bB
do. X u. XII	v	4	99.30G
do. XIV u. 16	d	4	99.20G
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb. Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25G
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl. Str. HPf	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	89.75G
MnHpB VI VII	v	4	99.25bG
do. XII uk. 17	a	4	99.60bG
do. konv.	v	3½	91.40bG
do. X uk. 13	a	3½	91.90G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	138.40b
Nordd. Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.50bG
Pr. Bod. Pf. IV	a	4½	—.—
XIII XIV XVII	v	4	99.30b
do. XVIII	v	4	99.30b
do. XIX	d	4	99.50bG
do. XXI	d	4	99.50bG
do. XX uk. 13	a	3½	93.80bG
Pr. Ctr. Bd 90	d	4	99.25b
do. v. 99 uk 09	a	4	99.20G
do. v. 03 uk 12	a	4	99.60bG
do. v. 06 uk 16	a	4	99.70G
do. v. 07 uk 17	a	4	99.90G
do. v. 86, 89	v	3½	90.75G
do. v. 94, 96	v	3½	90.40bG
do. v. 04 uk 13	a	3½	90.80G
do. K.-O. v. 01	a	4	100.40b
Pr. Hyp. A.-B.	a	3,6	107.00bG
do. do.	v	3,2	94.80G
do. do.	v	2,8	88.00G
ab 80 rz. 125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	97.30bG
do. do.	v	3½	89.80bG
do. uk. 1913	a	4	99.20G
do. uk. 1914	v	4	99.30G
do. uk. 1917	v	4	99.50G
do. uk. 1919	v	4	100.25bG
do. Komm. Ob	a	4	100.75G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr. Hyp. Vers.	d	4	99.60G
do. do.	v	3½	94.10G
PrPfdbr. XXII	a	4	99.50b
do. XVIII-XXI	a	4	99.80bG
do. XXV (14)	d	4	99.60G
do XXVII (15)	d	4	100.00bG
XXVIII (17)	d	4	100.00bG
do. XXIX (19)	a	4	100.25bG
do. XXX XXXI	v	4	100.75G
do. XXIII (12)	d	3½	93.60bG
do. XXVI (14)	d	3½	93.50bG
do. XVIII (08)	v	3½	90.50bG
do. XXIV (12)	a	3½	91.30G
do. KlbOb. 08	a	4	98.30G
do do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI (17)	a	4	100.50bG
do. IX (20)	a	4	101.00G
do. IV (12)	a	3½	96.60G
do. I	a	3½	92.00bG
do. III (12)	d	3½	92.25G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf. ausl	v	4	99.40G
do. IX IXA 12	d	4	99.30bG
do. X u. 15	a	4	99.50bG
do. XI u. 18	d	4	100.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.50bG
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f. Mont. 2	d	4	95.50G
Allg. Elekt. G.	d	4	98.80b
Brl. El. W. u12	a	4	99.00G
do. unk 1907	a	*4½	102.00B

Bismarckh. 2	a	*4	98.10G
Bochum. Bgw	a	*4	94.75B
Dess. GasG 5	a	4½	—.—
Dess G. 05 5	d	4	99.90G
Dt. Eisb. BG. 2	d	4	95.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	98.75B
Donnersmkh	d	*3½	95.30b
Drtm Un. 100	d	*5	100.50bG
do. 100	a	*4	99.50bB
do. u. 14 3	a	*4½	102.20B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	100.00B
Germ. Schf 2	d	*4	100.00G
Gs. f. el Untr 3	a	4½	103.40b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch 3	a	*4½	104.25G
Hasp. Eisw. 3	a	*4½	102.75G
Kaliw. Aschrl	f	*4	99.90B
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	—.—
Laurahütte	a	*4	99.40B
do.	c	*3½	91.40bB
Leonh. Brnk.	a	4½	100.75b
Ldw Löwe&C	d	4	99.60G
Mannesmr. 5	a	4½	—.—
Ndrlaus. K. 2	d	*4½	100.60bG
ObschlEisb 3	a	*4	99.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.90bB
Patzenh. Br 3	v	*4	—.—
Schalk. Gr 99	a	*4	97.25G
Schulth. Br. 5	a	*4	102.80G
Siem. El. B. 3	d	4½	—.—
Siem. Halsk 3	d	4	99.30b
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck 3	a	4½	104.00B
ThielWnckl 2	a	*4½	103.00b
SteauaRm. 5	e	5	105.00G
Bank-Aktien			
Berg. Märk. B	1	8½	161.50bG
Brl. Hand. Gs.	1	9	169.75b
do. Hyp.-B. A.	1	6½	126.50bG
BraunschwB	1	5½	116.00B
do. Hann. Hyp	1	8	166.00b
Bresl. Disk. B	1	6	109.60b
Com. u. Disc. B	1	6	115.60bG
Danz. Priv. B.	1	7½	130.00bB
Darmst. Mk.	1	8	130.90bG
Dt.-Asiat. Bk.	1	6½	145.50b
Dt. Ansiedlb.	1	9	149.00b
DeutscheBk.	1	12½	263.50b
do. Effekt. Bk	1	5	111.00bG
do Hypoth. B.	1	8	159.00bB
do. Nation. B.	1	7½	114.50bG
do. Uebers.	1	9	173.00bG
Disc. Comm.	1	9½	195.20b
DresdnerBk.	1	8½	164.25b
Gotha Grdkr.	1	8	170.00bG
do. Privatbk.	1	7	132.25bG
Hamb Hyp. B.	1	9	184.25b
Hannov Bank	1	7½	145.50bG
Königsb. VrB	1	7	—.—
Landbank	1	6	108.60G
MärkischeB.	1	6	109.40bG
Magdeb. B V.	1	4½	116.00bG
MecklbBk 40	1	8	124.00G
Meining. do.	1	7	145.75bG
Nat.-Bk. f. Dt.	1	6½	131.90bG
Nordd KredA	1	7	123.40bG
do. GrundkrB	1	6	121.00bG
Ostb. f. H. u. G.	1	7	128.00bB
Preuss. BdKr	1	8	163.00bG
do. CentrBKr	1	9	190.50bG
do. Hyp. A.-B.	1	5½	123.75bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	159.25bG
Reichsb. Ant.	1	5,83	141.00bG
Rh. Wstf Disc	1	7	127.50bG
Russ. B. f. a. H.	1	10	168.40b
Sächs. Bank	1	8	156.50G
SchaaffhBkv	1	7½	143.25bG
Landb. Obl. 3	a	4½	101.50B
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Unionsb.	O	2	86.90b
Book. kv. u. n.	O	5	119.50bG

Böhm. Brauh	O	0	131.00bG
Friedrichsh.	O	3	91.25bG
Germania	O	0	60.50G
Hilsebein	O	0	44.75bG
Königstadt	O	4	96.75bG
LandréWssb	O	3	121.00G
MünchBrauh	O	6	114.00bG
Patzenhofer	O	12	246.00bG
Pfefferberg	O	8	183.00bG
SchönebSch	O	9	221.25bG
Schultheiss	9	14	259.40bG
SpandauerB	O	5	134.50bG
Vereinsb. kv.	O	12	234.00bG
do. St.-Pr.	O	14	252.50bG
Victoria	O	4	100.00bB
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	121.00G
BriegerSt. Br	9	5½	103.00bG
Dortmunder	O	20	344.00B
do. Unionsbr	O	20	340.50G
do. Victoria	O	5	111.50B
Dssld Höfelb	O	8½	154.00bG
Germn Drtm.	O	8	140.25b
Glückauf	O	8	134.25G
Herkul Kass.	O	9	164.60G
Holsten	O	12	184.00bG
Hugger Pos.	O	8½	143.25G
Kiel. Schloss	O	8	139.25G
KönigB. Beek	O	8	150.00G
LeipzRiebek	O	9½	186.50G
Lindbr. Unna	O	4	72.50bB
Lindener	O	12	231.00G
LöwenbrDtm	O	10	182.25G
Oberschles.	1	4	98.00G
Oppelner	O	3	74.50bG
Paulshöhe	O	5	102.50G
Schlegel	O	9	152.50G
SchwabenBr	O	8½	146.75B
Sinner	1	12	231.00G
vTuchersche	7	14	247.50G
Wickl. Küpp.	N	7	152.60bG
Accum. Fab	1	12½	213.00b
do. Boese VA.	1	0	8.40b
A.G.f. Anilinf.	1	18	375.75b
do. f Bauausf	1	5	117.50bG
do f. Mnt. Ind	4	0	61.75bG
AdlerCem. kv	1	3	127.50bG
Adler Fahrr.	N	25	433.00G
AllgBerlOmn	1	0	159.25bG
Allg Elekt. Gs	7	14	264.75b
Anhalt. Kohl.	1	5	134.00G
do. V.-A.	1	6	115.50G
Annen. Guss	7	0	96.50bG
Aplerb. Bgb.	1	10	139.50G
Archimedes	7	5	131.00bG
Arenbrg. Bgb	1	13½	385.00bG
ArnsdorfPap	O	9	161.00bG
Baer&St. M	1	25	393.00bG
Bk. f. Spr. u Pr	O	21	344.25bG
Bartz&Co Sp	1	8	140.00bG
Baug BNeust	—	frc.	52.00G
do. KaisWStr	O	2	66.50bG
Bendix Holzb	5	3	93.75b
Berg. Märk. I.	1	4	93.00b
Brl. AnhMsch	1	12	201.00b
do. Elekt.-W.	7	11	183.10bG
do. do.	7	4½	103.90b
Berl. Eispal.	1	10	104.75G
do. Gub. Hutf.	1	13	222.50bG
do. Hlz-Cmpt	1	3	75.10bG
do. Maschin.	7	14	243.30b
do. SpedV. kv	1	30	169.00bB
do. do. V.A.	1	31	151.00bG
Berthold Sch	1	12	234.75b
Berzelius Bw	1	0	96.00bG
Bismarckhtt	7	7	182.10bG
Bochum. Bgw	1	0	76.10bG
do. Gusst.	7	12	220.00b
BdgSchönhA	—	frc.	98.00bG
Böhler & Co.	1	16	212.75bB
Bösperd Ww	7	2	107.75bG
Brnschw. Khl	1	13	216.00G
do. Jute	7	12	214.00bG
BredowZckf.	7	0	76.50bG
Breitenb. Zm	1	4	115.00bG
Brem. Wollk.	1	16	263.50G

Bresl. Spritt.	O	20	319.50bG
do. WgfLinke	1	25	562.00bG
Buderus Eis.	1	5	111.50bG
Butzke Met.	1	6½	111.00bB
CartLoschw	7	22	387.50G
do. do.	7	12	218.10bG
Cassel Fedst	1	12	223.75b
Charl. Wass.	O	12	257.10bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	199.80bG
Chem. Fab. do. St.-P.	1	12	201.50G
Chem. Fab. MilchPos.	N	12	238.00bG
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	145.50G
Cöln. Bergw.	1	27½	453.00G
Cöln-Müsen.	7	0	65.00b
Concord Bgb	1	6	316.75bG
do. Spinner.	1	7½	157.00G
Cont. Wassw	1	8	155.50bG
Delmnh. Lin	1	13	238.75b
Dessau. Gas	1	9	172.00b
Dt. Atl. Teleg.	1	7	126.90bG
do. Lux. Bw. V.	7	11	195.80G
do. Nied. Tel.	1	6½	116.00bG
do. Oest. Bgw	1	11	223.00bG
do. Uebs. El G	1	10	184.00bG
do. Asph. Ges	1	4½	126.90bG
do. Gasglühl.	7	50	643.00bG
do. Kabelwk.	1	7	143.00bG
do. Waffenfb	1	22	366.00bG
do. Wasserw	1	3	101.00B
Dinnendahl	7	0	44.00G
Donnersmkh	1	14	303.50bG
Dör. & Lehrm	1	9	167.80b
do. Vz.-A.	1	6	112.50G
DüsseldWgg	7	16	266.50bG
do. Eisen	O	8	169.00bG
do Maschin.	1	6	128.00G
Dynam Trust	5	10	181.50bG
Eckert M.F.	O	10	160.60G
Egest. Saline	1	10	175.00G
Eisenw. Kraft	1	11	196.60bG
Elberf. Farb.	1	45	495.00bG
do. Papierfb.	7	0	56.00B
Elekt. Dresd.	4	4½	109.50bG
Engl. Wollw.	1	3½	93.25G
C. Ernst&Co.	1	0	43.50B
Eschw. Brgw.	7	8	181.75bG
Essen. StnkB	1	10	170.25bG
Fag Eis. Mst	7	12	188.25bG
Fein-Jute Sp	1	6	—.—
Flnsb. Schiff	7	0	144.00G
Fraust. Zuck	9	18	207.50bG
FreundM. kv.	7	4	318.50G
Friedrchssg	—	frc.	—.—
Frist. &Rssm	1	7	124.50bG
Geisw. Eis.	7	6	173.25b
Gelsenk. Bw.	1	9	206.60b
do. Gussstahl.	8	0	78.00bG
GermaniaPZ	7	0	93.25G
Gs. f. el Untrn	1	8	167.70b
Gladb. Spinn	1	8	126.50G
GlasSchalke	1	8	215.50bG
Görl. Eisenb.	7	16	319.50b
do. Maschin.	7	4	127.00B
Greppin. Wk.	1	10	184.75G
GuttsmMsch	1	5	98.00bG
Hagen. Gss.	7	0	67.90b
Hallesche M.	1	30	409.75b
Hdlsg. f Grdb	1	5½	186.00bG
Hst. Belleall.	1	5	109.00G
Hannov. Bau	1	0	68.50G
do. Masch.	7	20	312.50b
HarkortBrck	1	9	135.25B
do. Bw. St.-Pr	7	7½	134.50bG
Harpen. Bgb.	7	7	182.60b
Hartm. Msch.	7	10	165.00bB
HasperEisen	7	8	165.50bG
HeinLehm. a.	1	10	145.00bG
Herbrand W.	O	8	160.75bG
Hermannm.	1	12	190.50bG
Höchst. Fbw.	1	27	532.00b
HofmannWg.	1	40	569.75bG
HohenloheW	4	9	211.25bG
HöschE. u. St.	1	18	295.00bG
HumboldMa.	7	8	136.00bG
Ilse Bergb.	1	24	430.25bG
JeserichVA.	1	5	99.50G

Jeserich abg	1	8½	136.00bG
Jessenitz K.	1	5	101.25bG
Kahla Porz.	1	2	307.00bG
Kali Aschrsl.	1	9	163.00bG
KaplerMsch.	1	0	96.00bG
Kattowitz. Bg	4	12	240.25G
Kng. Wilh. kv.	1	10	247.50bG
do. do. Pr.-A.	1	15	328.00bG
Kön. Marienh	1	6	102.00bG
Königsborn	1	10	201.90b
KönigszeltP.	7	6	164.00G
Gbr. Körting	1	7	133.50bG
Kruschw. Z.	7	26	285.40b
Kyffhäuserh	1	8	195.00bG
Lahmeyer E	4	5	123.00bB
Lapp, Tiefb.	7	0	98.50b
Lauchhamm.	7	10	208.50bG
Laurahütte	7	4	168.10bG
Leonh. Brnk.	7	7	145.25bG
Leykam Jos.	1	5	125.25G
L. Löwe & Co.	1	16	270.50bG
Lothr. E. dp. a	7	0	29.90G
do. do. St. Pr.	7	0	59.00bG
Lüneb. Wchs	7	8	125.80G
Luth. Brschw	7	6	108.25bG
MrkWstfBg	7	0	122.50G
Magdeb. Gas	1	5⅓	107.00bG
do. Bergw.	1	33½	504.00G
Marie ks. Bg.	7	4	—.—
MarienhKotz	4	6	125.00bB
M.-F. Kappel	7	39	406.00bG
MArmStrube	1	0	54.30bG
Massen. Bgw	1	5½	116.00b
MchWb Lind.	1	8	177.75bG
Mechern. Bw	—	frc.	66.50G
Mix& Genest	1	3	133.10bG
MhleRüning.	7	18	272.00B
Mühlh. Brgw.	1	11	179.25bG
NeptunSchf	1	4	83.75bG
NeueBd. A.-G	1	10	145.10bG
do. Phot. Ges.	1	0	49.00bG
do. Westend	—	frc.	189.75bG
Niederl. Khl.	4	11	198.00G
Nordd. Eisw.	1	0	64.00bG
do. Gummi	1	10	141.50bG
do. Jute L.B.	1	5	135.50b
do. Wollkäm.	1	12	147.75bB
Nords. Fisch.	7	0	69.50bG
Obschl Eisb	1	1½	107.80b
do. Eisenind.	1	0	94.40b
do. Kokswrk.	1	8	167.90G
do. Prtl. Zem.	1	8	181.50bG
Oppeln. Zem.	1	5	151.75bG
Orenst. &Kop	1	13	213.00bG
Ottens. Eisen	1	5	99.00b
PanzerGeld	7	9	158.00bG
Pauksch M.	N	0	50.75G
Petersb. El. B	1	7	133.10bG
do. V.-A.	1	10	171.00bG
Petrolw. V.A.	1	0	21.25B
Phönix Lit. A	7	15	237.60b
Ravensb Sp	1	9	127.00bG
ReicheltMet.	1	12	212.50G
Rh. Metallw.	O	0	95.90G
do. Nass. Bw.	1	15	308.00b
do. Stahlwrk.	7	7	161.00bG
do. Wstf. Ind.	1	6	148.60G
RiebeckMtw.	4	12	203.75bG
J. D. Riedel	1	12	218.00G
Rombch Hütt	7	8	177.30bG
Rositz. Brnk.	7	10	159.50bG
Rothe Erde	7	5	117.75G
Rütgers Wk.	1	11	188.00bG
SächsBöh Z	1	8	160.00G
do. Thür. Brk.	1	7	136.75bG
Sangerh. M.	O	6	185.25b
Sarotti	7	12	190.50bG
Schering	1	10	232.60bG
do. V.A.	1	4½	105.75G
Schl. el. u Gas	1	9½	192.50bG
do. Prtl. Zem.	1	5	148.10bG
H. Schneider	1	9	178.50b
Schomburg	O	7	126.00bG
Schoening	5	7	123.30bG
Schuckert El	8	7	156.20G
Seebeck Sch	7	10	84.00G
Siemens Gl. H	1	15	251.00G

Siem. & Hlsk.	8	12	244.75b
SiemensEl. B	O	6	126.75bG
Simonius Cll	1	6	123.00bG
Spnn Renner	1	9	120.75G
Stadtberg. H	7	1	79.00bB
Stahl & Nölke	7	7	140.50bG
Stassf. Ch. F.	7	7	153.00bG
Stett. Vulkan	1	12	210.75bG
Stollwrck. VA	1	6	120.00bG
Stolp. Zink-A	1	5	142.00bG
StralsSpielk	7	7½	138.25G
Tecklenbrg	1	0	105.00G
Tel. Berliner	7	12	210.10bG
Teltow-Kan.	-	frc.	60.75G
Terra A.-G.	6	10	137.25bG
Tr. Grosssch	a	0	126.25G
do. N. Schönh	1	3	105.60G
do. N BotGart	–	frc.	127.00bB
do BrlNrdost	1	0	254.25G
do. do. Südw.	—	frc.	140.00bG
ThaleEis StP	1	7	216.25bG
do. do. V.A.	1	7	218.25bG
Fr. Thomée	7	5	116.75G
Trachenb. Z.	7	10	134.25G
UnionBaug.	1	8	124.80G
U. d. Lind. Bv.	1	8	165.90b
Varzin. Pap.	1	8	206.00bG
V. Brl. Frkf. G.	1	9	148.25bG
do. CölnRw. P	1	16	283.50bG
do. Mörtel-W	1	6	148.00bG
do. Metw. Hll.	O	11	171.50bG
do. Nickelw.	4	16	281.00bB
do. Zypen&W	7	10	169.50bG
VictoriaFahr	O	5	95.00bG
VogelTel. Dr.	O	6	154.00bG
Vogtl. Masch	7	20	377.50bG
do. V.-A.	7	20	378.00bG
WandererF	O	25	356.00b
Westeregln.	1	10	222.50G
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.50G
Westfal. Cem	1	10	175.00b
Westf. Dr. Ind	7	6	161.50bG
do. Kupfer	7	0	108.10b
do. Stahlw.	7	0	51.50bG
Westf Bd. AG	—	frc.	789.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	113.00G
Wilke Gasom	4	6	98.25b
do. Gussstahl	7	9	190.00bG
do. Stahlrhr.	7	16	293.75B
Wrede Mälz.	9	7	75.50G
ZechauKrb.	1	7½	110.75b
ZeitzerMsch	7	11	248.50bG
do. Waldhof	1	15	250.60bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.45G
do.	2 M.	4	—
Brüss. u. A	8 T.	5	80.70bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.40b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	4½	20.42b
do.	3 M.	4½	20.255G
Madr. u B.	14 T.	4½	75.40b
Neuyork	vista	—	4.2075bG
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.975b
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	5	85.025B
do.	2 M.	5	—.—
Schweiz	8 T.	4½	80.85G
do.	2 M.	4½	—.—
Stockhlm	10 T.	5	—.—
ItalPlätze	10 T.	5½	80.50b
do.	2 M.	5½	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.42b
20-Franks-Stücke			16.185b
N. Russ. Gold p 100R.			215.85b
Amerikan. Noten			4.20b
Engl. Banknoten 1 L.			20.44b
Franz. Bankn. 100 fr.			80.95b
Oest. Noten 100 Kr.			85.15bB
Russ. Noten 100 R.			216.20b
do. Zoll-Kup. kl.			326.50b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Herrmann Seelig, Mode=Basar

Breitestraße 33. Fernsprecher 65.

Der

grosse Inventur=Ausverkauf

in allen Abteilungen des gesamten Warenlagers beginnt **Montag den 9. Januar.** Sämtliche Waren sind ohne Ausnahme ganz erheblich, **zumteil bis zum halben Wert ermäßigt.** Der Verkauf der Gegenstände wird wie folgt spezialisiert:

Montag den 9., Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. Januar.

Damen= und Kinder=Konfektion.

Große Posten von Kostümen, Jaketts zumteil mit Seide gefüttert, Wert bis 50 Mk.,
jetzt Serie 1 . 10.00 Mk.,
Serie 2 . 15.00 „

Proße Posten engl. Frühjahrs= und Herbst=Paletots zumteil mit Seide gefüttert, Wert bis 30 Mk.,
jetzt Serie 1 . 8.00 Mk.,
Serie 2 . 10.00 „

Große Posten Seidenplüsch=, Astrachan=Breitschwanz= und Eskimo=Paletots, Wert bis 75 Mk.,
jetzt Serie 1 . 10.00 Mk.,
Serie 2 . 15.00 „
Serie 3 . 20.00 „

Große Posten Abendmäntel und Abendkapes, Wert bis 60 Mk.,
jetzt Serie 1 . 10.00 Mk.,
Serie 2 . 15.00 „
Serie 3 . 18.00 „

Große Posten von Leinen=Kostümen, garnierten Batist= und Leinen=Kleidern, Wert bis 45 Mk.,
jetzt Serie 1 . 10.00 Mk.,
Serie 2 . 15.00 „

Ein Posten schwarz und koleurt seidene Jaketts, Wert bis 60 Mk., zum Aussuchen, **jetzt 10.00 Mk.,**

Große Posten Kinderjaketts und =Paletots, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, zum Aussuchen, **jetzt 3.00 Mk.,**

Große Posten Kostümröcke, Wert bis 25 Mk.,
jetzt Serie 1 . 5.00 Mk.,
Serie 2 . 8.00 „
Serie 3 . 10.00 „

Große Posten franz. garnierte Kleider in Wolle, Seide, Sammet, Tüll, Spitzen, Mousseline und Battist, darunter auch Original=Modelle, Wert bis 300 Mk.,

sämtliche Kleider 50 % unter dem regulären Wert.

Große Posten wollene, seidene, Sammet=, Tüll= und Spachtel=Blusen,
jetzt 2.50, 3.00, 4.50 und 6.00 Mk.

Grosse Posten in Unterröcken, Leinen, Tuch, Moiree, Taffet und Liberty.

Eleganter Rock mit hohem Volant und Untertritt . . . . jetzt **2.50.**

Eleganter Taffetrock in schwarz und 10 modernen Farben, in entzückender Ausführung, jetzt **9.50.**

Die ferneren für den Inventur=Ausverkauf zurückgelegten Waren werden in den Tageszeitungen bekannt gemacht.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung sind **Polizeisergeantenstellen** zum 1. April 1911 zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1800 Mark und steigt in Perioden von 3 Jahren um je 120 Mark bis 1900 Mark.

Außerdem werden 15 Prozent des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mark Kleidergeld pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit wird das Anfangseinkommen der Stelle in monatlichen Raten nachträglich gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung voll angerechnet. Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Bewerber müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein evtl. den Anstellungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugnis, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes sowie etwa sonstige Zeugnisse mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum **25. Februar 1911** an uns einzureichen.

Thorn den 3. Januar 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus einem Legat des am 23. Februar 1738 hier verstorbenen Bürgermeisters Dr. Weiß sind von uns nach dem Statut vom 25. Januar 1858 jährlich zur Erinnerung an den Vermählungstag Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzeß Royal Viktoria von Großbritannien und Irland zur Ausstattung eines unbemittelten tugendhaften Mädchens evangelischer Konfession und zwar möglichst an ein solches, welches am 25. Januar seine eheliche Verbindung kirchlich einsegnen läßt, nach vorherigen Vorschlägen der hiesigen evangelischen Herren Ortsgeistlichen 75 Mark zu vergeben. Wir machen Bräute, welche sich um die Zuwendung der Gabe zu bewerben gedenken, hiermit auf die Stiftung aufmerksam.

Thorn den 2. Januar 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des Grundstücks **Schillno Blatt 60** — Eigentümerin Witwe **Hedwig Ulkan** geb. Gaul, — ist aufgehoben; der Termin am 14. Februar 1911 findet **nicht** statt.

Thorn den 5 Januar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Nußbaum=Damenschreibtisch und geschlossener **Gaskocher** preiswert zu verkaufen. Z[illegible] in der Geschäftsstelle der „Presse“.

L. Puttkammer,

Inhaber: Oskar Stephan.

Beginn des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs

Donnerstag den 12. Januar.

Vorbereitung für das Abiturienten-, Fähnrich-, Primaner- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen, sowie für alle Klassen der höheren Lehranstalten.

Bisher bestanden sämtliche Fahnenjunker und Primaner bei der ersten Prüfung.

Damenkurse. Ausländer zur Konversation. Erstklassiges Pensionat. Prospekte und Auskunft frei.

Hankow, Privatschuldirektor, **Frankfurt a. O.,** — Linden 13. —

Mein Total-Ausverkauf

findet weiter statt und verkaufe: goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, goldene, Doublé und Nickel-Ketten, Edelsteine, goldene und Doublé-Ringe, Regulateure und Wanduhren zu jedem nur annehmbaren Preise.

Max Lange, Uhrmacher, Elisabethstr. 6.

— Billige Preise. —

Für Zahnleidende

Emil Przybill,

Breitestraße 6, Ecke Mauerstraße.

Künstliche Zähne, Plomben &c. in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung.

Spezialität: Ganze Gebisse.

Schonendste Behandlung.

Zum Jahrmarkt.

Blusen! Blusen! Blusen!

Ein großer Posten **Schweizer Stickereiblusen** zu staunend billigem Preise.

Ramsch-Perl, Bude gegenüber Guttfeld.

Dampfwäscherei R. Matzdorff, Thorn, Schiessplatz,

Fernruf 399. Trocknen im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behandlung, billigste Preise: Hemd, Beinkleid, 8 Pf. etc. Gardinenwäsche. Abholen und Anliefern kostenlos.

Annahmestellen: Heiligegeistr. 17, Strobandstr. 13

Hygienische

Bedarfsartikel, Frauenartikel, Schönheitspflege. Preisliste gratis.

C. Blecher, hygien. Versandhaus, Leipzig 29.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn, schnell, Ratenrückzahlg. Selbstgeber **Diesner, Berlin 21, Belle-Alliancestraße 67.**

Geld=Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

Brauchen Sie Geld?

und wollen Sie reell, diskret und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an **Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 34,** Winterfeldstr. 34. Viele notarielle Dankschreiben. **Ratenzahlung.** Provision vom Darlehn.

15 000 eventl. 25 000 Mk.

sofort oder später zu vergeben. Angeb. unter **D. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3500 Mark

zu 5 % zur 2. Stelle goldsicher hinter 5000 Mk. Sparkassengeld auf ein Grundstück in mittl. Stadt Westpr. per sofort gesucht. Gefl. Angeb. unter **Nr. 11** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Kinderbett

und ein Kinderstuhl, eine Petroleumglühlichtlampe, gut erh., zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Baustellen

zu verkaufen in schönster Lage der Bromberger Vorstadt. Zu erfragen bei **Steinkamp,** Culmer Chaussee 6.

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaëtons, Koupées, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

Guterhaltene

Spazierschlitten

billig abzugeben bei

W. Mikolajczak,

Araber- u. Bäckerstr.-Ecke.

Wegen anderer Unternehmung beabsichtige ich meine

Grundstücke

unter günst. Bedingungen zu verkaufen.

H. Rose, Stewken, Thorn II.